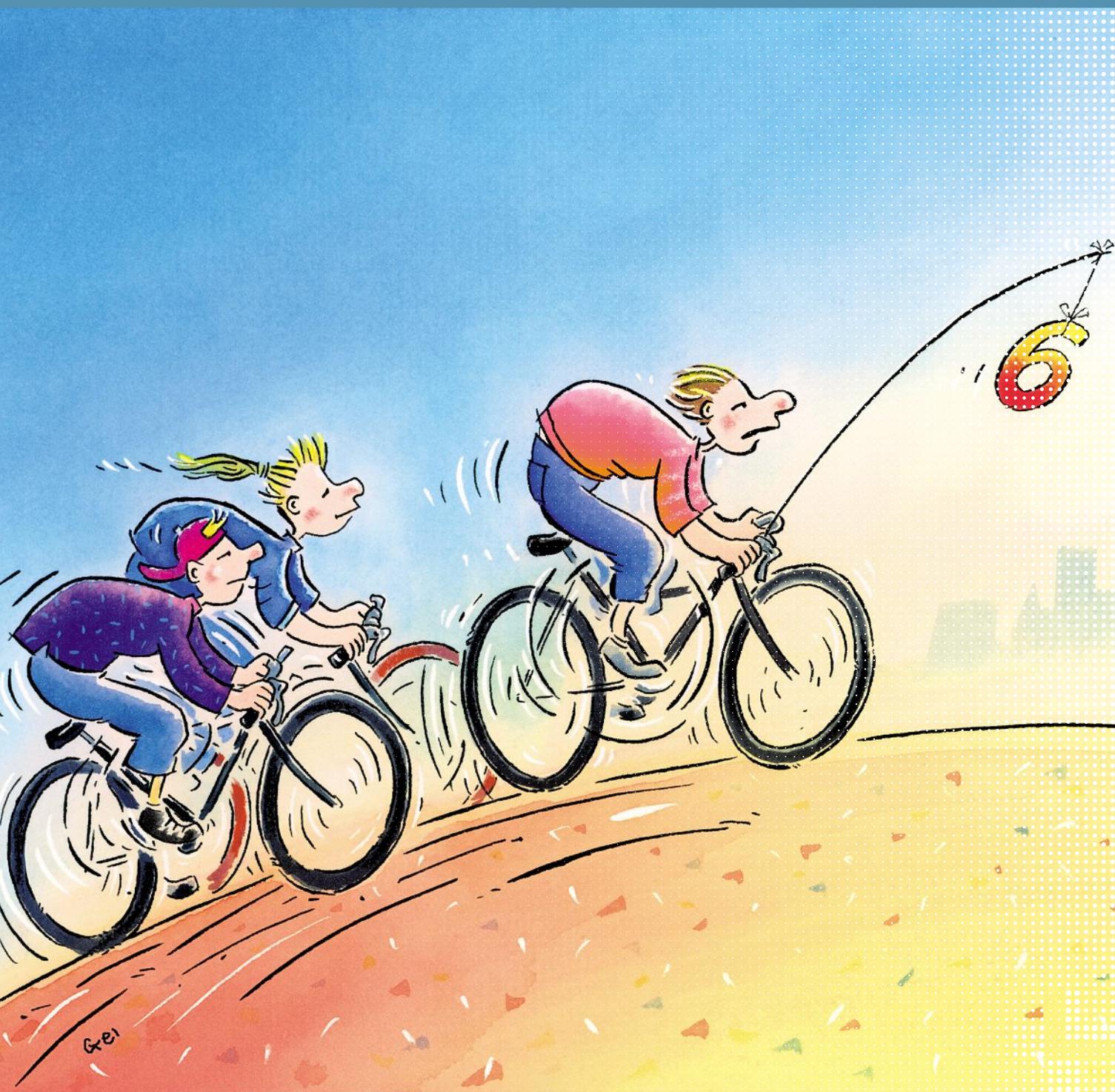


«Noten, was denn sonst?!»

Ein neues Buch aus dem Verlag LCH zeigt Wege
zu einer erweiterten, reflektierten Bewertungskultur

Keine Schikane für Götti und Grosi

Gute Kinderbetreuung nützt der Schule, sagt der LCH



BACK TO SCHOOL PROMO für Lehrerinnen und Lehrer

Bitte Gutschein ausschneiden und bei Ihrem nächsten Besuch in einer unserer Filialen mitbringen.

gültig bis 31. Oktober 2009

Gegen Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie als Lehrerin oder Lehrer 50 Franken Rabatt* beim Kauf eines neuen Mac.

* Angebotsbestimmungen:

- Der Rabatt bezieht sich auf die von uns kommunizierten Lehrpreise im Letec Onlineshop.
- Ein Gerät pro Kunde.
- Für eine Bestellung benötigen wir eine Kopie Ihres Lehrerausweises oder einen Schulstempel.
- Einlösbar bis 31. Oktober 2009.
- Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen oder Vergünstigungen.



Letec IT Shops. Alle Apple Produkte und Zubehör!
Aarau • Bern • Chur • St. Gallen • Volketswil • Winterthur • Zürich

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

**Katalog-
Gutschein !**



1 Packung
2 Möglichkeiten

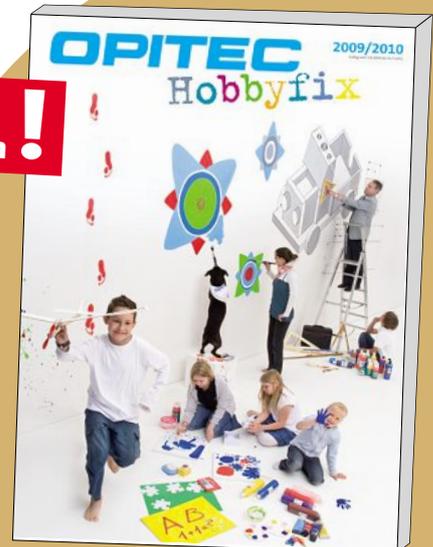
Dauerkalender

Ein schöner und praktischer Dauerkalender zur Anzeige von Datum und Monat. Einfache Herstellung aus Sperrholz und Holzwürfeln.



Ausführliche Anleitung mit 2 Motivschablonen und Beschriftungsvorschlägen. Maße LxBxH: ca. 80 x 150 x 170 mm

N° 108.993 Set **3,50**
ab 10 Set je **3,33**



OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Guten Schultag!

«Tatsache bleibt, dass es für Kinder schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein. Und besonders schmerzhaft ist es, schlechte Noten zu haben.» Nur besonders aufmerksame Leserinnen und Leser werden sich daran erinnern, dass diese Sätze schon einmal auf der dritten Seite von BILDUNG SCHWEIZ standen, nämlich in Ausgabe 1/09. In jenem Heft war ein Artikel abgedruckt mit dem Aufmerksamkeit weckenden Titel «Noten gehören verboten, aber warum?». Der Beitrag fand bei den Leserinnen und Lesern ein äusserst lebhaftes Echo – positiv wie negativ. Die Lizentiatsarbeit, welche die Grundlage des Artikels bildete,

wurde und wird dutzendfach beim Autor Amet Dzelili angefordert, von Studierenden an pädagogischen Hochschulen ebenso wie von Experten in kantonalen Bildungsdirektionen.

Das Thema Leistungsbewertung stand schon lange auf der Liste möglicher Buchprojekte im Verlag LCH. Die starke Reaktion der Leserschaft liess es als akut und reif zur Realisierung erscheinen. BILDUNG SCHWEIZ-Redaktorin Doris Fischer fand in Urs Vögeli (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung skbf) und Anton Strittmatter (Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH) zwei ebenso erfahrene wie begeisterungsfähige Mitherausgeber. Diese wiederum stehen

in Kontakt mit profilierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die nicht nur den aktuellen Stand der Erkenntnisse repräsentieren, sondern auch in der Lage sind, ihn für ein breites pädagogisches Publikum darzustellen. Darunter findet sich etwa der Hirnforscher Professor Lutz Jäncke, der – aufgrund einer Umfrage bei den Studierenden der Universität Zürich – 2007 mit dem ersten Credit Suisse Award for Best Teaching ausgezeichnet wurde.

Nun also dürfen wir das Buch «Noten, was denn sonst?!» als jüngstes Produkt der Berufs- und Fachliteratur im Verlag LCH vorstellen (ab Seite 7). In handlicher Form und erst noch preisgünstig, enthält es alles, was man als Lehrerin und Lehrer (aber auch als Bildungspolitiker und -politikerin) über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit einer Prise anregender Ironie.

Vor gut zwei Jahren erschien nach demselben Konzept «Balancieren im Lehrberuf». Mit mehr als 3000 Bestellungen wurde es ein ausserordentlicher Erfolg und auch in den letzten Wochen, zu Beginn des Schuljahrs, wieder kräftig nachgefragt. Mit viel Zuversicht schicken wir deshalb auch «Noten, was denn sonst?!» auf den Weg zu den Leserinnen und Lesern – gerne auch zu Ihnen.



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Inhalt

Aktuell

- 4 Zwei Drittel an die Hochschule?
- 15 Grosi darf ohne Bewilligung Enkel betreuen
- 16 Unterschiedlicher Zulauf zu den PH
- 32 «Das Geniessen von Literatur verteidigen gegen das Lesen-Üben»

Noten, was denn sonst?!

- 7 Von der Allmacht der Ziffern zu einer neuen Kultur des Beurteilens
- 10 Lutz Jäncke: «Bewertung muss produktiv sein»
- 13 Schulrecht: Noten und Zeugnis auf dem juristischen Prüfstand

Reportagen

- 19 ChagALL: Migranten und die Kunst des Lernens
- 20 Eccola: «Es darf nie das Gefühl aufkommen, man habe alles im Griff»
- 36 Mathe in Nicaragua: Ein Kommen und Gehen

Aus dem LCH

- 27 Berechtigte Lohnforderung mit geringen Chancen
- 27 Aargau: Die Überlastung muss weg

LCH MehrWert

- 29 Studiosus: Der perfekte Start ins neue Jahr

Rubriken

- 24 Bücher und Medien
- 35 Bildungsnetz
- 38 Bildungsmarkt
- 45 Bildungsforum
- 45 Impressum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 31 Ach!

Titelbild:

Nichts als sechs im Kopf? Die Jagd nach guten Noten (Berichte ab Seite 7)

Cartoon: Wilfried Gebhard

Zwei Drittel an die Hochschule?

Zwei Drittel der Jugendlichen sollen in Zukunft eine tertiäre Bildung erhalten. Dies postulieren die Akademien der Wissenschaften Schweiz in ihrer Vision «Zukunft Bildung Schweiz».

«In Zukunft sollten über zwei Drittel eines Jahrgangs einen tertiären Bildungsabschluss erwerben. Gleichzeitig müssen sich die menschlichen Kompetenzen besser entfalten können. Die Bildung soll nicht nur die Kenntnisse für die berufliche Tätigkeit vermitteln, sondern auch ein vertieftes Verständnis, um mit der Welt und der Gesellschaft sinnvoll umzugehen.» Dies schlagen die Akademien der Wissenschaften Schweiz in ihrem Ende August vorgestellten Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz» vor.

Globale Herausforderung

Die nationalen Bildungssysteme stehen gemäss den Akademien vor neuen Herausforderungen. Globale Entwicklungen in Ökonomie, Kommunikationstechnologie, Umwelt und Wissenschaft verändern nachhaltig das soziale, kulturelle und politische Leben.

Bildung sei die wichtigste strategische Investition unseres Landes. Von ihr hänge ab, ob die Menschen in der Lage sind, diese Veränderungen zum individuellen und kollektiven Wohlergehen zu nutzen, und ob sich die Werte und Wünsche der Gesellschaft erfolgreich halten und nachhaltig weiterentwickeln können.

Frühe Förderung besonderer Begabungen

Das Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz» führt aus, wie das Bildungsverständnis im Jahr 2050 aussehen könnte. Im Zentrum steht, dass die Menschen ihre Kompetenzen umfassend entfalten können und zu aktiver, selbstbestimmter Teilhabe am öffentlichen Leben fähig sind. Das Szenario 2050 setzt auf eine frühe Förderung von besonderen Begabungen.

Integraler Bestandteil der Allgemeinbildung ist dabei, laut Weissbuch, auch ein elementares Wissenschafts- und Technikverständnis.

Der Anteil an Tertiärabschlüssen würde deutlich höher liegen. Die Ausbildungszeiten wären flexibler gestaltet und das nicht schulische informelle Lernen würde höher gewichtet. Umfassende informationstechnologische Grundlagen sollen ebenso zum Kernauftrag der Schule gehören wie die entsprechende Ausbildung der Lehrkräfte.

Bildungssystem vereinfachen

Die Akademien schlagen vor, die Strukturen im gesamten schweizerischen Bildungssystem zu vereinfachen und zu vereinheitlichen. Sie empfehlen, das Bildungssystem auf Bundesebene weiterzuentwickeln.

Dazu sei eine Strategie nötig, die stärker als bisher international ausgerichtet ist, und eine Bundesinstitution, die diese Strategie umsetzt. Ferner empfehlen die Akademien, den Bildungsauftrag konsequent auf die Schlüssel- und Mindestkompetenzen auszurichten.

Im Weiteren braucht es nach Vorstellung der Akademien Verbesserungen bei der Selektion und Förderung, bei den Bildungsinhalten und deren Priorisierung, bei der Abstimmung der Bildungsstufen, beim Verhältnis von formeller und informeller Bildung sowie bei der Zusammenarbeit zwischen den Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen. pd

Weiter im Netz

www.akademien-schweiz.ch – Gratis-Download des Weissbuchs

«Unrealistische Hoffnungen»

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG begrüsst die Gesamtschau im Weissbuch der Akademien der Wissenschaften, bedauert in einer Medienmitteilung aber «irreführende Informationen» und befürchtet, es könnte «unrealistische Hoffnungen» wecken.

Der VSG begrüsst die Aussagen im Weissbuch zur Begabtenförderung und zum lebenslangen Lernen, erachtet jedoch Formulierungen über Zugangsprüfungen als irreführend. Die Hochschullandschaft umfasst die Fachhochschulen, die pädagogischen und die universitären Hochschulen. Berufsmatur, Fachmatur und gymnasiale Matur erlauben je den prüfungsfreien Zugang zu den entsprechenden Hochschulen. Nur beim Wechsel zwischen den verschiedenen Zweigen gebe es – zu Recht – Zusatzleistungen und Prüfungen, betont der VSG.

«Wenn hingegen 70% der Jugendlichen eines Jahrgangs eine der drei Maturitäten erreichen sollten, wie das Weissbuch vorschlägt, dann müssten das bisherige System aufgegeben und für alle Hochschulen neue Aufnahmeregelungen eingeführt werden. Der VSG hält unsere duale Bildungsorganisation für effizienter als beispielsweise das französische System und ist entschieden dagegen, aus dem Gymnasium eine Highschool zu machen», heisst es im Communiqué des Verbandes.

Die Medienmitteilung im Wortlaut: www.vsg-sspes.ch

Was, Wann, Wo

Medienbildung in der Praxis

Die 12. Jahrestagung «Unterrichten mit neuen Medien» vom Samstag, 31. Oktober 2009 in Zürich, bietet eine Plattform, um auf Entwicklungen zurückzuschauen und einen Blick in die Zukunft zu wagen. Im Zentrum stehen medienbildnerische Projekte der Schulpraxis. Lehrpersonen aller Schulstufen sowie der Ausbildung an Hochschule und Universität stellen konkrete Ergebnisse ihrer Arbeit mit Lernenden vor. Info: www.medienbildung.ch

Zwischen Effizienz und Sinn

«Schulleitung zwischen Effizienzkriterien und Sinnfragen» ist das Thema des 9. Bamberger Schulleitungs-Symposiums vom 15. bis 17. Oktober 2009. Die Tagung richtet sich an Schulleitungspersonen, an Fachleute der Schulentwicklung sowie Schulbehörden. Info: www.uni-bamberg.de/wi-paed/forschungsstelle

Trends des Web-Lernens

Dem Thema «Lernen mit Web-Medien» widmet sich das Swiss Forum for Educational Media vom 19./20. November in Bern. Das Potenzial der neuen Medien wird nicht ausgeschöpft, wenn der bisherige Lernstoff einfach mit neuen technischen Möglichkeiten vermittelt wird. Auch die Bildungsinhalte müssen und werden sich durch die neuen Medien verändern. Info: www.educationalmedia.ch

Aktion der Solidarität

In BILDUNG SCHWEIZ 4/09 wurde über die dramatische Lage der Lehrerinnen und Lehrer in Zimbabwe berichtet und zu Spenden aufgerufen. Die Sammlung ergab nun – mit einer Aufrundung durch den LCH – den Betrag von Fr. 5000.–, die an die Solidaritäts-Aktion von Education International (EI) überwiesen wurden. Der LCH dankt allen Spenderinnen und Spendern herzlich.

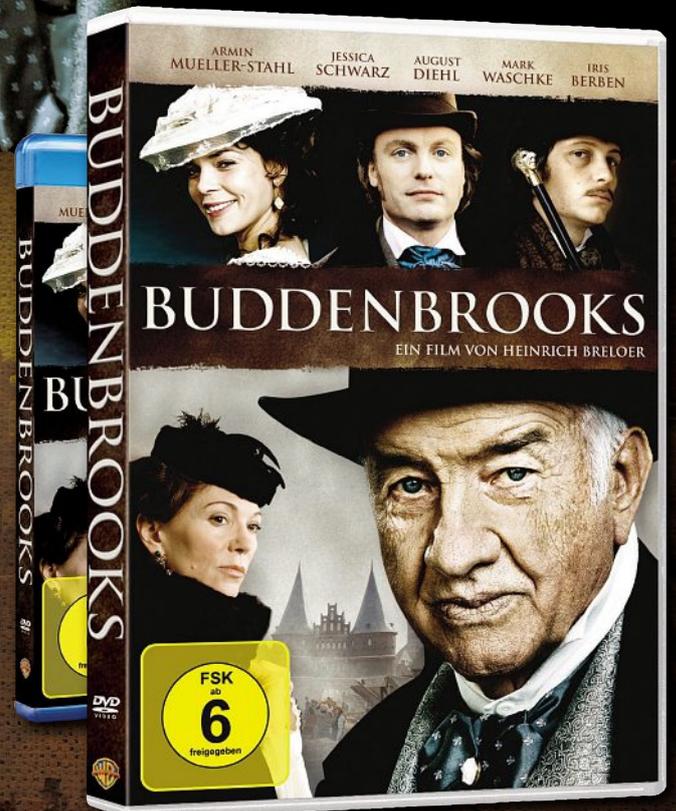
BUDDENBROOKS

DER JAHRHUNDERTROMAN – GENIAL VERFILMT!



GROSSE LITERATUR
ALS WAHRES KINOEREIGNIS

JETZT AUF
DVD, BLU-RAY
UND VIDEO ON DEMAND.



ex libris
www.exlibris.ch

www.warnerbros.ch



«MACH PAUSE – NIMM BROT»

Informationen für eine gesunde Pausenverpflegung

Zu viele Kinder ernähren sich unausgewogen, bewegen sich zu wenig und leiden deshalb unter Übergewicht. So wird gerade in der Schule das Thema gesunde Ernährung immer wichtiger. Die Schweizerische Brotinformation hat sich dieser Thematik angenommen und vier Broschüren für eine gesunde Zwischenverpflegung lanciert.



Das Geheimnis um Toby

Infolyer für die Mittelstufe
(10–12 Jahre)

_____ Ex.



Paul & Paula

Infolyer für die Unterstufe
(7–9 Jahre)

_____ Ex.



Brot für die Pause

Broschüre für Erwachsene

_____ Ex.



Get the Power

Infolyer für die Oberstufe
(13–15 Jahre)

_____ Ex.

Organisation _____

Vorname / Name _____

Adresse _____

PLZ / Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

www.pausenbrot.ch



Bestellung an:

Dokumentationsstelle,
Schweizerische Brotinformation SBI
Kapellenstrasse 5, Postfach 7957, 3001 Bern
Tel. 031 385 72 79

Von der Allmacht der Ziffern zu einer neuen Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!», ein neues Buch aus dem Verlag LCH, hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteams, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht ihnen Mut, eigene Wege zu finden.

«Die Noten bringen nur Aufwand, Stress und Leid für den Grossteil der Betroffenen (Kinder, Eltern, Lehrkräfte usw.). Sie erschweren es dem Kind, in Ruhe zu lernen.»

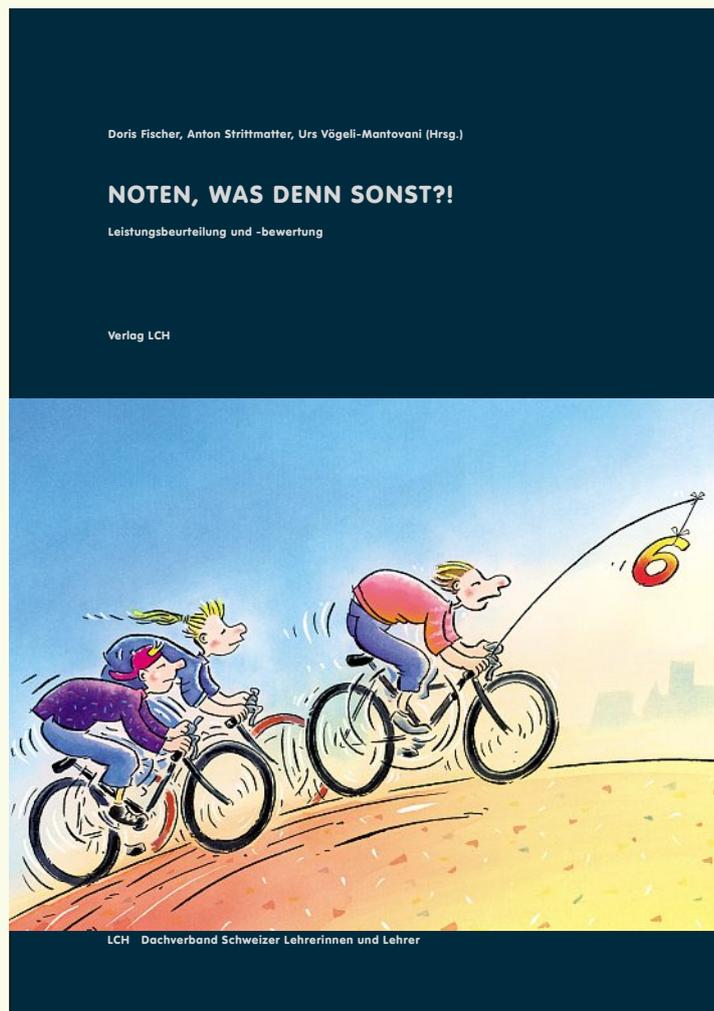
«Nach bald 40 Dienstjahren, in denen ich immer versucht habe, die Noten verständnisvoll und massvoll einzusetzen, glaube ich nicht, dass es für die Volksschulen ein einfacheres und effizienteres Beurteilungssystem gibt.»

Diese beiden Zitate aus Leserbriefen zeigen, dass unter Lehrpersonen die Meinungen über das hierzulande vorherrschende Bewertungssystem extrem unterschiedlich sind. Wie noch kein anderer Text in BILDUNG SCHWEIZ hatte ein Artikel mit dem provozierenden Titel «Noten gehören verboten, aber warum?» in Ausgabe 1/09 die Leserinnen und Leser zu Meinungsäusserungen angestachelt – Pro und Kontra ziemlich gleichmässig verteilt.

Heinz Weber

Das Bewerten der Leistungen von Kindern und Jugendlichen ist ein Geschäft, das den wenigsten Lehrpersonen leicht von der Hand geht – am leichtesten wohl noch denen, die nach dem Motto «Augen zu und durch» die vorgeschriebenen Instrumente kühl und mit dem sogenannten «gesunden Menschenverstand» einsetzen. Die Gesellschaft kriegt, was sie bei der Schule bestellt hat. Und Tatsache ist, dass diese Gesellschaft nach wie vor auf ein System setzt, das von der Wissenschaft schon lange und vollständig diskreditiert ist.

Fast immer, wenn die Politik ins Handwerk der Bildung eingreifen will, gehört (vor allem in den letzten Jahren) der Ruf nach Noten dazu, wenn möglich von den ersten Schuljahren an. So beendeten im Kanton Appenzell Ausserrhoden die Stimmberechtigten im vergangenen Frühjahr mit Zweidrittelmehrheit ein



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54. Auslieferung ab Ende Oktober.

neunjähriges Interregnum, in dem Ziffernoten durch Beurteilungsgespräche und Zeugnisberichte ersetzt wurden – dies obwohl die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie die Eltern der betroffenen Kinder mit dem neuen System zufrieden waren.

Und in einem Programmpapier der Schweizer Freisinnigen von 2006 heisst es: «Die FDP fordert, dass auf allen Schulstufen Noten (wieder) eingeführt

werden, da die Notengebung für Kinder, Eltern und Lehrpersonen ein klares und einfach nachvollziehbares System für die Beurteilung der schulischen Leistungen sind.»

Bewertungssysteme mit Mängeln

Klar für wen? Nachvollziehbar für wen? «Für die Massenabfertigung sowohl beim Ersteller von Beurteilungen wie auch bei der Sichtung von Zeugnissen

«Es wird über ein ganz enges Detail (z.B. die Notengebung) diskutiert und der grössere Teil der Faktoren, welche eine produktive Beurteilungskultur ausmachen, völlig ausgeblendet.»

Anton Strittmatter

beispielsweise durch Betriebe haben (...) Kurzcodes ökonomische Vorteile, auch wenn sie bezüglich Aussagekraft schwach sind», schreibt im neu vorliegenden Buch Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH. Dies gilt nicht nur für Ziffernoten, sondern auch für andere Systeme. Winfried Kronig, Professor für Heil- und Sonderpädagogik, hält fest: «Immerhin gibt es Dutzende bislang unwiderlegter Untersuchungen, die unmissverständlich zeigen, dass Leistungsurteile sehr anfällig für eine Reihe von Verzerrungen sind und deshalb an der eigentlichen Leistung vorbeurteilen.»

Beispielsweise unterscheiden sich Klassen erheblich in ihrem Leistungsspektrum; das zur Anwendung kommende Notenspektrum ist aber dasselbe: «So kann es vorkommen, dass der leistungsstärkste Schüler einer Klasse zu den Schwächsten gehören würde, sässe er in einer anderen Klasse», schreibt Kronig: «Da sie schwerlich ihrem besten Schüler eine schlechte Durchschnittswertung geben können, wählen die Lehrpersonen auch bei unterschiedlichster Leistungsfähigkeit ihrer Schulklasse eine ähnliche Bandbreite auf der Bewertungsskala, seien es nun Noten, Worte oder Lernberichte.»

Ergänzend weist Anton Strittmatter auf das «leistungsfeindliche Ablasswesen» hin: «Die Rechnerei mit Noten führt sehr oft dazu, dass deutliches Ungenügen in gewissen Leistungsbereichen kompensiert werden kann durch überdurchschnittliches Können in ganz anderen Leistungsbereichen.» Wer in der Schule wirklich mehr Leistung erreichen wolle, müsse deshalb nicht eine stärkere Betonung der Notengebung fordern, sondern müsse die geforderten Leistungen definieren und dann auch durchsetzen, dass das Gros der Schülerinnen und Schüler diese erreicht.

Die öffentliche Diskussion über Beurteilungsformen sei häufig «extrem verkürzt», betont Strittmatter zum Schluss seiner «Landkarte schulische Beurteilungen»: «Es wird über ein ganz enges Detail (z.B. die Notengebung) diskutiert

und der grössere Teil der Faktoren, welche eine produktive Beurteilungskultur ausmachen, völlig ausgeblendet.» Um so mehr sei die Profession der Lehrenden herausgefordert, aus Kleinmut und Bequemlichkeit herauszutreten und «eine Beurteilungskultur zu schaffen, die konsequent dem vorhandenen Wissen über wirksame und effiziente Lernprozesse verpflichtet ist».

Spiel- und Freiräume

«Mehr fördern, weniger auslesen» lautete 1999 der Titel einer Publikation der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (skbf) von Urs Vögeli-Mantovani. Diesem Grundsatz ist auch das neue Buch «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH verpflichtet. Urs Vögeli ist auch diesmal unter den Autoren und Herausgebern.

In seinem Beitrag öffnet er einerseits den weiten Fächer des schweizerischen Beurteilungsföderalismus mit seiner gegenwärtigen Tendenz zum Rückschritt und den Impulsen, die durch HarmoS, Lehrplan 21 (mit deklarierten Mindeststandards) und weitere Entwicklungen zu erwarten sind. Andererseits benennt Vögeli die Frei- und Spielräume, die sich jenseits von Semesterzeugnissen und Stufenübertritten auftun: «Dazwischen

liegen beispielsweise die unzähligen spontanen oder geplanten Beurteilungsprozesse, die den Zweck verfolgen, unterstützend und fördernd zu wirken. Deren Ausgestaltung hat sich nicht nach gesetzlichen Bestimmungen zu richten, sondern liegt in der individuell ausgestalteten Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Fächer.»

Geringe Zusammenarbeit

Wie sieht eigentlich die Beurteilungs- und Bewertungspraxis an unseren Schulen aus? Vera Husfeldt stellt dies aufgrund einer Umfrage bei den Lehrerinnen und Lehrern der 5. und 9. Klassen im Aargau dar. Sie ergab, dass (nach eigenen Aussagen) die Lehrpersonen sich bei der Festlegung der Noten weitgehend an der «kriterialen Norm» orientieren, indem sie den Leistungsstand an konkreten Lernzielen abgleichen. Dies steht im Gegensatz zu verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen, wonach die Beurteilung sich häufig vorwiegend am Bezugssystem Klasse ausrichtet. Die Autorin meldet denn auch leise Zweifel an und betont, «dass die Zustimmung zur kriterialen Norm noch kein Beweis für die tatsächliche Beurteilungspraxis ist».

Welches ist das beste, zweckmässigste Beurteilungsinstrument?

Die besten sind immer die begründet selbst erfundenen, selbst erprobten und bei Bedarf immer wieder angepassten Instrumente. Knapp dahinter als zweitbeste folgen die aus dem bestehenden Instrumentenrepertoire bewusst ausgewählten, die selbst erprobt und bei Bedarf immer wieder angepasst wurden, so dass sie heute nicht mehr mit dem übernommenen Instrument verwechselt werden können und zum eigenen geworden sind. Dieser zweite Weg spart sich die Mühen des Einstiegs bei Null. Jedes Instrument kann das beste sein, wenn es mir in meinem Praxisfeld zurzeit als das beste erscheint.

Aus dem Beitrag «Spielraum im Beurteilungsföderalismus»
von Urs Vögeli-Mantovani

Stand der professionellen Praxis ist heute, dass Noten und andere Bewertungen nicht mehr allein im «stillen Kämmerlein» entstehen, sondern in Kooperation mit anderen Lehrpersonen oder extern (z.B. mittels «Klassenscockpit») verglichen und «geeicht» werden. Husfeldt: «Lehrpersonen, die sich über ihre Leistungsbeurteilungen austauschen, können die angewendeten Kriterien diskutieren und aneinander abgleichen, sie können ebenfalls Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Klassen durch den Vergleich mit anderen Klassen besser einschätzen.»

Die Ergebnisse der Befragung im Aargau waren in dieser Beziehung jedoch für die Autorin «eher ernüchternd». Zwar tauscht man sich über die Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler aus, zwar gibt rund die Hälfte der Befragten an, mehrmals im Semester über die Beurteilungspraxis an Schulen zu diskutieren. «Auffällig selten kommt es jedoch vor, dass Lehrpersonen ihre Prüfungen gemeinsam korrigieren.»

Vera Husfeldt sieht in Sachen Leistungsmessung und -beurteilung «ein grosses Potenzial» bei den Lehrpersonen, das durch gezielte Massnahmen nutzbar gemacht werden könnte. Als wichtigsten Punkt nennt sie die Unterstützung der kollegialen Zusammenarbeit. Dabei spielen die Zeitressourcen eine wichtige Rolle, «wobei ebenfalls zu bedenken ist, dass Zusammenarbeit längerfristig auch über die Nutzung von Synergien zu einer Zeitersparnis führen kann», gibt die Autorin zu bedenken.

Grundsätzliche Kritik an der Beurteilung als «tragende Säule» des Bildungssystems äussert Amet Dzelili, dessen Beitrag in BILDUNG SCHWEIZ zur eingangs erwähnten heftigen Kontroverse führte. Dzelili: «Das einzige «Gütekriterium» für eine (pädagogische) Handlung, die unmittelbar Menschen betrifft, kann nur die Stärkung derselben sein. Pädagogisches Handeln, das die Menschen schwächt, gilt es zu verwerfen.»

Hier trifft er sich mit dem Hirnforscher Lutz Jäncke. Dieser gibt sich zwar als Anhänger von Leistung und Bewertung zu erkennen, verlangt jedoch, dass Bewertungen eng mit der erbrachten Leistung verknüpft sind, erklärt werden und dem Kind ermöglichen, produktiv darauf zu reagieren (vgl. Beitrag Seite 10).

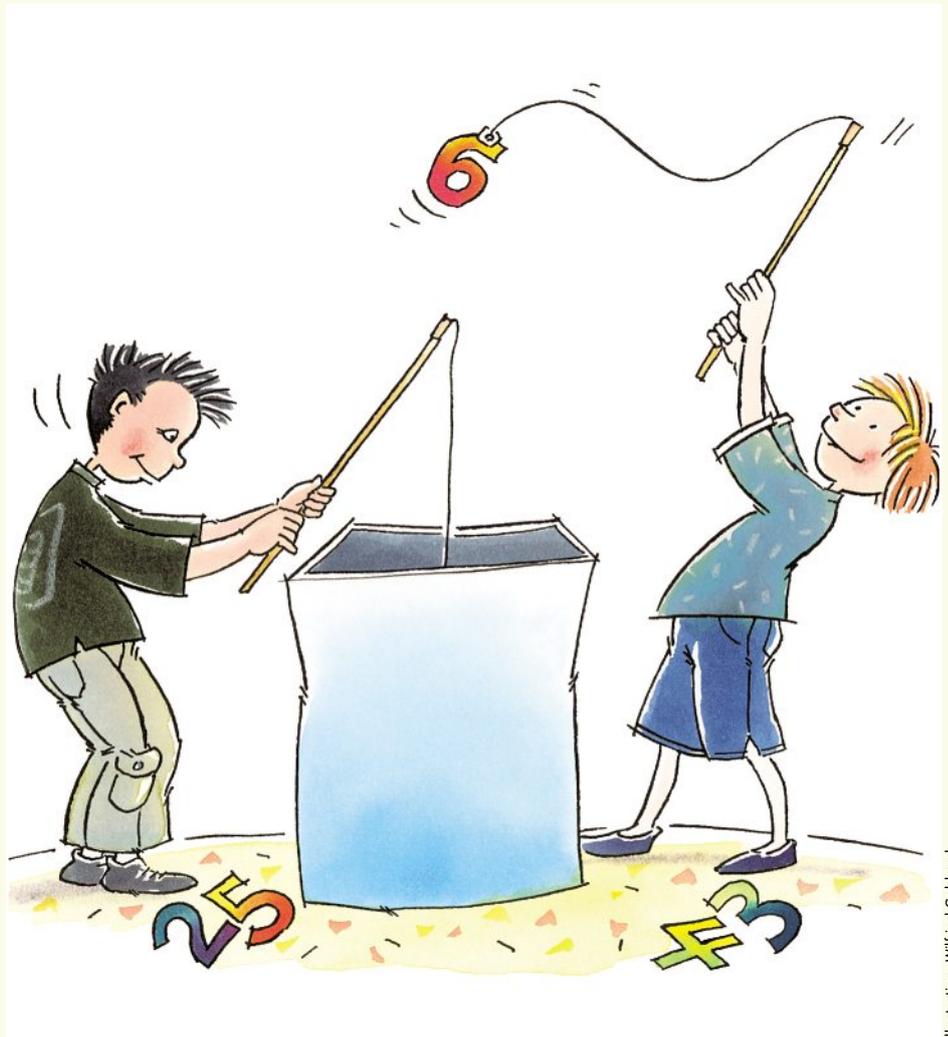


Illustration: Wilfried Gebhard

«Ganzheitliches Bild eines Menschen»

Zwei Schulen, die sich auf den Weg zu einer eigenen Beurteilungskultur gemacht haben, porträtiert Doris Fischer, Mitherausgeberin des Buches und Redaktorin von BILDUNG SCHWEIZ. An der Schule Riedmatt in Wollerau SZ arbeitet man mit dem Talentportfolio als Dokumentation für schulische und auserschulische Fertigkeiten: «Das Talentportfolio zeigt ein ganzheitliches Bild eines Menschen; es ist stärken- sowie interessenorientiert und im Allgemeinen positiv gehalten. Es ist ein Instrument, das die Schülerinnen und Schüler ernst nimmt und ihre persönlichen Interessen einbezieht», sagt der Verantwortliche für «integrierte Begabungs- und Begabtenförderung» an diesem Schulhaus. Die Erfahrungen mit dem Talentportfolio sind so positiv, dass das Projekt nun auf den ganzen Bezirk ausgeweitet werden soll.

«Hinter unseren Noten steht viel mehr als eine Zahl», sagen selbstbewusst die

Lehrpersonen an der Primarschule Kyburg: «Wir arbeiten nicht testorientiert, sondern unsere Schülerbeurteilung ist ein ganzheitlicher Prozess, in welchem Transparenz, Individualisierung und Selbstbeurteilung das A und O sind.» Nicht nur die Lehrpersonen, sondern auch die Schülerinnen und Schüler beurteilen ihre eigene Leistung und diejenige ihrer Kameradinnen und Kameraden. Dabei zeigen sich ein erstaunlich gutes Einschätzungsvermögen, aber auch Fairness und Sachlichkeit.

Lehrpersonen und Schulkollegien, die ebenfalls auf dem Weg zu einer eigenen reflektierten Beurteilungs- und Bewertungskultur sind oder daran denken, ihn zu gehen, erhalten vor allem im zweiten Teil des Buches eine Fülle von Impulsen, Arbeitsunterlagen und Checklisten.

«Noten, was denn sonst?!» ist in der oft verhärtet wirkenden Diskussion zu diesem Thema eine Publikation, die zur Klärung beiträgt, Möglichkeiten aufzeigt und Mut macht, sie zu erproben.

«Bewertung muss produktiv sein»

Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich, äussert sich im Buch «Noten, was denn sonst?!» zur Wirkung von Fremdbeurteilung auf Menschen und insbesondere die kindliche Persönlichkeit. Die folgenden Auszüge entstammen einem ausführlichen Interview, das Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, mit Lutz Jäncke geführt hat, daher der «mündliche» Duktus der Aussagen.



Lutz Jäncke, Ordinarius für Neuropsychologie an der Universität Zürich.

Wie reagieren Menschen auf Bewertung?

«Drei verschiedene Aspekte muss man unterscheiden. Erstens: Jeder Mensch reagiert unterschiedlich auf Bewertung, weil jeder Mensch ein anderes Vorwissen hat und anders gelernt hat mit Bewertungen umzugehen. Zweitens: Bewertungen können gut und schlecht sein. Das hängt immer davon ab, in welchem Kontext Bewertungen gemacht werden. (...) Man kann mit einem guten Bewertungssystem einem Kind aufzeigen, welchen aktuellen Leistungsstand es hat und es gleichzeitig motivieren, mit dieser Information produktiv weiter zu lernen. Man kann aber mit dem falschen Bewertungssystem Kinder brutal demotivieren und blockieren. Bewertung als solche ist also nicht grundsätzlich gut oder schlecht, sondern sie muss immer angemessen sein an dem, was und wozu bewertet wird.»

Was ist angemessen?

«Wenn das Kind produktiv auf eine Bewertung reagieren kann. Und dazu

braucht es Einsicht und Erklärung. Der Kardinalfehler passiert immer dann, wenn die Kinder Bewertungen bekommen, die sie nicht wirklich auf ihre Leistungen beziehen und sie sich folglich nicht erklären können oder gar als Willkür interpretieren. Immer dann werden sie Demotivation aufbauen. Diese Kinder werden das Schulsystem lediglich als ein Disziplinierungssystem auffassen und nicht als ein System, das ihre Leistung fördert. Das ist vielleicht das Hauptproblem bei der ganzen Geschichte.»

Bewertung als Selbstzweck

«Ich muss eines klarstellen: Ich bin der absolute Anhänger von Bewertungen, Leistungen, ja gar Topleistungen! Aber Beurteilung muss immer in einer ganz engen, für jeden Menschen erkennbaren Beziehung zur wirklichen Leistung stehen. Und da fängt das Problem meines Erachtens in den Schulen an. Es wird weniger auf die Leistung des Individuums Wert gelegt als auf Selektion. Bewertung wird zum Selbstzweck. Das ist das, was mir auch bei vielen politischen Diskussionen vollkommen missfällt. Bewertung als ‚Selbstwert‘ und eine von den Lernenden nicht mit der eigenen Anstrengung und Leistung erklärbare Selektion sind völliger Irrsinn. Man muss Bewertung immer gut machen und dazu einsetzen, ein pädagogisches Ziel zu erreichen. Das bezeichnen wir als kriterienorientierte Bewertung.»

Selektion zur Unzeit

«Beim Reifungsprozess des Gehirns gibt es einige markante Wendepunkte der Reifung. Die liegen bei Mädchen ungefähr im Alter von 11 und bei Jungs im Alter von ungefähr 12½ bis 15 Jahren. Sie müssen sich jetzt vorstellen, der Frontalkortex wächst und wächst, bis zu diesen Wendepunkten, die den Entwicklungsverlauf kehren. Es ist mehr Volumen gebildet worden, sogar mehr als bei Erwachsenen, und dann wird wieder zurückgefahren, zurückgeschnitten. Da werden Verbindungen im Gehirn runtergefahren. Bei Mädchen früher als bei Jungs. Die Jungs reifen anatomisch später und auch funktional später als Mädchen. Und jetzt kommt die one-million-dollar-question: Wer oder was entscheidet, was zu diesen Zeitpunkten zurückgeschnitten wird? Es gilt das Prinzip *«fire to get a wire together»*. In dieser Zeit, 11

bis 15 Jahre, wenn dieser Wendepunkt erreicht ist im Umbauprozess des Frontalkortex, da werden die Verbindungen, die gerade gebraucht werden, beibehalten und die anderen, die nicht benötigt werden, quasi weggeschnitten und eliminiert. Hinzu kommt nun, dass genau während diesem Wendepunktprozess bei den Jugendlichen die markantesten psychischen Veränderungen eintreten. Das ist quasi die Zeit, wo sie teilweise ungeniessbar sind, der Beginn der Pubertät. Da finden Entwicklungsbrüche statt, die einen, die werden besser, die anderen werden schlechter, holen dann später wieder auf usw. Wir haben zu diesem Zeitpunkt die grösste Variabilität. Genau zu dem ungünstigsten Zeitpunkt einer kindlichen Entwicklung werden in unseren Schulen häufig die wichtigen Lebensentscheidungen getroffen. Das macht keinen Sinn.»

Was ist «altersgemässe» Beurteilung?

«Der Zusammenhang zum Unterrichten und zur Beurteilung wird klar, wenn wir die Funktionen betrachten, die durch den Frontalkortex kontrolliert werden. Im Frontalkortex sind Funktionen lokalisiert wie Aufmerksamkeit, Konzentration, Selbstkontrolle, Selbstdisziplin, Emotionskontrolle und dergleichen. Das sind alles Funktionen, die von einem Hirngebiet kontrolliert werden, welches langsam reift. Das heisst, Kinder können sich noch nicht so gut konzentrieren, aufmerksam sein, sich selbst kontrollieren und steuern. Dem müssen wir Rechnung tragen. Meine Sorge ist, dass wir den Kindern zu früh zu viel zumuten. Sorgfältige Rückmeldungen, die das Kind erreichen und es zur Selbstkontrolle und Selbststeuerung anleiten, sind ganz wichtig und dürfen nicht irgendwelchen vom Kind nicht nachvollziehbaren Promotionsbewertungen geopfert werden. Wichtig hierbei ist, dass das Kind lernt, die Aufmerksamkeit, Selbstdisziplin und Emotionskontrolle zu nutzen. Hier muss man Erziehungs- und Ausbildungsanstrengungen unternehmen. Dabei darf natürlich die Wissensvermittlung nie ausser Acht gelassen werden.»

Kinder können nicht alleine deuten

«Der Schulunterricht ist dafür da, dass Kinder etwas lernen und vorwärtskom-

men. Dafür müssen sie wissen, warum sie gerade genügen oder nicht genügen. Habe ich die Aufgabe nicht gelöst, weil ich mich nicht angestrengt habe? War ich nicht aufmerksam genug oder hab ich den Weg in die Mathematikaufgabe nicht verstanden? Diese Deutungen können die wenigsten Kinder alleine leisten. Anhand der Noten muss der Lehrer einschreiten, dem Kind helfen, das besser zu können. Er muss überlegen, was da jetzt schiefgelaufen ist, und das Kind muss das auch begreifen können. Das ist anders als in Selektionsbetrieben, wie teilweise in den ersten Jahren in der Universität. Danach wird's dann ganz anders, vollkommen anders. Da machen unsere Studenten dann wunderschöne Erfahrungen, sind sie manchmal erstaunt, wie gut sie plötzlich werden. Manchmal bemerkt man sogar, dass einige Studenten sehr gut werden, die in den Schulen keine so gute Noten hatten, aber das ist ein anderes Thema.»

Erfolge später Selektion

«Kinder befinden sich noch im Reifungszustand und deswegen funktionieren einfache Beurteilungsmodelle, die im Erwachsenenleben vielleicht noch funktionieren, bei Kindern nicht besonders gut. Ich weiss natürlich, dass es Gesellschaften gibt, die Auslese noch exzessiver betreiben als die Schweiz. Japan, China, Südkorea sind Beispiele, wo Se-

«Kinder können sich noch nicht so gut konzentrieren, aufmerksam sein, sich selbst kontrollieren und steuern. Dem müssen wir Rechnung tragen. Meine Sorge ist, dass wir den Kindern zu früh zu viel zumuten.»

lektion in einer dramatischen Weise veranstaltet wird. Aber ich behaupte, verglichen mit dem, was aus Europa an innovativen Leistungen herauskommt, ist das Resultat für mich in vielen Ländern, die hier oft als Beispiele für Wettbewerbskulturen hingestellt werden, erstaunlich bescheiden. Ich möchte jedoch keine Kulturschelte anbringen. Aber ich bin immer davon fasziniert, was die skandinavischen Länder an Leistungen erbringen. Was diese kleinen Länder im Hinblick auf Kunst, Kultur, Sport, Wissenschaft produzieren, ist unglaublich. Für mich die interessante Frage ist: Wie schaffen die das? Ich habe viele Freunde in Schweden. Ich frage sie: «Wie macht ihr das eigentlich?» Die wissen das nicht, die sagen, wir machen das einfach. Die haben ein anderes System, und die selektionieren nicht so wie wir. Sie fangen sehr spät damit an, sehr, sehr spät.»

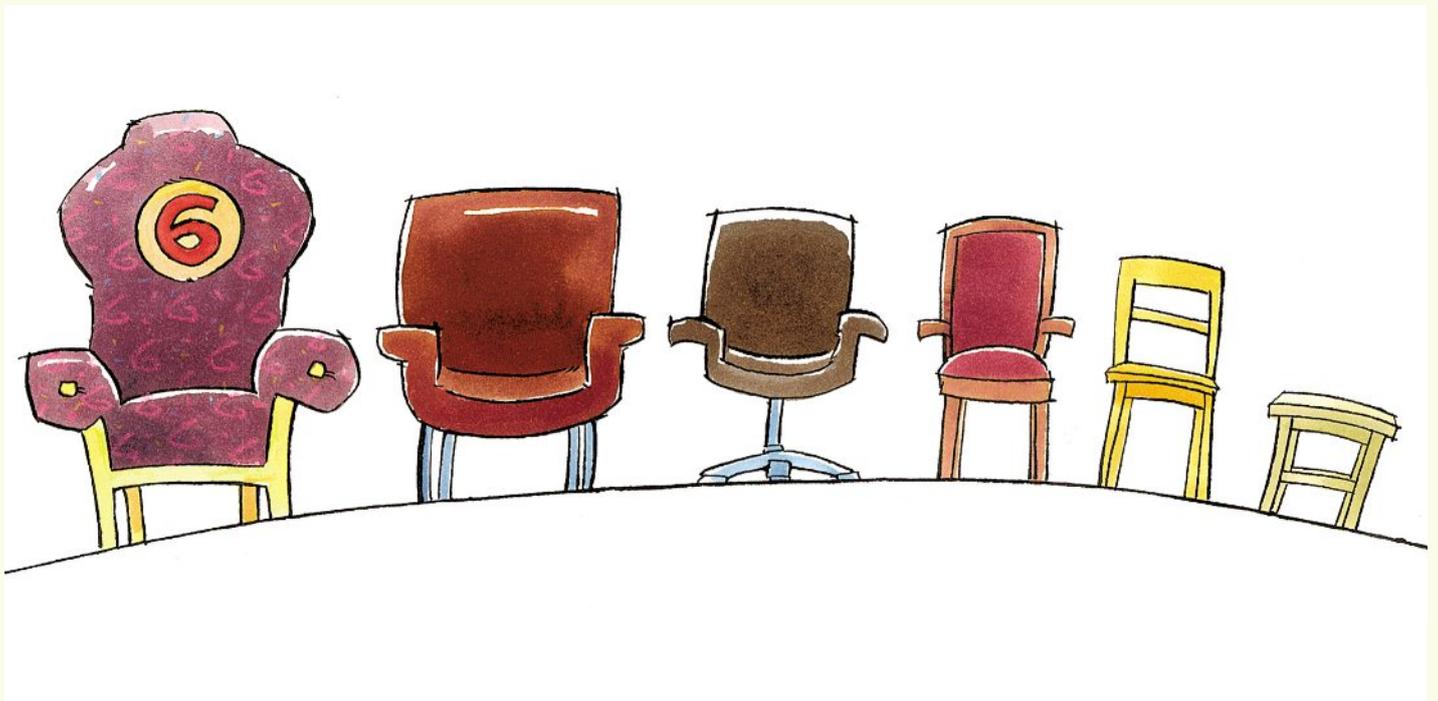
Was zu tun wäre

«Den Müttern und Vätern und Bildungsdirektionen müsste man endlich klar machen, dass man mehr für die Kinder

tun muss. Fördert eure Kinder, helft euren Kindern. Haltet die Klassen klein, bezahlt die Lehrer gut, bildet die Lehrer gut aus, motiviert die Lehrer und seht zu, dass die Kinder gefördert und nochmals gefördert werden. Buttert in die Schule viel rein! Das ist eine ganz wichtige Botschaft. Das ist keine naive bildungsromantische Träumerei, sondern im Grunde genommen logische Folge der Lernpsychologie. Unser Wissenschaftsgebiet kann gut zeigen, wie formbar der Mensch ist und welche Lernmöglichkeiten er hat. Um unsere Forschungen auf den Punkt zu bringen: Wir haben noch viele unausgeschöpfte Möglichkeiten, auf den Menschen einzuwirken, aber auch viel mehr Möglichkeiten, uns selbst zu verändern.»

Weiter im Text

Die bibliografischen Angaben sowie die Bestelladressen für das neue Buch aus dem Verlag LCH «Noten, was denn sonst?!» finden sich auf Seite 7.



IMAX PARTNER









TICKETS 041 375 75 75
WWW.IMAX.CH

Factsheet für Lehrpersonen als PDF unter www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Kino mit Format.

Gut gerüstet in die Zukunft

Für Lehrpersonen
und Ausbildner

Beobachter

Achtung, Teenager!

Sarah Renold
Jugendliche verstehen, fördern und fordern



124 Seiten, broschiert, Fr. 24.–
1. Auflage 2009
ISBN 978 3 85569 418 1

Achtung, Teenager!
Jugendliche verstehen, fördern und fordern

Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt. Im neuen Ratgeber «Achtung, Teenager!» zeigt die Beobachter-Erziehungsberaterin Sarah Renold, wie Bezugspersonen besser mit den Höhen und Tiefen eines Teenagerlebens klarkommen. Jugendliche verstehen, fördern und fordern. Seit Jahren wendet sie das Modell erfolgreich an.

Für Schüler
und Lernende

Beobachter

So klappts mit der Lehre

Lehrstellensuche, Rechte am Arbeitsplatz



144 Seiten, broschiert, Fr. 20.–
3., aktualisierte Auflage Mai 2009
ISBN 978 3 85569 416 7

So klappts mit der Lehre
Lehrstellensuche, Rechte am Arbeitsplatz

Wie finden Schüler die geeignete Lehrstelle? Wie bewerben sie sich korrekt? Was sind ihre Rechte am Arbeitsplatz? Beim ersten Kontakt mit der Arbeitswelt stellen sich unzählige Fragen. Die aktualisierte Neuauflage des Beobachter-Lehrlingsratgebers gibt kompetente Antworten. Mit vielen Checklisten, Mustervorlagen, Links.

Jetzt bestellen

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung zuzüglich Versandkosten:

- Ex. «Achtung, Teenager!»
124 Seiten, broschiert, Fr. 24.–
- Ex. «So klappts mit der Lehre»
144 Seiten, broschiert, Fr. 20.–



Name
Vorname
Strasse, Nr.
PLZ, Ort
Datum, Unterschrift



Noten und Zeugnis auf dem juristischen Prüfstand

Notengebung und Laufbahntscheide basieren in allen Kantonen auf fundierten rechtlichen Grundlagen. Es wird viel Zeit und Mühe darauf verwendet, den Beurteilungskriterien einen objektiven und somit auch einen justiziablen Anstrich zu geben. Doch sind Zeugnisse und Promotionen auch gerecht?

Zeugnisse sind rechtlich ein Ausdrucksmittel für erbrachte Gesamtleistungen in einem bestimmten Fach. Die Promotionsordnungen schreiben in der Regel vor, dass nebst den einzelnen Prüfungsnoten immer auch die mündlichen und praktischen Leistungen ausserhalb der schriftlichen Klausuren bei der Festsetzung von Zeugnisnoten zu berücksichtigen sind. Eine rein mathematische Berechnung der Noten aufgrund von Prüfungen ist untersagt. Mitberücksichtigt werden vielerorts auch die Selbsteinschätzung der Lernenden und die Äusserungen der Eltern an Standortgesprächen. Den Lehrpersonen kommt daher ein nicht unerheblicher Ermessensspielraum bei der Notengebung und den Laufbahntscheiden zu.

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Das Zeugnis mit der Bewertung der Leistung und allenfalls der Arbeitshaltung ist eine Verfügung der Lehrperson, die mit Rekurs bei der Schulbehörde angefochten werden kann. Dies daher, weil die einzelnen Prüfungsnoten dem Kind bzw. den Erziehungsberechtigten nicht als Verfügung eröffnet, sondern lediglich zur Kenntnis gebracht werden und somit direkt in die Zeugnisnoten einfließen. Es muss aus diesem Grunde möglich sein, im Rahmen eines späteren Rekurses die Zeugnisnote zu überprüfen.

Anspruch auf rechtliches Gehör

Vorwiegend in Form von Standort- oder Beurteilungsgesprächen wird dem betroffenen Kinde, respektive den Erziehungsberechtigten das rechtliche Gehör bei Laufbahntscheiden gewährt. Dieses besteht aus der Einsicht in die relevanten Akten; dazu gehören auf alle Fälle die Prüfungen, Berichte der Lehrperson oder von Fachstellen, Protokolle von Gesprächen sowie die Möglichkeit der Betroffenen entweder schriftlich oder mündlich Stellung zu nehmen. Wird dieser Anspruch verletzt, kann dies zur Folge haben, dass die Schülerin oder

der Schüler trotz ungenügender Leistung zumindest provisorisch in das von den Eltern gewünschte Niveau z.B. der Oberstufe eingeteilt werden muss.

Rekurse gegen Laufbahntscheide oder Zeugnisnoten haben in der Praxis selten Erfolg. Dies liegt daran, dass die zu beurteilende Behörde oder bei Weiterzug an ein Gericht nicht ohne Not den Ermessensspielraum der Lehrperson einschränkt. Im Einzelfall müsste vom Rekurrenten daher nachgewiesen werden, dass die Note oder die Leistungsbeurteilung willkürlich zustande kam. Diese Beweisführung ist ausserordentlich schwierig zu leisten.

Lehrpersonen ist aber auf alle Fälle zu empfehlen, sämtliche relevanten Benotungsunterlagen zumindest bis zur Rechtskraft des Zeugnisses respektive des Laufbahntscheides aufzubewahren. In einem Rekursfall müssen die Schulen die Akten für ihren Entscheid vorlegen können. Die von den Kantonen vorgesehenen Verfahren genügen rechtsstaatlichen Grundsätzen. Offen bleibt die Frage, ob diese auch gerecht sind und diese Art von Leistungsbeurteilung die effektive Leistungsfähigkeit eines Schülers wiedergibt.

Verstoss gegen das Willkürverbot?

Die pädagogische Forschung weist eindrucksvoll nach, dass die Notengebung an unseren Schulen in hohem Masse ungerecht, nicht vertrauenswürdig und zufällig ist (Berichte Seiten 7 bis 12). Beispielsweise variiert die Wahrscheinlichkeit, an eine Sonderklasse für Lernbehinderte überwiesen zu werden, je nach Wohnkanton um bis das Zehnfache. Regionale Analysen zeigen, dass diese Unterschiede auch innerhalb eines Kantons auftreten. Nur wenige Kilome-

ter Distanz können aus einer Real- eine Sekundarschülerin und aus einem Sonderklassen- einen Regelklassenschüler machen.

Die Bundesverfassung schreibt vor, dass alle Menschen gleich vor dem Gesetz sind und jede Person den Anspruch hat, von den staatlichen Organen ohne Willkür behandelt zu werden. Die bundesgerichtliche Definition von Willkür lautet: Staatliche Akte sind willkürlich, wenn sie nicht sachlich begründbar sind, sinn- und zwecklos erscheinen, höherrangiges Recht krass verletzen oder in stossender Weise dem Gerechtigkeitsgedanken zuwiderlaufen.

Es wäre nun aber falsch, die Lehrpersonen als Urheber willkürlicher Beurteilungen zu brandmarken. Denn diese haben sich an Noten oder andere Formen der Leistungsbeurteilung zu halten, über die sie kaum bestimmen können. Rechtsphilosophisch lässt sich die heutige Beurteilungspraxis in keiner Weise rechtfertigen. Formaljuristisch genügen die angewandten Normen dem Recht. Eine Zeugnisklage mit Verweis auf das Gebot der Rechtsgleichheit und des Willkürverbotes hätte kaum Chancen auf Erfolg. Recht und Gerechtigkeit passen nicht immer zueinander und dies gilt auch für das Bildungswesen. Die Lösung dieses Problems ist keine juristische, sondern eine gesellschaftliche.

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Lehrpersonen ist zu empfehlen, relevante Benotungsunterlagen zumindest bis zur Rechtskraft des Zeugnisses respektive des Laufbahntscheides aufzubewahren. Im Rekursfall müssen die Schulen die Akten für ihren Entscheid vorlegen können.

INTERTECHNO - Firag



Standardgrößen

9 – 15 Laptop (L. 600 × B. 800 × H. 800 mm)

18 – 24 Laptop (L. 600 × B. 1163 × H. 800 mm)

www.notebookcar.ch

Das mobile Informatik-Klassenzimmer!

Viele Schulen möchten den Computer im Unterricht verwenden, haben aber nicht immer genügend Platz und eine entsprechende technische Ausstattung zur Verfügung.

Die Computer sollten im Klassenzimmer verfügbar sein, damit das neue Lernen in den Fachunterricht integriert werden kann. Als Mobile Systemlösung für gemeinschaftliches Lernen lässt sich der NotebookCar flexibel und schnell in den Unterricht integrieren.

Der technische Aufwand für stationäre PC's in einem Computerraum entfällt, damit der Unterricht je nach didaktischem Konzept lebendiger und offener gestaltet werden kann.

Der NotebookCar als mobiles Transport und Aufbewahrungssystem bietet Ihnen diese Möglichkeit und hat eine Lebensdauer von mehreren Generationen von Rechnern.

Selbstverständlich ist unser NotebookCar nicht auf einen Notebooktyp oder Marke ausgerichtet. Wir kennen keinerlei Einschränkungen bei den existierenden Notebooks; und wir werden auch dafür sorgen, dass zukünftige Modelle problemlos eingesetzt werden können.

Isenrietstrasse 19, Postfach 108, CH-8617 Mönchaltorf, Telefon 043 277 60 30, Fax 043 277 60 39
Internet www.firag.ch – E-Mail info@firag.ch

Grosi darf ohne Bewilligung Enkel betreuen

Die vom Bund in die Vernehmlassung geschickte Kinderbetreuungsverordnung (KiBeV) wirft hohe Wellen. Die KiBeV will institutionalisierte Betreuungsstätten und -personen unter Bewilligungspflicht stellen, um die Qualität der Betreuung zu sichern – nicht aber das Grosi.

Grosi und Verwandte dürfen weiterhin ohne Bewilligung Kinder der eigenen Familie betreuen. Die «Bewilligungspflicht der Kinderbetreuungsverordnung des Bundes betrifft institutionalisierte Betreuungsstätten und -personen», wie der LCH in einer Stellungnahme schreibt.

Sabrina Meier

Der Bundesrat schickte die Kinderbetreuungsverordnung (KiBeV) am 5. Juni 2009 in die Vernehmlassung, die bis zum 15. September dauerte. Die KiBeV soll die Pflegekinder-Adoptionsverordnung (PAVO) von 1977 ersetzen und bei Annahme würde die Verordnung am 1. Januar 2011 in Kraft treten.

Die KiBeV soll eine gesamtschweizerisch einheitliche Basis für den Betreuungssektor bilden, die die qualitativ hochwertige, professionelle Tagesbetreuung von Kindern ausserhalb des engsten Familienkreises sichert. Die Vorlage hält sich an die Vorgaben, die in

Kantonen, zum Beispiel dem Kanton Zürich, bereits existieren und mit Erfolg umgesetzt werden. Grosseltern, Lebenspartnerinnen und Lebenspartner des sorgeberechtigten Elternteils, die im gleichen Haushalt leben, Verschwägerter und Verwandte sind von der Bewilligungspflicht befreit. (Art. 8, Befreiung von der Bewilligungspflicht).

Gute Betreuung, gute Schulkarriere

Die Nachfrage nach ausserfamiliärer Betreuung hat in den letzten Jahren stark zugenommen – eine professionelle Betreuung und Förderung der Kinder ist unabdingbar. Befinden sich Kinder in einem förderlichen Umfeld, fällt ihnen das Lernen leichter und sie können somit einfacher schulische Erfolge verzeichnen.

Auch die Integration fremdsprachiger Kinder wird durch die Sprachkompetenz des Betreuungspersonals beeinflusst. Betreuende müssen eine Vorbildfunktion einnehmen und die Kinder altersgerecht fördern. Sind Personen erziehe-

risch, charakterlich oder gesundheitlich nicht fähig, Kinder zu betreuen, stellen sich bei einer bewilligungspflichtigen Person oder Einrichtung Missstände ein, und behebt die Betreuung die Mängel nicht innert nützlicher Frist, wird ein Betreuungsverbot beziehungsweise ein Bewilligungsentzug ausgesprochen.

Kantonale Fachstellen

Kantonale Fachstellen, die bei Annahme der KiBeV eingerichtet werden müssen, erteilen oder entziehen Bewilligungen. Weiter sind sie aber auch für die Aus- und Weiterbildung des Betreuungspersonals zuständig und stehen Tages- und Pflegeeltern kostenlos beratend zur Verfügung. Weiter sieht die KiBeV vor, dass Tages- und Pflegeeltern vor Aufnahme der Betreuungstätigkeit einen Einführungskurs besuchen müssen.

Weiter im Netz:

<http://www.admin.ch/aktuell/00089/index.html?lang=de&msg-id=26999>

Eingriffe in das Familienleben befürchtet

Die Verordnung über die ausserfamiliäre Kinderbetreuung stösst auf heftigen Widerstand bei den Bürgerlichen.

Unter dem Vorwand des «Kindeswohls» und der «Professionalisierung» verfolge die PAVO eine systematische Entmündigung der Eltern, kritisiert etwa die SVP und fordert einen Verzicht auf die Totalrevision der Verordnung. Auch der CVP und der FDP geht der Entwurf zu weit. Die Bewilligungspflicht für Verwandte und Bekannte greife in das Familienleben ein, ohne einen Mehrwert für die Kinder zu bringen.

Kinder haben Recht auf klare Regelungen

«Die neuen Regelungen sind keine Schikane für Gotti-Ferien und Nachbarinnen-Hilfe», schreibt das Netzwerk Kinderbetreuung in seiner Stellungnahme. Im Gegenteil: Kinder hätten ein Recht darauf, dass Betreuungsangebote klaren Regelungen unterstellt seien. Die

Pflegekinder-Aktion Schweiz begrüsst die Revision der Verordnung ebenfalls. Pflegekinder, die auf eine Vollzeitbetreuung angewiesen seien, würden besser geschützt, begründet Geschäftsführer Philipp Öchsli die Position. Der Fokus der öffentlichen Debatte beschränke sich weniger auf die Vollzeitbetreuung als auf die Tagesbetreuung: «Die Leute fragen sich, wo die Grenzen der Einmischung ins Familienleben sind.»

Eine Lösung zwischen Kindeswohl und Elternverantwortung strebt Pro Familia Schweiz an. Daher befürworte die Organisation die vom Bund vorgeschlagene Unterteilung zwischen Tagesbetreuung und Vollzeitbetreuung. Denn eine staatlich angeordnete Betreuung, beispielsweise bei Überforderung der Eltern, könne nicht mit der freiwillig gewählten

Kinderbetreuung etwa in einer Kinderkrippe verglichen werden.

Bundesamt für Justiz will schnelle Lösung

Das Bundesamt für Justiz habe die Debatten in den Medien verfolgt, sagt David Rüetschi auf Anfrage. Daher habe die Auswertung der Vernehmlassung hohe Priorität: «Wir wollen möglichst schnell eine neue Lösung präsentieren.» Dabei hätten die Stimmen der Kantone, Parteien und Fachstellen grosses Gewicht, verspricht er. Von den umstrittenen Vorschriften für die Tagesbetreuung seien einzig Grosseltern ausgenommen. «Und Verwandte benötigen für die Tagesbetreuung ebenfalls keine Bewilligung, nur die regelmässige Nachtbetreuung ab zwei Nächten pro Woche fällt unter die Regelung», präzisiert Rüetschi. sda

Weiterbildungs-Roadshow
auch in Ihrer Nähe!



e-SCHOOLING

Sind Sie fit für die IT im Klassenzimmer des 21. Jahrhunderts?

Wir geben Ihnen einen Überblick über die Einsatzmöglichkeiten von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) im Klassenzimmer, zeigen Ihnen neueste Produkte sowie Lösungen für das Bildungswesen! Besuchen Sie uns an einem der Veranstaltungsorte und nutzen Sie die Gelegenheit, sich mit interessierten Fachkollegen auszutauschen. Die Ausstellung ist jeweils von 11–15 Uhr* geöffnet. Aktuelle Informationen bezüglich Durchführungsort und Lokalitäten erfahren Sie unter: www.e-schooling.ch!

GRATIS: Online anmelden - jeder Besucher erhält einen USB-Stick!
www.e-schooling.ch

VERANSTALTUNGEN IM HERBST 2009

- 14.10.2009: **Basel** Gymnasium Münsterplatz
- 21.10.2009: **Zürich** Juventus Schulen
- 28.10.2009: **St. Gallen** HSO Schulen
- 04.11.2009: **Bern** Wirtschafts- u. Kaderschule KV
- 11.11.2009: **Luzern** Hochschule Luzern Soz. Arbeit
- 17.11.2009: **Sierre** HES-SO Valais*
- 18.11.2009: **Genf** Novotel Genève Centre

Die Ausstellung ist von
11 bis 15 Uhr * geöffnet.
Freier Eintritt!

* Sierre 15 bis 19 Uhr geöffnet



Messenger



Mail



Fotogalerie



Kalender



Spaces



Gruppen



Skydrive



Regelmässige Präsentationen

Live@Edu

Ganzheitliche Organisation
und Zusammenarbeit
für Schüler Lehrkräfte,
Eltern und Verwaltung.



Unterschiedlicher Zulauf zu den PH

Der Trend deutet auf Zunahme, doch eine einheitliche Entwicklung der Studierendenzahl ist an den Pädagogischen Hochschulen nicht auszumachen. Dies zeigt eine (nicht repräsentative) Erhebung des LCH.

«Anmelderekord an der PHSG: Mehr als 280 Frauen möchten sich in St. Gallen zu Lehrpersonen der Volksschule ausbilden lassen.» Diese Medienmitteilung der *Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen* sorgte im vergangenen Mai für Aufsehen. Bei Semesterbeginn im September 2009 sieht es dann ein wenig anders aus: 182 Personen (Vorjahr 140) traten zum Studiengang Kindergarten und Primarschule an; 74 Personen (Vorjahr 85) nahmen den Studiengang Sekundarstufe I in Angriff. Insgesamt ergibt sich doch ein markanter Zuwachs.

Anstiege für Sek I und Sek II

An der *Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH)* nahmen insgesamt 450 Lehramts-Studierende ihr Studium auf – rund 10% mehr als im Vorjahr. Einen merklichen Zuwachs verzeichnet die Sekundarstufe I, wo neu 120 Studierende beginnen werden. Die Primarstufe I verzeichnet mit 180 Studierenden einen leicht tieferen Wert. Andererseits kann der neu geschaffene Studiengang für die Eingangsstufe (4bis8) mit 40 Studierenden starten.

Insgesamt 807 Studierende haben sich neu für die Studiengänge der *Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz* angemeldet. Eingerechnet sind 97 Studierende in den Erweiterungs- und Zweitstudien sowie 38 im neuen Master-Studiengang Educational Sciences. Insgesamt ergibt sich ein leichter Anstieg der Zahl der Studierenden im Bereich Volksschule. Mit 200 Studierenden (Vorjahr 127) ist hingegen ein markan-

ter Anstieg auf Sekundarstufe II zu verzeichnen. Nach wie vor sind unter den angehenden Gymnasial- und Mittelschul-Lehrpersonen die Männer klar in der Überzahl (130 Männer/70 Frauen).

Total 916 «neue» Studierende wurden (Frühjahrs- und Herbstsemester zusammengekommen, inklusive Vorbereitungskurs) an der *Pädagogischen Hochschule Bern* registriert. Gegenüber dem Vorjahr (771) ist das eine beachtliche Zunahme von 145 Personen. Am meisten zugelegt haben dabei die Studiengänge für die Stufen Sek I und Sek II.

An der *PH Schaffhausen* starteten mit 29 Personen für Vorschul- und Primarstufe gleich viele Studierende wie im Jahr zuvor. 65 Studierende für die Primarschule und 25 für den Kindergarten nahmen an der *PH Graubünden* in Chur das Studium auf.

Von total 454 auf 490 Studierende sind die Neueintritte an den drei Standorten der *PH Zentralschweiz* (Luzern, Schwyz, Zug) gestiegen. Dies liegt vor allem an mehr zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern für die Primarstufe (297 gegenüber 246). Auf Stufe Sek I ist ein Rückgang zu verzeichnen (90 gegenüber 127).

Erhebung äusserst schwierig

Da in den Studiengängen wie in der Zählweise (Was wird eingerechnet, was nicht?) von PH zu PH erhebliche Unterschiede bestehen, gestaltet sich eine Erhebung der Studierendenzahlen enorm schwierig. Auch in der Statistik besteht also bei den Pädagogischen

Hochschulen noch starker Koordinationsbedarf.

Trends zu einzelnen Stufen oder Studiengängen auszuruft wäre vor diesem Hintergrund fahrlässig. Als absolut unseriös sind die Schlagzeilen der Tages- oder Sonntagspresse vom letzten Winter einzustufen wie etwa «Banker wechseln den Job – sie werden Lehrer». Belege für diese Annahme sind nirgends zu finden.

Mehrheit mit Matur

Bemerkenswert sind Zahlen zur Vorbildung der neu Eintretenden, welche die Kommunikationsstelle der PHSG zur Verfügung stellte. Von den 182 Studierenden für Kindergarten und Primarschule verfügten demnach 89 über eine Maturität; 68 können den Abschluss einer Wirtschaftsmittelschule oder Fachmittelschule vorweisen und haben die erforderlichen Module der ISME (Interstaatliche Maturitätsschule für Erwachsene) abgeschlossen; 4 verfügen über ein deutsches oder österreichisches Abitur; eine Person kam über die sogenannte «Passerelle», die üblicherweise Berufsmaturanden an Universität oder ETH führt. Am Beginn des Studiengangs Sekundarstufe I verfügten von 74 Studierenden deren 67 über die Maturität, 7 bringen eine andere Vorbildung mit (beispielsweise Berufsmittelschule und «Passerelle»).

Daniel Lang
Heinz Weber

Was, Wann, Wo

Wohlbefinden im Team

Die Öffentliche Impulstagung des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen vom 5. Dezember in Luzern widmet sich dem Thema: «Wohlbefinden im Team – Wie viel Gemeinsamkeit braucht es? Wie viel Unterschiedlichkeit erträgt es?» Der Umgang mit Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit prägt das Klima im Team und wirkt sich damit auf das Klima der ganzen Schule aus. Dieses ist erwiesenermassen einer der entscheidenden Faktoren für die Gesundheit aller, die an einer Schule ein- und ausgehen. Weitere Informationen: www.gesunde-schulen.ch

Bildungsmesse Zentralschweiz

Vom 5. bis 10. November wird Luzern zum grössten regionalen Bildungstreffpunkt. An der Zebi, der Zentralschweizer Bildungsmesse, werden 120 Berufe aus 22 Berufsfeldern vorgestellt. Erwachsene holen sich mit 600 Weiterbildungsangeboten Tipps für den weiteren Berufsweg. Die Messe ist mit 150 Ausstellenden ausgebucht. Die Zebi erscheint in einem neuen Kleid. Das Erscheinungsbild wurde der Kampagne «Berufsbildungsplus.ch» des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT angeglichen. Info: www.zebi.ch

Natur erfahren und vermitteln

Kinder und Erwachsene für den Wert der Natur zu sensibilisieren will gelernt sein – gerade zu Zeiten, in denen konsumorientierte Freizeitaktivitäten das freie Spiel an der frischen Luft verdrängen. In dem zweiteiligen Modul «Naturerlebnispädagogik» zeigt das Bildungszentrum WWF in Bern auf, wie Natur positiv und erlebnisreich erfahren und vermittelt werden kann. Weitere Information und Anmeldung: www.wwf.ch/bildungszentrum

BRIEFMARATHON 2009

10. DEZEMBER – INTERNATIONALER TAG DER MENSCHENRECHTE

AMNESTY INTERNATIONAL



«Das Wissen um die Unterstützung durch die Briefe von Amnesty war für mich wie eine Umarmung»

*Marielas Monzon,
Menschenrechtsverteidigerin
aus Guatemala*

Aktive Menschenrechtsbildung in der Schule

Briefe für Gewissensgefangene und andere Opfer von Menschenrechtsverletzungen: Darum geht es beim Briefmarathon.

2008 haben über 100 Schulklassen teilgenommen und mehr als 13 000 Briefe geschrieben – herzlichen Dank!

Schreiben auch Sie 2009 mit Ihrer Klasse mit!

Infos & Anmeldung unter www.amnesty.ch/briefmarathon oder bei Reto Rufer (rrufer@amnesty.ch / 031 307 22 35)

Warum ein Mac?

Das ist genau die Frage, die wir gern beantworten.



Microsoft Office-tauglich

Auf einem Mac erstellte Word, PowerPoint und Excel Dateien sind mit Windows kompatibel.



Kameras lassen sich leicht anschliessen

Dank vorinstallierter Treiber lassen sich Kameras und Drucker einfach anschliessen.



Wi-Fi fähig

Jeder neue Mac ist Wi-Fi fähig. Verfügbare Netzwerke werden automatisch angezeigt, sodass Sie mit einem Mausklick auf ein Netzwerk im Nu online sind.



Musik, Fotos und mehr

Mit einem Mac können Sie ganz leicht Fotos weitergeben, Musik geniessen, eigene Fotobücher und Filme erstellen und mehr. Sogar sehr viel mehr.



Mac OS X Snow Leopard

Das Betriebssystem des Mac bietet mehr als 300 nützliche und nutzerfreundliche Funktionen, die alle sofort nach dem Einschalten bereit sind.



Und ja, ein Mac kann sogar Windows verwenden.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



PH Zürich  Beratung

ICT-Evaluation

Analyse und Optimierung der Computer-Situation in Ihrer Schule.

Ein Angebot für Schulen und Schulgemeinden.

043 305 50 60

Mo / Mi / Fr 12.00–15.00 Uhr
Di / Do 15.30–18.30 Uhr

vermittlung@phzh.ch

Pädagogische Hochschule Zürich
Beratung und Schulentwicklung

www.phzh.ch/ict-evaluation



griffix®
Das clevere
Schreiblern-
System

Unser **Impulskurs** gibt Ihnen fundierte Sicherheit im

Schreiben lehren

Grafomotorische Förderung, ergänzt durch eine breite Palette von Ideen und Variationsmöglichkeiten im bildnerischen, gestalterischen Bereich. Kostenlose Halbtageskurse an Ihrer Schule/Institution mit 8–12 Teilnehmenden.

Informationen zum Kurs erhalten Sie per E-Mail: info@pelikan.ch, oder unter Telefon **044 786 81 54**.

Willkommen beim Schreiben lehren!



ChagALL: Migranten und die Kunst des Lernens

«Sprachen sind meine Stärke», erklärt Cihan. Er will mit ChagALL, dem Förderprogramm für Jugendliche mit Migrationshintergrund, ans Gymi. Jugendliche büffeln für die Mittelschule und ihre Berufswünsche.

Ziel Gymnasium: Seit dem 22. August drücken zwölf Jugendliche mit Migrationshintergrund mittwochnachmittags im Rahmen des Förderprogrammes ChagALL die Schulbank. Das «Entwicklungslabor für die Staatschulen», wie sich das Gymnasium Unterstrass nennt, bereitet jugendliche Migranten aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen auf Mittelschulprüfungen vor.

Sabrina Meier

ChagALL heisst «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn», ChagALL heisst aber auch am Samstag büffeln: Französisch, Deutsch und Mathe, bei Bedarf Englisch. «Die Lernsamstage sind sehr effizient», sagt Stefan Marcec, Mitglied der Projektleitung, und stützt sich auf die Erfahrung des ersten Durchlaufes von ChagALL. Die Schüler müssen an diesen Lernsamstagen zu 80% anwesend sein.

Mit Fleiss die Tore zum Gymi öffnen

«Ich will Chemikerin werden», sagt die 14-jährige Erina, die erst seit zwei Jahren in der Schweiz lebt. «Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann will ich es auch erreichen.» Dafür investiert Erina viel Freizeit. Nach der Schule «relaxe» sie eine Stunde, dann, zwischen 18.30 und 19 Uhr, gebe es Abendessen. «Anschliessend schaue ich nicht fern, sondern lerne oder lese ein Buch.» Auch Cihan Yildiz aus der Türkei nutzt die Chance, um sein Ziel zu erreichen. Er möchte später den Schwer-

punkt auf die Sprachen legen und Kommunikation studieren. Er investiert pro Woche sieben Stunden für die zusätzliche Schule. Dennoch: Für die Teilnehmenden an diesem Projekt ist es gerade die Sprache, die zu schaffen macht. Dies weiss auch Stefan Marcec: «Die Jugendlichen sind nicht dümmer als die Schweizer, das Problem liegt in der Sprache.»

ChagALL entstand laut Projektbeschreibung aufgrund der «doppelten Benachteiligung von jugendlichen Migranten». Schülerinnen und Schüler werden laut Marcec oftmals falsch und nicht kompetenzbasiert eingestuft und als dumm abgestempelt. «Die Schule ist ein starres System.» Darüber will sich ChagALL hinwegsetzen und setzt dort an, «wo die Weichen noch neu gestellt werden können» – am Ende der obligatorischen Schulzeit. Eine Studie von Urs Moser von der Uni Zürich belegt, dass starke Sek-C-Schüler gleiche Leistungen erbringen können wie schwächere Sek-A-Schüler.

«Wer schafft, der schafft»

Interessierte Schülerinnen und Schüler aller Sekundarstufen können ein Empfehlungsschreiben ihrer Lehrperson an ChagALL einreichen. Ehe man die Jugendlichen zulässt, werden ihre «fachlichen und persönlichen Fähigkeiten» überprüft. Die Aufnahmeprüfung umfasst das Auswerten des Empfehlungsschreibens, zwei Intelligenztests, einen Leistungsmotivationstest und ein Aufnahmegespräch. «Jugendliche, die beim Vorstellungsgespräch sagen,



Foto: Sabrina Meier

Harte Arbeit für ehrgeizige Ziele: ChagALL-Jugendliche beim Lernen.

dass ihr Vater Arzt sei oder sie noch das Lernstudio besuchen, werden von uns abgewiesen», erklärt Marcec. Ein starker Wille und Disziplin seien für den Erfolg mit ChagALL unverzichtbar, sagt Yonca Dügünyurdu, die in der ersten Staffel von ChagALL dabei war und nun am Gymi Unterstrass zur Schule geht. Marcec teilt diese Meinung «Wennd schafftsch, denn schafftsch es» – so könne man das Erfolgsrezept auf einen Nenner bringen.

Im ersten Durchgang von ChagALL haben von zehn Jugendlichen, die an die Mittelschulprüfung gingen, fünf bestanden. Stefan Marcec zieht positive Bilanz: «Für ein Pilotprojekt ist das ein gutes Ergebnis». Für Sek-B-Schüler bräuchte man einfach mehr

Zeit. Nicht weil diese Schüler dümmer seien, sondern weil ihnen gewisse Grundstrukturen auf dem bisherigen Bildungsweg nicht mitgegeben wurden. «Oftmals hat das Sitzleder gefehlt, aber auch Disziplin ist lernbar», ist sich Marcec sicher.

ChagALL endet nicht mit dem Eintritt in eine Mittelschule. Das Programm begleitet die Jugendlichen noch weiter während den ersten zwei Jahren der Mittelschulzeit. Das Pilotprojekt ChagALL wird bis 2013 aus Stiftungsgeldern finanziert und soll dann nach Möglichkeit auf andere Schulen ausgeweitet werden.

Weiter im Netz

www.unterstrass.edu > Projekte

«Es darf nicht das Gefühl aufkommen, man habe alles im Griff»

Eccola – so heisst eine private Kleinschule in Riehen bei Basel. Sie bietet Kindern, die in allen andern Schulen und Kleinklassen untragbar waren, eine Perspektive. Wie aber schaffen es die Eccola-Lehrpersonen?



Zeichen der Not und der Verzweiflung – Wandtafelzeichnung in der Eccola.

Fotos: Peter Jäggi

Wenn Stan* auf seine Eccola-Zeit zurückschaut, sagt er: «Es war eine Befreiung.» Hier habe er Klavier spielen und seinen Hobbys nachgehen dürfen, hier habe man ihn seine Welt leben lassen.

Stan, geboren in Chicago, erzählt, wie ihn seine Lehrerin, die Schulgründerin Brigitte Wisselaar, mit nach Hause nahm, wie sie zusammen gekocht und «über das Leben» geredet hätten. «Wir fanden gemeinsam heraus, was für mich wichtig ist. Sie konnte mich motivieren zu lernen.» Ihn, der als Primarschüler kaum Deutsch konnte, der von sämtlichen Schulen flog, weil er gewalttätig wurde, den man nach kinderpsychiatrischen Abklärungen in ein Heim steckte und medikamentös dämpfte, weil er alle überforderte.

Stan ist eigentlich «schuld» daran, dass es die kleine Privatschule an der Bahnhofstrasse in Riehen gibt. Eine Jugendpsychiaterin habe ihr damals, vor zehn Jahren, von ihm berichtet, einem Buben, der an keiner Schule eine Chance bekam, erzählt Brigitte Wisselaar-Rickli. Und für Kinder wie ihn wollte sie etwas tun. Diesen Sommer übergab die Schulgründerin das Zepter ihrem Nachfolger Christoph Martin. Und Stan ist heute in der Jugendarbeit tätig.

Peter Jäggi

Brigitte Wisselaar unterrichtete zuvor jahrelang Kleinklassen. Dort habe sie erfahren, dass die schwierigsten Kinder nicht «auf das gängige System» reagier-

ten. So habe sie versucht, ihr eigenes Verhalten zu ändern und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie mit solchen Kindern arbeiten konnte.

Gestrandete Kinder seien es, die in der Eccola landen, sagt der neue Schulleiter Christoph Martin. Solche, die niemand mehr wolle, die durch alle Raster fallen und mit gängigen Schulmethoden nicht erreichbar sind.

Da fliegt schon mal eine Schere gegen das Lehrerpult oder eine Hand voll Bleistifte knapp am Kopf der Lehrerin oder des Lehrers vorbei. Da wird geschlagen und geboxt, die Lehrerin eine «dumme Sau» geschimpft, der Lehrer ein «Arschloch». Einer verabschiedet sich während des Unterrichts in die Küche, um sich dort unerlaubterweise zu

«Die existentielle Not in den Botschaften zu erkennen und zum geeigneten Zeitpunkt zu benennen, kann zum Ausgangspunkt eines Vertrauensprozesses werden.»

verpflegen, ein anderer haut durchs Fenster ab. Und fast immer ist es ziemlich laut. Für Brigitte Wisselaar sind all dies Zeichen der Verzweiflung, der Not und der ohnmächtigen Wut, in der diese Kinder stecken.

Wie hält man das aus?

Aber wie hält man all das aus? Natürlich stosse jede der fünf Lehrpersonen an der Eccola an Grenzen, sagt Christoph Martin, der vor seiner Zeit in Riehen an einem Kindergarten und in Kleinklassen unterrichtete. Vor allem dann, wenn er sich in seiner persönlichen Integrität verletzt fühle, wenn ihn jemand angreife oder zum Beispiel sein Pult oder seine Tasche durchwühle. Beschimpfungen hingegen empfinde er meist nicht gegen seine Person gerichtet. «In solchen Momenten denke ich: Hier schimpft ein Junge, der seinen Vater vermisst.»

Mit Humor und auch mit einer gewissen Strenge könne er solche Situationen gut meistern. Man habe es als Lehrer auch selber ein bisschen in der Hand, wieweit man die Konfrontation mit einem Schüler treiben wolle. Das hänge auch vom eigenen momentanen Zustand ab, und wie viel Kraft man gerade zur Verfügung habe.

Die Eccola-Lehrpersonen gehen davon aus, dass im häufig bizarren und gestörten Verhalten eine Botschaft steckt. «Zum Beispiel ein Hilferuf. Eine Aussage wie: Lasst mich in Ruhe – doch lasst mich nicht allein!» sagt Christoph Martin. Und weiter: «Die verzweifelte und existentielle Not der Schüler in diesen Botschaften zu erkennen und zum geeigneten Zeitpunkt zu benennen, kann zum Ausgangspunkt eines Vertrauensprozesses werden.»

Grenzen setzen, ohne zu drohen, ohne ein Strafsystem. Das sei «das Paradoxe», das die Eccola versuche. Kinder seien es gewohnt, dass ihnen gedroht werde. Wenn du das machst, dann ... «Ich habe nichts gegen diese Art der Erziehung. Sie funktioniert bei fast allen. Aber die Eccola-Kinder sind dagegen resistent.

Selbst wenn ich mit den schlimmsten Konsequenzen drohe – dann machen sie erst recht das Gegenteil.»

Keine Strafen. Das gehörte bereits zu Beginn zur Grundhaltung. Sie sei zwar nicht prinzipiell gegen Strafen, sagt Schulgründerin Brigitte Wisselaar. Man könne damit auch Sühne leisten, etwas wiedergutmachen. «Straft man jedoch verlorene Kinder, die mit ihrem Verhalten, mit ihrem Danebensein ja nur ihr Elend ausdrücken, ist es nur logisch, dass Strafen nichts bringen.» Immer wenn es einem Kind wieder einigermaßen gut gegangen sei, habe man halb im Scherz und halb im Ernst gesagt: «Jetzt ist es soweit, jetzt kann man strafen», lacht sie.

Gratwanderung

«Gratwanderung» ist ein Wort, das in Gesprächen mit den Eccola-Lehrpersonen immer wieder auftaucht, wenn die Rede aufs Konzept kommt. So spricht Brigitte Wisselaar von einer pädagogisch-psychoanalytischen Gratwanderung und vom «analytischen Blick». Sie erzählt in diesem Zusammenhang vom

achtjährigen Mischa*, der sie mit seinem Verhalten zu einem donnernden, wahrhaften Wutausbruch provoziert habe.

Mischa, ein gescheiter, höchst aufgeweckter Junge, zog alle in der Klasse in seinen Bann, dominierte mit schneidender Stimme das Geschehen. Eines Tages sei ihr der Kragen geplatzt. Sie habe ihn angeschrien – aber das Gegenteil dessen gesagt, was ihr die kochende Stimmung diktierte. Sie sagte zu ihm: «Du bist ein wunderbarer Bub. Es schaut zwar nicht so aus, Mischa, aber du bist in diesem Zimmer der, dem es am schlechtesten geht.» Dann herrschte Totenstille. Und nach einer Weile fragte ein anderer: «Ja, aber was ist bei mir?» Und so, sagt Brigitte Wisselaar, entstehen Gespräche, bei denen man gemeinsam versuche, das Geschehene zu durchleuchten. Von einem «professionellen Abstand», wenn so etwas passiert, hält sie nichts. Das würden einem die Kinder nicht abkaufen, sagt sie. Die ehrliche, emotionale Reaktion sei wichtig. Man müsse das Geschehene reflektieren. Kinder wüssten sehr wohl, dass



Eccola-Schulleiter Christoph Martin: «Die Kinder sehnen sich nach jemandem, der ihnen standhält.»



Schulgründerin Brigitte Wisselaar in ihrer neuen Welt, im «Baraka», dem Kleiderladen mit kreativer Ausstrahlung in Riehen, den sie mit zwei Freundinnen betreibt.

man dem Lehrer nicht «Arschloch» sage. Lasse man es unwidersprochen und un bearbeitet, «dann verachten sie einen.» All dies gehöre zu einem langen Prozess der Vertrauensfindung. «Dabei muss man sehr viel aushalten.»

Schulleiter Christoph Martin erzählt dazu ein weiteres Beispiel. Ein Schüler bleibt nach der Pause draussen in der Küche, statt ins Klassenzimmer zurückzukehren. Dort richtet er ein Chaos an. Der Lehrer wird laut: «Du kommst sofort ins Klassenzimmer!» Der Schüler: «Sagen Sie's meiner Mami, wenn ich nicht

komme?» Dann sagte ich ihm: «Hey, du wirst jetzt langsam erwachsen, ich bin dein Lehrer und nicht dein Mami. Ich sage, was du jetzt zu tun hast. Ich verlange ja nichts Unmögliches von dir. Du kommst jetzt einfach rein. Und Punkt.» In solchen Situationen gebe es nur noch den Lehrer und den Schüler. Und sonst niemanden. Das sei im Grunde, wonach sich die Kinder sehnen würden: «Nach jemandem, der ihnen standhält.»

Im Gespräch mit den Lehrpersonen der Eccola zeigt sich, dass es hier zwar auch um Konzepte geht; doch vielmehr noch

um Lehrpersönlichkeiten. Christoph Martin: «Diese sollten stark genug sein, sich auf dieses Ringen um verlorene Kinderseelen einzulassen und bereit sein, ihre eigene Haltung mit Hilfe von Supervision zu reflektieren.» Gefragt seien Lehrpersonen mit einem gesunden Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. Es brauche Persönlichkeiten, die gegenüber der Machbarkeit misstrauisch sind, sagt Brigitte Wisselaar. Man wolle keine allgemeinen Lösungen; aber man sei auf der Suche nach Lösungen. «Es braucht etwas Gewährendes. Zudem braucht es etwas, was heute vielleicht nicht mehr so gängig ist: Demut. Es darf nicht das Gefühl aufkommen, man habe alles im Griff. Man muss ertragen, dass ganze Vormittage schief laufen. Wenn dies alles gelingt, wird die Arbeit interessant», sagt Brigitte Wisselaar, die sich nun nach 40 Jahren im Schuldienst einen Traum erfüllte. Zusammen mit zwei Freundinnen betreibt sie in Riehen einen Laden mit kreativer Ausstrahlung, wo selbst entworfene Mode verkauft wird. Der Name des Shops: «Baraka»; das ist Arabisch und heisst so viel wie Glück und Segen. Gleichzeitig bedeutet das Wort «Punkt. Schluss.»

* Name geändert

Prägende Literatur

Eccola-Gründerin Brigitte Wisselaar sagt, dass sie aus diesen beiden Büchern eine «tröstliche Bestätigung» für ihre Arbeit gefunden habe:

- Maud Mannoni, Ein Ort zum Leben – Die Kinder von Bonneuil, ihre Eltern und das Team der Betreuer, Atheneum Verlag Bodenheim, 1987
- Maud Mannoni, Scheisserziehung – Von der Antipsychiatrie zur Antipädagogik, Frankfurt am Main, Syndikat, 1976

Beide Bücher sind zurzeit nur antiquarisch erhältlich.

Ihre wichtigsten theoretischen Grundlagen habe sie in folgenden Werken und Aufsätzen gefunden:

- Sigmund Freud, «Die doppelte Verneinung», «Das Unheimliche»
- Jacques Lacan, «Ethik der Psychoanalyse»
- Françoise Dolto, «Kindern mit Worten helfen»
- Bruno Bettelheim, «Liebe allein genügt nicht»

Ziel ist die Reintegration

Die private Kleinschule Eccola wurde im April 2000 vom Kanton Basel-Stadt bewilligt. Finanziert werden die Schulplätze bei Vorliegen eines entsprechenden schulpsychologischen Gutachtens vom kantonalen Erziehungsdepartement, Ressort Sonderpädagogik. Zuschüsse von privaten Stiftungen ermöglichen zusätzliche Angebote für Schüler und Eltern. Derzeit sind je fünf Schüler in einer Primarklasse und in der Oberstufe. Unterrichtet werden sie von insgesamt fünf Lehrkräften. Ein Kind ist ausschliesslich im Einzelunterricht. Einzelunterricht geniessen sämtliche Schüler – im Moment sind es nur Buben – mindestens zwei Stunden pro Woche. Das sei wichtig, um einen optimalen Zugang zum Kind zu finden. Ziel dieser Nischenschule ist es, die Schüler nach ein bis drei Jahren in die Regelschule zu reintegrieren. Dies gelinge in der Mehrzahl der Fälle, sagt die Schulleitung. Allerdings sei es nicht immer leicht, eine Lehrperson zu finden, die bereit ist, ein Eccola-Kind aufzunehmen. Zum Konzept gehört der Einbezug des Umfeldes. Der Schule ist eine Elternberatungsstelle angegliedert.

Vor einem Jahr brannte das Schulhaus nieder, weil Schüler unachtsam mit Feuer hantierten, worauf die Gemeinde Riehen an der Bahnhofstrasse eine neue Bleibe zur Verfügung stellte.

Wissen schafft Vergnügen.



Erleben Sie Naturwissenschaft und Technik hautnah! Experimentieren Sie nach Lust und Laune an über 500 spannungsgeladenen und interaktiven Exponaten zu Elektrizität und Magnetismus, zu Licht und Sicht, zu Wasser, Natur, Chaos - und zu vielem mehr!

**Ab 2. Oktober 2009:
neue Hochspannungsshow**

Wir lassen die Funken sprühen! In Europas spektakulärster Elektrizitätsshow erfahren Sie mit allen Sinnen die gewaltigen, faszinierenden Kräfte des Stroms. Blitze zucken durch den Raum, hohe Stromstärken lassen Metalldrähte verdampfen und den Besuchern stehen tatsächlich die Haare zu Berge!

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat; mit Einführungsvortrag und Diskussion von 16 bis 17 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Angebote für Schulklassen und Lehrkräfte:
www.technorama.ch/schulservice

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur.
Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. www.technorama.ch

THE SWISS
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER



«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

Über 80 000 Jugendliche waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast.
Besuchen auch Sie mit Ihrer Schulklasse die Präventionskampagne «Sicher fair!» im SBB Schulzug!

- Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.
- Ideale Schulstufe: 5.–9. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).
- Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.
- Die Bahnreise mit Ihrer Schulklasse ab Ihrem Schulort (via GA-Strecken) wird Ihnen kostenlos offeriert.



Die nächste Station 2009

- Bern Ausserholligen, 15.–23. Oktober 2009

Gerne laden wir Sie zum Besuch des SBB Schulzugs ein und bitten Sie um **Anmeldung direkt per Internet:**
www.sbb.ch/schulen

Für Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Telefon 051 220 28 80.

Anmeldeschluss: 2 Wochen vor dem Veranstaltungstermin.

Der SBB Schulzug auf Tournee in Ihrer Nähe.

«Hauswärts» – Denken und Handeln

«Hauswärts», das neue Lehrmittel für den Hauswirtschaftsunterricht, vernetzt facettenreiche, komplexe Lerninhalte mit Handlungen und leistet wertvolle fachliche und fachdidaktische Unterstützung für Lehrende und Lernende.

Kauf mich! – Auf Schritt und Tritt locken verführerische Angebote. Soll ich zugreifen oder widerstehen? In unserer anspruchsvollen Konsum- und Erlebnisgesellschaft sind Jugendliche tagtäglich gefordert, situative Entscheide zu treffen, die jeweiligen Ressourcen mit einzubeziehen oder zu hinterfragen. Ein Repertoire an Entscheidungskriterien ist deshalb zwingend!

Heidi Hausammann

Das neue interkantonale Lehrmittel «Hauswärts» thematisiert die vielseitigen Herausforderungen der Alltagsgestaltung, ausgehend von den Jugendlichen, ihren Themen, ihrem Erlebnisbereich, ihrem privaten Alltag, ihren Fragen. Es vermittelt Jugendlichen ab 14 Jahren Entscheidungshilfen in den vielseitigen Themenbereichen der Alltagsgestaltung und ergänzt den Tiptopf mit hauswirtschaftlichen Grundlagen.

Haushalt ist mehr als sichtbares Arbeiten!

Zu Beginn wird die Vielschichtigkeit der Hausarbeiten anhand eines Modells von Christoph Arn aufgezeigt. Diese Darstellung ist einerseits Türöffner für das erste Kapitel, weist aber gleichzeitig auch auf die anderen neun Kapitel hin, die jeweils mit einem Titel, bestehend aus zwei Verben, eingeleitet werden, wie z.B. «planen und organisieren», «mitdenken und nachhaltig handeln», «anziehen und pflegen». Ob bewusster Konsum, fairer Handel, Einrichten oder Esskultur, das Konzept des Buches «Hauswärts» erlaubt ein modulares Vorgehen und gibt Jugendli-

chen die Gelegenheit, partnerschaftliches, selbstverantwortliches Handeln in der Lerngruppe zu üben und zu reflektieren.

Fachdidaktische Besonderheiten

«Hauswärts» arbeitet mit offenen Fragestellungen und Lernaufgaben. Es wird ein handlungs- und erkenntnisorientiertes Lernen angestrebt. Durch das Aufzeigen von Spannungsfeldern werden Schülerinnen und Schüler animiert, individuelle Lösungswege zu finden, Entscheide bewusst und verantwortungsvoll zu treffen und zu reflektieren. Nicht immer findet sich während dieser Lernprozesse eine eindeutige Antwort auf Fragen – weder für die Lernenden noch für die Lehrperson!

Internetlizenz für Lehrpersonen

Im webbasierten Angebot finden Lehrpersonen fachliche und didaktische Unterstützungsmaterialien wie Unterrichtsideen zu verschiedenen Themen: Arbeitsblätter, Fotos, Grafiken und Literaturhinweise. Einführungen zu jedem Kapitel und Unterrichtsideen zu einzelnen Buchseiten (s. PDF «Begründung») sowie Hinweise zum Einsatz des Lehrmittels im Unterricht (s. PDF «Hinweise für Lehrpersonen») unterstützen den vielseitigen Gebrauch von «Hauswärts».

Kursmodul zur Einführung

Der Einführungskurs bietet Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, sich mit den fachlichen und didaktischen Leitideen von «Hauswärts» auseinanderzusetzen. Die Teilnehmenden erhalten Impulse und entwickeln daraus mit dem

Lehrmittel und den dazugehörigen webbasierten Materialien eigene Unterrichtssequenzen, die ein handlungsorientiertes Lernen ermöglichen. Ein wichtiges Kurselement ist der Erfahrungsaustausch zum sinnvollen Einsatz des Lehrmittels im Unterricht. Die Kurse werden durch die kantonalen Weiterbildungsorganisationen angeboten, aktueller Stand siehe entsprechende Webseiten.

«Hauswärts – Hauswirtschaft macht Schule», Schülerbuch, 216 Seiten, farbig illustriert, Fr. 32.– (Schulpreis), 42.70 (Privatpreis), «Hauswärts» Internet Nutzungslizenz Fr. 43.50 (Schulpreis), Fr. 58.– (Privatpreis), erhältlich unter www.schulverlag.ch oder www.lmvdms.lu.ch
Weitere Informationen:
christine.imhof@gawnet.ch



Job-Enrichment

Neue Tätigkeitsfelder, Laufbahnperspektiven und Karrierebrünge eröffnen sich für Lehrerinnen und Lehrer nicht ohne Weiteres. Eine Möglichkeit zum Job-Enrichment im Lehrberuf bietet die Ausbildung zur Expertin für Begabten- und Begabungsförderung. Der anderthalbjährige berufsbegleitende ECHA-Lehrgang (European Council für High Ability) ermöglicht es Absolventinnen und Absolventen, neue Aufgaben im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung zu übernehmen. Rund 100 Personen haben in den Jahren 2002 bis 2007 die Ausbildung absolviert.

Joëlle Huser, Spezialistin für Begabtenförderung, und Markus Oertly, Leiter der Medinewerkstatt der PH Thurgau, zeigen in einem Film, welche neuen Berufsperspektiven sich für die Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs eröffnet haben. In Interviews geben verschiedene Lehrpersonen Einblick in ihre Arbeit. Konkret werden sechs neue Berufsfelder vorgestellt:

- Arbeit mit begabten Kindern
- Coaching und Beratung
- Projektleitung/Koordination
- Weiterbildung
- Unternehmerische Initiativen
- Autorenschaft

Expertinnen und Experten, fassen die aus den Interviews gewonnenen Merkmale guter Begabtenförderung zusammen. Der Film will unter anderem aufzeigen, dass die Erweiterung des Tätigkeitsfeldes zur Steigerung der Attraktivität und des Ansehens des Lehrberufs beitragen kann.

Doris Fischer

Joëlle Huser, Markus Oertly; «Begabtenförderung. Neue Laufbahnperspektiven im Lehrberuf/ Merkmale guter Begabtenförderung», DVD-Video 55 Min., inkl. Begleitdokumentation, CHF 39.–; zu bestellen unter E-Mail: joelle.huser@bluewin.ch

Berufswahl**Erfolgreich ins Berufsleben**

Der Weg von der Ungewissheit über die Schnupperlehre bis hin an den Schreibtisch, wo die Bewerbung entsteht ... Zuvor gibt es für Schulabgängerinnen und Schulabgänger aber unzählige Hürden zu nehmen. Welcher Beruf passt zu mir? Bin ich für meinen Traumberuf geeignet? Das Buch von René Zihlmann gibt Aufschluss – und ernüchert. Praxisnah führt «Berufswahl» durch die Phasen der Berufsfindung. Das Buch kratzt zuerst an der Oberfläche, taucht dann ab in die detailreiche Welt der diversen Berufe.

Mit verschiedenen Modellen macht René Zihlmann auf die unzähligen Berufsfelder aufmerksam. Personen, Ideen, Sachen, Handel. Die Vielfalt scheint für Jugendliche unüberschaubar. Haben sie sich für eine Profession entschieden gilt es, eine Bewerbung zu verfassen und eine Stelle zu finden.

Mit hilfreichen Tipps zur Bewerbung erklärt Zihlmann Schritt für Schritt die Vorgehensweise zu einer erfolgreich endenden ersten Berufswahl. Doch auch Absagen und den Umgang mit «Leider müssen wir Ihnen mitteilen ...» spricht Zihlmann in seinem Buch an.

Zur Orientierung steht den Jugendlichen eine CD zur Verfügung, mit der sie ihre Interessen und Fähigkeiten erfahren und einschätzen können. Auf mehreren Seiten ist die Frage «Soll ich ins Gymnasium gehen?» thematisiert.

Das Buch endet nicht mit der erfolgreichen Lehrstellen-suche, sondern gibt zusätzlich Auskunft über Weiterbildungsmöglichkeiten und das Schweizer Berufsbildungssystem. Es zeigt die verschiedenen Wege zum Ziel

«Traumberuf» auf und stellt klar, über welche Wege ein Schüler an die Uni gelangen kann.

Sabrina Meier

René Zihlmann: Berufswahlbuch & Berufswahlkompass, 9., vollständig überarbeitete Auflage 2009, Sauerländer Verlage AG, Oberentfelden, 252 Seiten und CD-ROM, 68.–, ISBN 978-3-252-08344-1

«The Climate Mystery»**Spielerisch zum Umweltschutz**

Seit dem 14. September steht das Computerspiel «The Climate Mystery» Lehrpersonen kostenlos für ihren Unterricht zur Verfügung. Die sogenannte Reality-Learning-Umgebung soll den Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen 15 und 16 Jahren das Thema Klimawandel vertrauter machen. Das Ziel des Spieles: Die Jugendlichen für den Klimaschutz zu gewinnen. Sie sollen lernen, ihr Handeln mit der Klimaveränderung in Verbindung zu bringen und Fragen in Bezug auf die Klimadebatte zu formulieren. «The Climate My-

stery» macht die Spieler mit Begriffen, Zusammenhängen und der Problematik des Klimageschehens vertraut. Auf der Spiel-Plattform können sich die Gamer miteinander vernetzen und sich untereinander austauschen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Proaktives Handeln der Schüler verhindert mühsame Lernprozesse. Aussagen wie «Ohne Fleiss kein Preis» treten in den Hintergrund, primär basiert der Erfolg in «The Climate Mystery» auf der Motivation zum persönlichen Lernen.

Das Spiel verläuft in Echtzeit, und als Aktualitätsfaktor und Spielhöhepunkt wurde der UN-Klimagipfel im Dezember in Kopenhagen gewählt. «The Climate Mystery» kann dazu genutzt werden, den Schülerinnen und Schülern die Thematik bis zu diesem Zeitpunkt näherzubringen, sodass sie dem Medienrummel, der um den Nachfolger des Kyoto-Protokolls entstehen wird, folgen können. Jede Woche wird eine neue Episode bereitgestellt und den Jugendlichen somit neue Geschichten und Aufgaben angeboten.

Laut den Herausgebern Con-gin, Microsoft und Discovery Channel ist der Ein- oder Ausstieg mitten im Spielver-

lauf kein Problem, da dem Spielverlauf problemlos gefolgt werden kann. Dennoch sollten als Mindestbedarf für das Spiel zwei bis fünf Schulstunden eingeplant werden. Das Spiel endet im Januar 2010.

Für Lehrpersonen stehen neben digitalen Unterrichtsmaterialien auch Druckvorlagen auf Französisch oder Deutsch übersetzt zum Download bereit – denn «The Climate Mystery» führt die Spielerinnen und Spieler in gut verständlichem Englisch zum Ziel.

Sabrina Meier

Weiter im Netz

www.theclimatemystery.com
www.innovativeteachers.com,

«The Climate Mystery» Einführungen für Lehrpersonen an folgenden Tagen:
29. September, 12.30 bis 15.30 Uhr
25. Oktober, 9 bis 10 Uhr



«The Climate Mystery» führt Jugendliche in die Thematik des Klimawandels ein. Mittels einer spannenden Geschichte und kniffligen Aufgaben fiebern die Spielerinnen und Spieler auf den UN-Klimagipfel in Kopenhagen hin.



www.verkehrserziehung.ch

Die erste Adresse für Lehrmittel zur Verkehrsbildung auf allen Altersstufen.



Entdecke die **Kunst mit YO** dem jungen Audioguide zur Sammlung im **Kunsthaus Zürich**
64 Werke, 90 Minuten, de / fr

Heimplatz 1 – Zürich – Tel. 044 253 84 84 – www.kunsthau.ch
Unterstützt durch die Ernst Göhner Stiftung

Skilager im Wallis

1 Tag schon ab Fr. 44.- pro Person inkl. Vollpension

- Unterkunft im Mehrbettzimmer oder Doppelzimmer (Aufpreis)
- Gratis Benützung der Sportinfrastruktur mit Hallenbad und Dreifachturnhalle etc.
- Nur wenige Gehminuten zur Luftseilbahn Fiesch-Eggishorn

SPORT FERIEN FIESCH

www.sport-feriencenter.ch
3984 Fiesch/Wallis, Telefon 027 970 15 15, info@sport-feriencenter.ch

Schulverlag plus AG
Güterstrasse 13
CH-3008 Bern
www.schulverlag.ch

Neuerscheinungen

Eingangsstufe, Kindergarten, Unterstufe

Eingangsstufe
Einblicke in Forschung und Praxis

Der Vielfalt Raum und Struktur geben
Unterricht mit Kindern von 4 bis 8

Eingangsstufe
Einblicke in Forschung und Praxis

ab Kindergarten bis 2. Schuljahr

Schulpreis 54.00
Privatpreis 72.00

www.schulverlag.ch/7.226.00

Der Vielfalt Raum und Struktur geben

Unterricht mit Kindern von 4 bis 8

Schulpreis 38.00
Privatpreis 38.00

www.schulverlag.ch/9.723.00

Aargau

Die Überlastung muss weg

Nach der Ablehnung des Reformpakets «Bildungskleeblatt» im vergangenen Mai konzentriert sich der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. «Eine Strukturreform ist im Aargau nicht sofort erneut in Angriff zu nehmen. Es braucht zunächst Zeit zum Nachdenken, um eine Reform vorschlagen zu können, die sowohl mehrheitsfähig ist als auch einen pädagogischen Mehrwert verspricht», schreibt alv-Präsident Niklaus Stöckli im «Schulblatt Aargau/Solothurn».

Eine Befragung der alv-Mitglieder im August 2009 zeigte folgende Prioritäten:

- Beseitigung der zeitlichen und psychischen Überlastung
- Pensenreduktion für Klassenlehrpersonen um eine Lektion
- Generelle Reduktion des Pflichtpensums
- Reduktion der Abteilungsmaxima
- Reduktion der gemeinsamen Jahresarbeitszeit
- Höhere Verlässlichkeit der Arbeitsbedingungen
- Vermeidung jährlicher Schwankungen beim Anstellungsgrad
- Garantierter jährlicher Teuerungsausgleich
- Garantierter jährlicher Lohnanstieg
- Flexibler Altersrücktritt dank einer Überbrückungsrente, die sowohl vom Arbeitgeber als auch von den Arbeitnehmenden alimentiert wird

Ein Obligatorium der integrierten Schulung lehnen die Lehrpersonen laut Umfrage zum jetzigen Zeitpunkt ab. Insbesondere die zeitlichen Ressourcen, die der Kanton zur Verfügung stellt, werden als ungenügend eingeschätzt. BS

Weiter im Netz

www.alv-ag.ch

Berechtigte Forderung mit geringen Chancen

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH hat für 2010 eine Reallohnerhöhung von 1 bis 2 Prozent gefordert. Bei den Kantonalverbänden des LCH steht man diesem Ziel eher skeptisch gegenüber.

«Rein inhaltlich unterstütze ich sämtliche Forderungen des LCH», sagt Tumasch Cathomen, Präsident des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Uri LUR. Dennoch bringt er auch Zweifel an: «Die Forderungen kommen nicht gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn die kantonale Jahresbudgetierung beginnt bereits im April – nun sind wir zu spät.»

Der LCH forderte Anfang September eine Reallohnerhöhung von 1 bis 2 Prozent für das Jahr 2010 (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 9/09). Dies scheint nicht nur Cathomen unrealistisch, wie eine Umfrage von BILDUNG SCHWEIZ am Rande der LCH-Präsidentenkonferenz vom 9. September zeigte: «Wir sind dran, mindestens die Teuerung zu fordern und Rückstände aufzuholen. Im Moment sind die 2 Prozent nicht realistisch. Wir haben Hinweise, dass auch wieder ein Sparprogramm läuft und wir denken nicht, dass das Kantonsparlament in dieser Situation der Erhöhung zustimmen würde» erklärt Bea Fünfschilling, Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB.

Neben der Forderung nach Reallohnerhöhung setzt sich der LCH dafür ein, dass individuelle Stufenanstiege gewährt und die Kaufkraft der Löhne langfristig erhalten bleibt.

Laut LCH sind die Löhne der Lehrpersonen in den letzten wirtschaftsstarken Jahren ins Hintertreffen gegenüber an-

deren Branchen geraten. Von 1993 bis 2008 seien die Löhne im Unterrichtswesen lediglich um 1,4 Prozent angestiegen. Der gesamte Dritte Sektor (Dienstleistungen) verzeichnete in diesem Zeitraum einen Reallohnanstieg von 4,9 Prozent.

In Anbetracht des drohenden Lehrpersonenmangels spätestens ab 2010 müsse der Lehrberuf attraktiver werden. Dazu seien gute Arbeitsbedingungen und somit konkurrenzfähige Löhne unabdingbar, so der LCH.

Yvonne Feri, Leiterin der Geschäftsstelle des Zürcher Lehrerinnen und Lehrerverbandes ZLV: «2 Prozent sind als Forderung realistisch, aber als Ergebnis nicht. Weil im Moment in allen Parlamenten gespart wird. Die wirtschaftliche Lage steht über allem und dann heisst es eben, man müsse sparen.» Letztlich seien es wieder die Lehrpersonen, die die Zeche bezahlen müssen. «Es kann schon sein, dass es eine Lohnsummenerhöhung gibt, vielleicht von 1,5 Prozent, nicht aber von 2, wie ich glaube. Dass die Lehrpersonen die Stufenanstiege und die Teuerungsausgleiche, die wir im Rückstand sind, erhalten, bezweifle ich.»

Sabrina Meier

Weiter im Netz

www.lch.ch – Die Lohnforderung 2010 des LCH im Wortlaut

LCH-Veranstaltungen

Sichtwechsel gefragt

Integration wird heute international als ein Menschenrecht betrachtet und ist somit keine Frage der Ideologie oder der Mode, sondern schlicht ein Auftrag. Eine Schule ohne Aussonderung ist jedoch ohne Sichtwechsel und grundlegende Veränderungen im System nicht zu haben. Welche Rolle könnte dabei dem altersgemischtem Lernen zukommen? Am 19. Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte vom 24./25. Oktober 2009 in Büttenhardt SH mit dem Thema «Exklusiv? Inklusiv? Integration in Mehrklassenschulen» werden Chancen, Schwierigkeiten und Perspektiven diskutiert.

Jürg Jegge und Georg Feuser begleiten – in je unterschiedlichen Rollen – seit gut 50 Jahren kritisch die Entwicklung der Schule. Den festgestellten Fehlentwicklungen halten sie Modelle und gelungene Beispiele entgegen. Sie zeigen an der Tagung, «was pädagogisch machbar ist und was politisch gemacht werden muss, damit das Pädagogische gemacht werden kann, so es gewollt wird» (Feuser).

Die Bedeutung altersheterogener Lerngruppen für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist auch das Thema im Beitrag von Monika Wagner-Willi und Patrik Widmer-Wolf. Ihre Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojekts INTEGRU (Integration in der Grundstufe) sind für die Primarstufe ebenfalls von Interesse, weil sie auf grundlegende Chancen und Schwierigkeiten des Unterrichts in altersgemischtem Klassen aufmerksam machen.

Xavier Monn, Präsident der LCH-Subkommission Altersgemischtes Lernen

Weiter im Netz

Informationen und Online-Anmeldung zur Tagung unter www.lch.ch > Veranstaltungen



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Professionalisierung im Umfeld Schule

Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW bietet Lehrerinnen und Lehrern, Schulleitenden und Bildungsfachpersonen Weiterbildungen in den Bereichen

- Führung von Schulen und Bildungsorganisationen
- Spezialisierung und fachspezifische oder pädagogische Vertiefung
- Unterricht und Beratung von Auszubildenden

Führung und Qualitätsmanagement

- CAS Führung übernehmen – Führung gestalten (Schulleitung)
- CAS Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements
- MAS Change Management im Schulbereich
- Veränderungsprozesse in Schulen leiten
- Standortbestimmung: Weiterbildung künftiger Führungspersonen an Schulen

Pädagogische Spezialfunktionen und fachdidaktische Vertiefungen

Entwicklung der Schul- und Unterrichtskultur

- CAS Lerncoaching
- CAS Pädagogische Kooperation und Intervention
- CAS Bildung und Erziehung 4- bis 8-jähriger Kinder
- MAS Kooperation und Intervention in der Schule
- CAS Interkulturelle Pädagogik und Deutsch als Zweitsprache
- CAS Pädagogischer ICT Support (PICTS)
- CAS Kulturverantwortliche in Schulen
- MAS Vermittlung der Künste/Médiation des Arts
- MAS / CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung
- CAS Von der Schule zum Beruf (Fachlehrperson Berufswahlunterricht/Berufswahlcoach)
- MAS Speech and Language Pathology
- Integration - Kompetenzvertiefung in Schulischer Heilpädagogik

Ausbildung der Auszubildenden/Erwachsenenbildung

- CAS/DAS Lehren in der Aus- und Weiterbildung (SVEB1 und Fachausweis Ausbilderin/Ausbilder)
- MAS Andragogik im Bildungsbereich

Das Institut Weiterbildung und Beratung gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte zu den einzelnen Kursen und Studien.

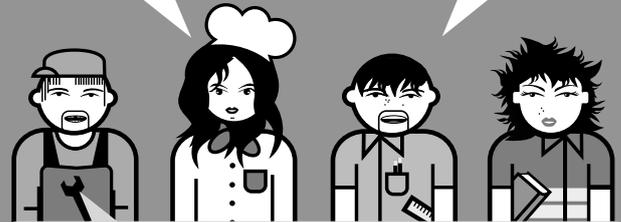
Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung

iwb.ph@fhnw.ch
T +41 62 838 90 50

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

24. bis 28. November 2009
Messe Zürich
www.berufsmessezuerich.ch

**BERUFS
MESSE
ZÜRICH**



Berufsmesse Zürich mit Informationsveranstaltung für Lehrpersonen am 23. November 2009!

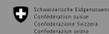
Integrieren Sie die Berufsmesse Zürich in Ihren Lehrplan und besuchen Sie die interaktive Messe zusammen mit Ihren Schülern und Schülerinnen. Lernenden informieren über Ausbildung und Berufspraxis. Eintritt kostenlos

Am Montag, 23. November 2009, laden wir Sie gerne zum Informationsanlass für Lehrpersonen ein. Anmeldung unter info@berufsmessezuerich.ch

Hauptsponsor



Unterstützt durch



Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt



Partner



Veranstalter



**zh
aw**

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**IAP
Institut für Angewandte
Psychologie**

Hilft die richtige Berufswahl zu treffen.

Berufs-/Studienberatung am IAP

Bringt Klarheit über persönliche Interessen und Potenziale.
Zeigt Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten auf.
Hilft die richtige Entscheidung zu treffen.

Info und Anmeldung:

Telefon +41 58 934 83 20
karriere.iap@zhaw.ch, www.iap.zhaw.ch
IAP, Merkurstrasse 43, 8032 Zürich

Zürcher Fachhochschule



Der perfekte Start ins neue Jahr

Studiosus bietet Ihnen viele Möglichkeiten, einen unvergesslichen Jahreswechsel zu feiern: z.B. auf dem Nil in Ägypten oder im milden Klima Madeiras. In den Studienreise-Katalogen haben Sie die Wahl aus zahlreichen Reisen über Silvester, etwa nach Sizilien oder Marokko, Südafrika oder Indien.

Feuerwerk über der Traumstadt?

Studiosus CityLights bringt Sie hin: zum Beispiel ins romantische Venedig, in die hippen Metropolen Barcelona oder Istanbul, oder die Städteklassiker Wien, Paris und Prag.

Silvester mit netten Singles?

Dann rutschen Sie mit Studiosus me & more ins neue Jahr. Feiern Sie ausgelassen mit anderen Alleinreisenden zum Beispiel in Berlin, Lissabon oder Stockholm.

Ein Opern-Highlight zum Jahreswechsel?

Mit kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, kein Problem. Die September-Ausgabe des kultimer bietet über 25 tolle Silvester-Highlights: Lassen Sie mit „La Traviata“ in Rom das alte Jahr ausklingen oder starten Sie mit dem Musical „Mamma Mia“ in London ins neue.



Wenn Sie mehr über die Silvesterreisen von Studiosus oder das Studienreiseprogramm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. Übrigens: Die neuen Studiosus-Kataloge für das Jahr 2010 erscheinen Anfang November!

LCH-Reisedienst, Telefon 044 315 54 64

Studiosus

Antworten von der VVK AG

- Neutral
- Unabhängig
- Kompetent
- Verständlich

Vom LCH empfohlen



Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



Hauptstrasse 53 · Postfach 47
CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46 · Telefax 071 333 11 66
info@vvk.ch · www.vvk.ch

Früh pensionierung kommt früher als man denkt

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Habe ich mein Geld sicher angelegt?
- Kann ich meine Fondsanlagen verbessern?
- Kann ich mich früher pensionieren lassen?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?
- Soll ich die Hypothek zurück zahlen?

Mit Ihren Fragen sind Sie beim Schweizer Marktführer in der finanziellen Beratung von Verbandsmitgliedern richtig. Unsere Expertinnen und Experten helfen Ihnen, Ihren wohlverdienten Ruhestand finanziell sicher und sorgenfrei vorzubereiten.



Über 10 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon: Pensionierung

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie mit mir unverbindlich Kontakt auf:

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Geburtsdatum _____
Telefon _____
E-Mail _____

Talon einsenden an: VVK AG · Hauptstrasse 53 · CH-9053 Teufen · Telefax 071 333 11 66, info@vvk.ch

Vergnügliche Schule des Lebens: «Rufnummer 2»

Nach dem erfolgreichen ersten Band nun 28 weitere Geschichten in «Rufnummer 2». Zum Selbergeniessen oder zum Verschenken – allen Lehrerinnen und Lehrern und deren verständnisvollen Partnerinnen und Partnern, aber auch allen Schulleitungen und Mitgliedern von Schulbehörden.

«Es ist mir schon lange ein Herzenswunsch, dir zu sagen, wie sehr ich deine grosse Menschlichkeit in deinen Kolumnen spüre. Es ist nicht nur, wie gut du schreibst, sondern deine Art, den Kindern zu begegnen. Es berührt mich immer wieder von Neuem.»

«Die Rufnummer von Ute Ruf finde ich genial, und ich reisse die Plastikhülle jeweils ganz ungeduldig auf. Da kommt der Schulalltag live daher, und das hört sich in meinem Zimmer genau gleich an.»

Das sind zwei von vielen Reaktionen auf die Kolumnen von Ute Ruf, die seit August 2002 regelmässig in BILDUNG SCHWEIZ erscheinen. Immer wieder versteht es die Zürcher Primarlehrerin, dem Schulalltag unterhaltsame, lustige, aber auch nachdenklich stimmende Geschichten zu entlocken. Aus ihren Texten spricht sowohl ein starkes Engagement im Lehrberuf als auch eine grosse Liebe zu

«ihren» Kindern. Und als Würze findet sich darin immer auch die Selbstironie, welche das Leben und Überleben angesichts der grossen Aufgabe erleichtert.

Nach dem erfolgreichen ersten Band erscheinen nun 28 neue Geschichten in Buchform, illustriert mit farbigen Kinderzeichnungen der Schülerinnen und Schüler von Ute Ruf.

Heinz Weber

«Ute Ruf ist für mich nach der Pflichtlektüre die vergnügliche Kür. Sie erzählt über Menschliches und Allzumenschliches rund um die Schule. Sie schreibt mit Charme und einem Augenzwinkern über das, was wir alle schon erlebt haben und erleben – gestern, heute und vielleicht auch erst morgen.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
des Dachverbandes Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer LCH



Ute Ruf: «Rufnummer 2 – Neues aus dem Leben einer Lehrerin» mit farbigen Illustrationen ihrer Schülerinnen und Schüler, 2007, Verlag LCH, 98 Seiten, broschiert, Fr. 19.80 (+ Porto, Verpackung und MwSt.)
Bestellungen an: LCH MehrWert, Jasmin Brändle,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54,
Fax 044 311 83 15, E-Mail adressen@lch.ch

HONGLER



Kerzenziehen besinnlich und kreativ

Wachse, Dochte, Farben
Zubehör, Tipps & Ideen

Kerzenfabrik Hongler
9450 Altstätten SG

Betriebsführungen für
Gruppen ab 10 Personen.

Katalog bestellen unter
Tel 071/788 44 44
oder www.hongler.ch

seit 1703

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Praktisch, intensiv, vielfältig Nachmittags-Seminare

Qualitätsmanagement, Projektmanagement,
Psychologie für Schulen, Schul- und Teament-
wicklung, Beratung und Coaching, Traumdeu-
tung, Die Schule im Recht, Laufbahnberatung
für Lehrpersonen

jeweils Mittwoch: 14.15 – 18.00
pro **NS** Fr. 250.–, ab Sept. 09

Programme unter **052 212 68 94** oder
www.fuehrungsakademieschweiz.ch

EDUQUA

MUMIEN

Sonderausstellung bis 15. November 2009

Ägyptische Grabschätze aus Schweizer Sammlungen

Workshops für Mittel- und Oberstufenklassen

Weitere museumspädagogische Angebote für alle Stufen zu den
Themen Humanbiologie und Evolution unter www.kulturama.ch

Di - So 13-17 Uhr Morgens geöffnet für Schulen und Gruppen n. Vereinbarung
KULTURAMA Museum des Menschen, Englischviertelstrasse 9, 8032 Zürich




Advent

NEU: Liederheft Advent
Peter Appenzeller / Michael Gohl
Sammlung von 52 traditionellen und
neuen Advents- und Weihnachtsliedern
für gleiche Stimmen (S/SA/SSA), oft
Klavier- oder Instrumentalbegleitung,
Programmvorschlüsse zur Gestaltung
von Adventssingen in der Schule.
52 Seiten, 17 x 24 cm
Art.-Nr. 702, Einzelpreis Fr. 23.50
Klassenpreis ab 10 Ex. Fr. 14.50

Online bestellen:
www.singbuchverlag.ch
oder per Telefon: 071 292 29 33

02 Lieder zum Advent für Schule und Familie
singbuch.ch

Taking Cambridge Exams in December 2009?

Quality Intensive Courses for Individuals and Small Groups

- Preparation for December 2009 FCE CAE and CPE exams.
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England.
- Beautiful coast and countryside.

Infos: 00 44 1392 217 258 www.powderham-uk.com



Organisations- entwicklung

zak.ch
info@zak.ch
061 365 90 60

KAMELTREKKING

durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen
und Familien.

Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.
026 672 29 32 / www.marokkotour.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten
zu erzählen. Für Ihren nächsten
kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch



- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch



Wir orientieren Sie in der Krise!

[www.schulverlag.ch/
krisenkompass](http://www.schulverlag.ch/krisenkompass)

respect ©opyright!

Eine Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect ©opyright! will den Lehrpersonen und Schülern eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschaffender (z.B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

Teilnahme: 100 – 200 SchülerInnen, 12 – 16 Jahre. **Dauer:** 60 Minuten.
Kosten: Keine. **Kontakt und Buchung:** SUISSIMAGE,
christine.schoder@suissimage.ch, 031 313 36 30 www.respectcopyright.ch



«Das Geniessen von Literatur verteidigen gegen das Lesen-Üben»

Sprachliche Bildung geht über die Pflichtlektüre von pädagogisch wertvoller Literatur hinaus. Die Tagung «Unterricht konkret: sprachliche Bildung» gab Lehrerinnen und Lehrern auf lustvolle Art und Weise Impulse für den Umgang mit Literatur im Schulunterricht.



Archivbild: Peter Larson

Treffpunkt Schulbibliothek: Wichtig ist es, eine Art literarische Geselligkeit zu pflegen und die Schülerinnen und Schüler zum Reden über Literatur zu bringen.

Doris Fischer

«Die Grenze meiner Sprache ist die Grenze meiner Welt.» So zitierte Hans Georg Signer, Ressortleiter Schulen des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, den Philosophen Ludwig Wittgenstein einleitend zur Tagung «Unterricht konkret: sprachliche Bildung» vom 9. September in Basel. Und wenn Schülerinnen und Schüler Schranken aufbauten

vor der deutschen Sprache, dann liege es weniger an der fehlenden Didaktik als an der Lieblosigkeit, mit der die deutsche Sprache gebraucht werde. «Denn mit keiner anderen Sprache kann man so viel Unfug treiben, beispielsweise mit unverständlichen und unnötigen Verschachtelungen oder mit den vielen auseinandergerissenen Verben.» Die Förderung der Liebe zur Sprache, der Freude an der Sprache und des

Selbstvertrauens im Umgang mit der Sprache war denn auch der zentrale Punkt im Referat von Andrea Bertschi-Kaufmann, Leiterin des Instituts Forschung und Entwicklung der PH FHNW. Sie machte deutlich, dass primäre Erfahrungen mit Literatur sowohl in der Schule als auch im ausserschulischen Umfeld eine entscheidende Rolle spielen und dabei Erinnerungen und Bilder prägend sind. Dies dokumentierte sie unter anderem mit Originalaussagen von Kindern: «Ich finde es schön, wenn man Erinnerungen hat.»

Literarische Erfahrung spielt sich denn auch nicht in einem zeitlich begrenzten Rahmen und innerhalb eines didaktisch legitimateden Angebots ab, wie dies im Allgemeinen in der Schule der Fall ist. Ebenso wichtig wie zielgerichtetes Lesen ist das Lesen ohne lesepädagogische Absichten. Im besten Fall unterstützen sich privates Lesen und institutionalisiertes Lesen. Dass dabei auch die familiären Lesemöglichkeiten eine entscheidende Rolle spielen, ist unbestritten.

Kind und Lesetexte zusammenführen

Andrea Bertschi-Kaufmann befasste sich auch mit der Frage, was literarische Erfahrung ist und wie sie inszeniert werden kann: als dauerhafter Prozess, als Entwicklung, als Handlung (kognitiv und emotional), als Erinnerung an das Handeln (Reproduktion), als Austausch über Literatur, als Begegnung von Kunst und Spiel beispielsweise. «Dazu brauchen Erwachsene ein Wissen darüber, wie Kinder sich auf Literatur einlassen. Es wäre deshalb wünschenswert, mehr über die Leseerfahrungen von Kindern zu wissen», betonte sie.

Für die Schule gelte es aber auf jeden Fall, im Literaturunterricht das Selbstvertrauen zu stärken und die Freude daran zu fördern: «Texte müssen herausfordern, aber nicht überfordern.» Text und Leserin/Leser müssten zusammengebracht werden. Das heisse aber auch, die Möglichkeiten der einzelnen Kinder einschätzen zu können, um diese «Pas-

sung» herzustellen und «Leseglück» und literarische Entwicklung zu provozieren. Ein Schülerzitat wie «also, es kommt vor, dass ich mitfiebere» spricht von diesem Gelingen.

Kein «richtig» oder «falsch»

Solche Vorstellungen der Literaturdidaktik stünden oftmals im Gegenwind von PISA, stellte die Referentin fest, denn PISA prüfe vor allem, ob Schülerinnen und Schüler über eine basale Lesekompetenz verfügen, die für die Bewältigung alltäglicher Aufgaben nötig ist. Literarisches Lesen verlange zwar basale Lesekompetenzen, aber literarische Bildung lasse sich kaum standardisieren. Denn im Umgang mit poetischen Texten gehe es gerade nicht um das Definieren eines abgeschlossenen Sinns, nicht um «richtig» und «falsch», sondern eher um plausible Annäherungen an Texte.

Andrea Bertschi-Kaufmann: «Wir müssen das Geniessen von Literatur verteidigen gegen das Lesen-Üben. Und nicht zuletzt müssen wir klären, wie wir literarische Erfahrungen sichtbar machen, sichtbar für alle: die Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrerinnen und Lehrer, die Schulaufsicht und für uns, für die Fachdidaktik, so dass Literaturerfahrung nicht als das schöne Andere, nicht als Kür des Deutschunterrichts abgedrängt, zwar schön geredet, aber letztlich marginalisiert wird, sondern dass die Erfahrung mit Literatur als ein zentraler Teil auch der Volksschule wahrgenommen wird.» Wichtig sei es deshalb auch, eine Art literarische Geselligkeit zu pflegen und die Schülerinnen und Schüler zum Reden über Literatur zu bringen und damit die literarische Entwicklung zu begünstigen.

«Sprachliche Bildung bedingt mehr als Kompetenzen, die sich vermessen lassen», betonte auch Thomas Lindauer vom Institut für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung Basel-Stadt, ULEF. «Literarische Bildung kann sich ausdrücken unter anderem in eigenen Formulierungen wie Gedichte, Briefe. Sie zeigt sich in der Kreativität oder in der Sprachreflexion.»

Neue Aspekte in bereits Bekanntem finden

Mit dem Nachmittagsprogramm verstanden es die Veranstalterinnen und Veranstalter, Kreativität und Sprachlust hörbar und erlebbar zu machen. Guy Krneta (Sprachakrobat) und Michael Pfeuti (Kontrabass) stimmten die Ta-

gungsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit einer rasanten musikalisch untermalten Sprachjonglage ein.

Rund 20 verschiedene Workshops luden dann zum eigenen kreativen Tun ein: Mit Angeboten von «Sprachbewusstheit», über «Sprachspiele», «Schreiben im Web 2.0» bis zu «Sprachlicher Sozialisation», von «Diagnose- und Förderinstrumenten» bis zu «Witz, Humor und schrägen Geschichten» erhielten die Lehrerinnen und Lehrer reichlich Anregung für ihre Unterrichtspraxis. So erlebten sie beispielsweise im Kurs «Kooperatives Schreiben», welche Prozesse ablaufen, welche Strategien angewendet werden können, und nahmen selber die unterschiedlichen Rollen in der Gruppe ein.

Um das Jonglieren mit Buchstaben und Wörtern, um Rollgeschichten, Pingpong, um lustvolles Experimentieren ging es im Kurs «Texte kleckern». Die Workshops erfüllten somit den Zweck, Anregung für den Berufsalltag zu geben, boten aber auch Gelegenheit, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.

Loretta van Ordt, Kindergärtnerin und ehemaliges Mitglied der Geschäftsleitung des LCH, drückte es so aus: «Es geht mir nicht darum, etwas ganz Neues zu erfahren, sondern bekannte Dinge wieder zu hören oder einzelne Aspekte zu vertiefen.» Unter anderem beschäftigte sie die Frage «Gibt es einen bestimmten Pflichtstoff an Kinderbüchern oder Autorinnen und Autoren, den ich im Kindergarten behandeln muss, oder bin ich völlig frei, die Geschichten entsprechend meiner Themen zu wählen?» Sie schätze dabei den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen derselben Stufe.

Organisation

Die Tagung «Unterricht konkret: sprachliche Bildung» wurde organisiert von der Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Forschung und Entwicklung sowie Institut Weiterbildung und Beratung, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung Basel-Stadt ULEF.

Weiter im Netz

www.fhnw.ch/ph/iwb
www.zentrumlesen.ch

40 Jahre ULEF

Die Basler Tagung wurde mitgestaltet vom Institut für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung Basel-Stadt ULEF. Dieses Institut feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen. «Ein knackiges Alter für Weiterbildung», sagte Susanna Rüegg, Leiterin des Instituts, einleitend zur Tagung. Diese war Teil des Jubiläumsprogramms mit einer Reihe von Veranstaltungen zwischen April und November.

Das ULEF ist eine Dienstleistungsorganisation, welche Lehrpersonen und Schulleitungen in der Ausübung ihrer Berufstätigkeit nachhaltig unterstützt. Es fördert unter anderem Schulentwicklung und Qualität von Unterricht und unterstützt Schule in Zusammenarbeit mit Schulleitungen und Erziehungsbehörden. Es umfasst die folgenden Bereiche: Arbeitsplatzbezogene Lehrer/innenfortbildung (ALFB), Beratung, Personenorientierte Intensivweiterbildung (APTn), Freies Kursangebot (FKA), Schulleitungsausbildung (SLBB).

Weiter im Netz

www.ulef.bs.ch

Was, Wann Wo

Am Freitag, 30. Oktober 2009, findet im Hotel Bern in Bern eine Fachtagung zum Thema Illetrismus unter dem Titel «Lesen und Schreiben als kulturelle Praxis» statt. Die Tagung informiert über verschiedene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in der Schweiz, England und Norwegen und bietet Einblicke in die schweizerische Praxis. Im Zentrum stehen Praktiken im Umgang mit Schrift, Bildungs- und Berufsperspektiven Jugendlicher einerseits und Formen der Weiterbildung von Erwachsenen andererseits.

Weitere Informationen unter www.lesenlireleggere.ch



shlr SAL

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.
Theodor Fontane

Informationsveranstaltung zum Bachelor-Studiengang Logopädie

Samstag, 24. Oktober 2009
09.30 bis 11.30 Uhr, Aula Marienberg
Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach
www.shlr.ch

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie

SJW-Reihe Wissenschaft

Überall Biologie! SJW-Nr. 2322, Fr. 5.-
Überall Chemie! SJW-Nr. 2303, Fr. 5.-
Überall Physik! SJW-Nr. 2302, Fr. 5.-

Faszinierende Experimente und Beobachtungen im Alltag von Professor Urban Fraefel. Mit Begleitheft für den Unterricht auf www.sjw.ch.



SJW

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich
Tel.: 044 462 49 40, Fax: 044 462 69 13
office@sjw.ch, www.sjw.ch

KARAOKE
Sing-Spass der neusten Generation

1. Mikrofon am TV anschliessen
2. Lied-Nummer eintippen
3. Singen & Spass haben

ET-4500 SWISS EDITION
Mit 200 gespeicherten Songs in 5 Sprachen inklusive Mundart



199.-

www.magic-sing.ch
PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au/SG • 071 74 74 365
<http://shop.privatmarkt.ch>



shirtlab® Hardturmstrasse 175 CH-8005 Zürich
T. 043 366 60 50 www.shirtlab.com

Klassen gestalten Textilien für Lager, Sportanlässe, Schulfeste...

- Sie entwerfen, wir nähen und veredeln nach Ihren Wünschen
- wir liefern Qualitätstextilien ab 10 Stück bis zu grossen Mengen
- unsere Produkte sind von Grösse 86 bis XXXL erhältlich
- **AKTUELL: Sportbeutel mit individuellem Print-Design**



• Alle von shirtlab angebotenen Textilien werden nur unter fairen Bedingungen hergestellt •



Noch kein Wintersport Lagerort 2009/10?

Wenige Postautominuten von Flims/Laax entfernt in Trin

www.bergwaldpensionringel.ch

schulverlag plus

Texperimentieren wir zusammen?

www.schulverlag.ch/textureperiment

Hauptsache: Pädagogik



Martin Lehner
Allgemeine Didaktik

2009. «UTB-Basics». 208 Seiten, 30 Abbildungen, 14 Tabellen, kart.
CHF 31.90 (UVP) / EUR 17.90
ISBN 978-3-8252-3245-0

Kompakte Einführung in die allgemeine Didaktik



Eveline Zurbriggen
Prüfungswissen Schulpädagogik Grundlagen

2009. «UTB». Band 1. 184 Seiten, 27 Tabellen, kart.
CHF 26.90 (UVP) / EUR 14.90
ISBN 978-3-8252-3244-3

Effiziente Prüfungsvorbereitung im Bachelor-Studiengang



Hans Berner, Rudolf Isler, Donat Bräm
Immer noch Lehrer!
Portraits und Essays

Mit einem Vorwort von Hartmut von Hentig

2009. 243 Seiten, 20 Fotos, geb.
CHF 42.- (UVP) / EUR 24.90
ISBN 978-3-258-07510-5

Ein Blick hinter die Kulissen des Lehrberufs: Ottmar Hitzfeld und weitere Portraits

Haupt **Haupt Verlag** www.haupt.ch

Unterricht ohne Ansteckungsgefahr

Konzepte für Fernunterricht oder internetgestützte Unterrichtsbegleitung sind an Schweizer Schulen dünn gesät. Doch was sich im Hochschulbereich längst etabliert hat, dürfte künftig auch in der Volksschule Fuss fassen.

«Schweinegrippe stellt Schul-anfang in Frage», «Verlängert Schweinegrippe die Sommerferien?»: Schlagzeilen solcher Art begleiteten den diesjährigen Schuljahresbeginn. Bund und Kantone sensibilisierten Schulleitungen und Lehrpersonen, vorab ging es um Hygienemassnahmen. Passiert ist (bisher) wenig. Bis auf einen Kindergarten im aargauischen Buchs, der während einer Woche geschlossen blieb, verlief der Unterricht an Schweizer Schulen nach Plan. Doch was wäre im Falle einer pandemischen Ausbreitung der Schweinegrippe passiert? Wäre an Unterricht überhaupt noch zu denken gewesen?

Eine mögliche Antwort lieferte SF Wissen mySchool in seinem Newsletter im August: «Falls die Schulen im Herbst 2009 wegen einer Grippe-Epidemie den Unterricht reduzieren müssten, wäre das mySchool-Angebot auf www.myschool.sf.tv mit gestreamten Filmen, Beobachtungsaufträgen und E-Learning-Material eine interessante Möglichkeit, um den Unterricht wenigstens teilweise zu Hause durchführen zu können – unter Einsatz des Internets.»

In der Tat verfügt das Multimedia-Angebot von SF Wissen mySchool über die nötige Struktur und Qualität, um in einem di-



Mehr als nur Mäuse: www.maeuselabor.info ist eine Lernplattform, die sich mit eigenen Inhalten füllen lässt.

daktischen Szenario des Fernunterrichts eingesetzt zu werden. Arbeitsblätter und -aufträge begleiten die Filmsequenzen und Themen, interaktive Elemente wie Memorys oder Quiz ergänzen die Lernsituationen.

WWW + Lernen = LMS?

Neu ist die Idee des Fernunterrichts nicht: So ist es in Neuseeland seit Jahrzehnten gang und gäbe, Lernstoff über das Radio zu verbreiten, um Kinder auf entlegenen Höfen zu unterrichten. In jüngster Vergangenheit hat das Internet stark an Bedeutung gewonnen. Ein Beispiel ist der Verbund der Coronet Schools (www.coronet.school.nz), ein neuseeländisches Netzwerk für Fernunterricht, das Schülerinnen und Schülern via Internet eine breite Palette an Kursen offeriert. Einen Testlauf startete vor zwei Monaten auch das norddeutsche Bundesland Schleswig-Holstein. Die Schülerinnen und Schüler der Inselgruppe Halligen lernen neu per Fernunterricht Englisch (www.snurl.com/ru5w4).

Um grössere Lerninhalte online sinnvoll strukturiert anbieten zu können, greifen Schulen auf sogenannte Learning-Management-Systeme (LMS) zu-

rück. Vereinfacht gesagt handelt es sich dabei um ein Softwarepaket, das auf einem Webserver läuft, Lerninhalte bereitstellt und die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Lernenden ermöglicht.

Auf Hochschul-Ebene gehören LMS zum Standard. Eine Übersicht über die an den Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz verwendeten LMS hält die «Fachgruppe eLearning», ein Zusammenschluss von ICT-Experten, bereit (www.fachgruppe-elearning.ch).

Mit dem «Mäuselabor» besteht seit kurzem eine für die Volksschule konzipierte, frei verfügbare Version eines LMS (www.maeuselabor.info). Kindgerecht dargestellt, bietet es Funktionen für das virtuelle Schulzimmer an: ein Klassentagebuch, eine Textwerkstatt, ein Klassenlexikon oder auch einen Pausentreff. Installieren lässt sich das Softwarepaket auf jedem Webserver, der gängigen Anforderungen entspricht. Wie Kinder mit dem Mäuselabor arbeiten können, illustriert das Laborhandbuch (www.snurl.com/ru6km).

Ins Leben gerufen hat diese Plattform der deutsche Grundschullehrer Florian Emrich. Seine Ausgangslage war das weit verbreitete LMS Moodle

(www.moodle.de). Für langfristiges, gruppendynamisches Lernen via Internet bilden Learning-Management-Systeme eine gute Basis. Sie sind aber nicht die einzige – unter Umständen lässt sich mit klassischen Web-2.0-Anwendungen (Wikis, Blogs, Podcasts usw.) der gleiche Lerneffekt erzielen.

Die feste Grösse: educanet²

Zusammen lernen, arbeiten und kommunizieren: Diese Funktionen bieten sich für Schweizer Schulen auch durch educanet2.ch, die grösste Bildungs-Community. In diesem Herbst plant educanet2, ein neues Autorensystem anzubieten, das die Produktion und Veröffentlichung von Übungen, Tests und anderen Lerninhalten vereinfachen soll.

Als weitere Variante, Unterrichtsmaterial zu verteilen, kommen strukturierte Mailinglisten in Frage. Das kostenpflichtige Programm Mediomailer des Unternehmens freimultimedia.ch professionalisiert diesen Kommunikationskanal: Eine Datenbank speichert Dokumente und ordnet diese nach Themen oder Fächern. Der Versand an die Malempfänger erfolgt ebenfalls über eine Datenbank. So können gesendete Dokumente mit Namen der Empfänger protokolliert und die erledigten Aufgaben dokumentiert werden.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM_Magglingen 044 461 11 30

Mathe in Nicaragua: Ein Kommen und Gehen

Kinder stürmen mit Plastikgeschirr aus dem Schulzimmer: Essen scheint interessanter als Mathe. Andreas Oetliker berichtet mit Unterstützung seiner Frau Fabienne hautnah aus dem Unterricht fern Schweizer Normen – die Schweinegrippe stellt zusätzlich noch alles auf den Kopf.



Nicht immer sitzen die Kinder so brav an ihren Plätzen, oft herrscht Durcheinander – insbesondere wenns heisst: «Essen ist fertig!»

Um fünf Uhr morgens weckt mich das Gehepe von vorbeiratternden Lastwagen. Etwas unwillig krieche ich aus dem Bett. Nach einer kalten Dusche, was heisst, nach zwei, drei Kübeln kaltem Wasser, die ich mir über den Kopf leere, sitze ich nun am Frühstückstisch und schaue auf die Strasse hinaus.

Andreas und Fabienne Oetliker

Zwischen Lastwagen und mit Bauarbeitern beladenen Pick-ups sehe ich Kinder, die am Strassenrand mit Steinen spielen, Frauen, die ihre selbstgemachten Tortillas in grossen Becken auf dem Kopf tragen, und Velo-Taxis, die bereits zu früher Stunde ihre Dienste anbieten. Eine Frau mit ihrer Tochter in der typisch blau-weissen Schuluniform nimmt in einem der Velo-Taxis Platz. Mit viel

Kraft tritt der Fahrer in die Pedalen und lenkt das Gefährt langsam zwischen Löchern und Verkehr hindurch in eine kleine, ungeteerte Seitenstrasse, die zum Colegio San Ignacio führt. Auch ich mache mich bald auf den Weg dorthin. Vorher geniesse ich noch das eben aufgetischte Frühstück: Reis und Bohnen. Oder wie man hier zu Lande sagt: Gallo Pinto.

Einmal pro Monat arbeite ich für drei Tage in dem kleinen Ort Somotillo im Norden Nicaraguas. Seit sieben Monaten lebe ich mit meiner Frau und meinen beiden Kindern in Managua, der Hauptstadt des Landes. Ich bin hier für die NGO «Fe y Alegría» tätig, die landesweit Schulen für die Ärmsten ins Leben gerufen hat und unterstützt. In verschiedenen Schulzentren arbeite ich mit den Mathematiklehrerinnen und -lehrern,

um sie einerseits bei ihrer Unterrichtstätigkeit zu beraten und ihnen andererseits aber auch etwas Freude an der Mathematik zu vermitteln.

Weisser Fremdling in der Schule

In Nicaragua sind vor anderthalb Jahren in den Aufnahmeprüfungen an die Hochschulen 85 Prozent der Kinder im Fach Mathematik durchgefallen. Nicht nur «Fe y Alegría» ist es ein grosses Anliegen, diese Zahl drastisch zu senken, sondern auch seitens des Erziehungsministeriums wird stark an diesem Defizit gearbeitet.

Nach dem letzten Schluck Kaffee mache ich mich auf den Weg zum Colegio. Es ist noch nicht acht Uhr morgens, aber das Thermometer hat die 30-Grad-Grenze bereits überschritten. Seit einem halben Jahr hat es hier nicht mehr ge-

regnet und die meisten Leute leben seit Wochen in Häusern ohne Wasser. Ein paar Kinder begleiten mich ein Stück. Junge Mütter stehen mit Babys auf den Armen vor ihren Blechhütten und mustern mich. Als Weisser kommt man sich hier ziemlich fremd vor. Ich bin froh, als ich in der Schule ankomme.

Heute besuche ich die vierte Klasse in einer Mathe-Stunde für eine Unterrichtsbeobachtung samt Nachbesprechung mit der Lehrerin. Als ich das Schulzimmer betrete, springen zirka 50 Schüler und Schülerinnen auf die Füsse und rufen: «Buenos días!» Ich antworte: «Buenos días. Como están?» «Muy bien.» «Sientense!» Alle setzen sich und brüllen gleichzeitig «Gracias». Nach dem gängigen Begrüssungsritual in den nicaraguanischen Schulen setze ich mich in die hinterste Reihe.

Konzentrationsproblem dank Putzaktion

Die Lehrerin hat heute Mathebücher mitgebracht. Leider gibt es nicht für alle ein Buch, weshalb sie die Schülerinnen und Schüler bittet, sich in Gruppen zusammenzusetzen. Augenblicklich bricht Tumult aus. Es wird gerufen, Stühle geschoben, geschubst und verhandelt. Als

alle endlich ihren Platz eingenommen haben, beauftragt die Lehrerin zwei Mädchen, das Schulzimmer zu wischen. Unterdessen erklärt sie der Klasse, was sie tun soll. Zuerst müssen die Aufgaben aus dem Buch ins Heft abgeschrieben und nachher gelöst werden. Während die einen sofort mit der Arbeit beginnen, werden andere von den Putzfeen gestört, gehen Wasser trinken oder suchen noch ihr Schulmaterial zusammen.

Ich frage mich gerade, ob sich die Klasse unter diesen Bedingungen gut konzentrieren kann, als die Köchin kommt und verkündet, dass die Kinder jetzt zum Essen kommen können. Der Grossteil der Lernenden stürmt mit Plastikgeschirr ausgerüstet mitten in der Lektion aus dem Zimmer. Alle Kinder, die das wünschen, bekommen eine warme Mahlzeit gratis, damit sie nicht die sechs Lektionen, die sie in der Schule sind, mit leerem Magen bestreiten müssen.

Mathe wegen Schweinegrippe abgesagt

Eine Handvoll Schüler und Schülerinnen bleibt zurück. Die einen plaudern, andere fahren mit den Aufgaben fort. Die Lehrkraft ist nach draussen gegangen. Die Hitze unter dem Blechdach

wird langsam unerträglich. Ich schaue ein paar Kindern über die Schultern und frage: «Difícil?» – «No», der kleine Junge strahlt, «no, facilito.»

Dann kommen die ersten vom Essen zurück. Natürlich einzeln und auf jeden Fall mehr zum Schwatzen als zum Lernen aufgelegt. Bis alle wieder ihre sieben Sachen beieinander haben, sind die ersten fertig mit den Aufgaben und langweilen sich. Das ist ein Problem, das ich immer wieder beobachte. Nach einem frischen Fruchtsaft und ein paar Mangoschnitzen setze ich mich mit der Lehrerin zusammen.

Die Nachbesprechungen gehören zum schwierigsten Teil meiner Arbeit. Nicaraguaner verlieren nicht gerne ihr Gesicht. Wir sprechen über Individualisierung im Unterricht und darüber, dass die Kinder Herausforderungen brauchen, damit sie sich im Matheunterricht nicht langweilen. Mir ist es nie langweilig bei meiner Arbeit, auch wenn sich ab und zu das Programm unerwartet ändert. Die Matheausbildung muss verschoben werden. Auf Grund der Schweinegrippe wurde eine Elterninformation einberufen. Aber mañana, da holen wir alles nach. Cierito, Gewiss.



Die Kinder der vierten Klasse in Nicaragua haben gut lachen, denn ihr Matheunterricht wurde wegen Schweinegrippe abgesagt, beziehungsweise verschoben – auf ungewisse Zeit.

Interteam – Begegnung, Austausch, Entwicklung

Rund 70 Fachleute engagieren sich bei lokalen Partnerorganisationen im Süden in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit für menschenwürdige Lebensbedingungen und für eine Verminderung der Armut.

Interteam setzt sich seit 1964 für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen und eine ganzheitliche Entfaltung des Menschen ein. Als ZEWO-zertifizierte Non-Profit-Organisation garantiert sie einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

Interteam

Unter-Geissenstein 10/12

6005 Luzern

Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80

PC-Konto 60-22054-2

Internet: www.interteam.ch

E-Mail: info@interteam.ch

Vereinsgründung**«Volksschule ohne Selektion»**

Am 11. August 2009 wurde in Bern der «Verein Volksschule ohne Selektion» gegründet. Er startet mit knapp 50 Mitgliedern und einem achtköpfigen Vorstand. Präsidentin ist Grossrätin Eva Baltensperger (SP) aus Zollikofen. Sie sagt: «Die neue Bildungsstrategie fordert, dass die Potenziale der Einzelnen ohne Diskriminierung gefördert werden. Aber Fördern ohne Diskriminierung geht nur ohne Selektion!» In einer Resolution verlangt der Verein «das Ende der Diskriminierung der Schülerinnen und Schüler, wie sie heute durch selektive Schulmodelle praktiziert wird, aufgrund ihres Wohnortes, ihres Geschlechts und ihrer sozioökonomischen Herkunft». Ausserdem seien in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, der Lehrplangestaltung und der Organisationsform für die Volksschule die Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung zu berücksichtigen und umzusetzen. Weitere Informationen: www.vsos.ch

Bücher und Medien**Zeitgemäss und artgerecht?**

«Ist unsere Schule noch zeitgemäss und artgerecht?» fragt der Titel eines Buches, das Heinz W. Bachmann (Didaktiker und Psychologe), Urs A. Hunziker (Kinderarzt) und Alfred Vogel (Lehrer und Musiker) gemeinsam verfasst haben. Sie stellen diese Frage nicht wirklich; ihre Diagnose ist klar: Mit unserer Schule stimmt es an fast allen Ecken und Enden nicht (mehr). Sie wird nach Meinung der Autoren den Ansprüchen einer globalisierten Wissensgesellschaft immer weniger gerecht; sie missachtet Erkenntnisse der Lernforschung und trägt gesellschaftlichen Veränderungen zu wenig Rechnung. Die Verfasser sind sich einig, «dass

in den gegenwärtigen Diskussionen zu Schulreformen das Kindeswohl zu wenig berücksichtigt wird».

Wer dieses Grundgefühl teilt, findet auf mehr als 400 Seiten Belege und Indizien dafür zuhauf. Die Fülle ist allerdings verbunden mit einer nicht sehr übersichtlichen Struktur sowie mit einer wilden Mischung von Themen, Textsorten und Stil-Ebenen, Wissenschaftlichkeit und populären Meinungsäusserungen. Am Schluss verdichtet sich das Material zu zwei Forderungen: Erstens eine humanistische Schule mit Individualisierung statt Normierung; zweitens mehr Autonomie und weniger Bürokratie für die einzelne Schule. Dem ist nicht zu widersprechen. Heinz Weber Pädagogik bei Sauerländer (Forum), 2009, 414 Seiten, Fr. 44.-, ISBN 978-5-0545-0210-8

Bücher und Medien**Energie ins Team**

Wie können wir eine Gruppe zusammenschweissen? Wie ihr Leistungsvermögen freisetzen? Wie Konflikte lösen? Das Buch «Mehr Power in die Gruppe – Praxis Teamarbeit» von Markus Kappeler (Hrsg.) bringt rund 140 Impulse und Handlungsvorschläge in knapper Form und leicht verständlich, «pfannenfertig» zum Ausprobieren. Manches dürfte sich vor allem für die Jugendgruppe eignen, anderes auch für die Klasse oder das Schulteam. Ziel der Übung und Zeitbedarf sind sofort ersichtlich. Meist wird auf alternative Vorschläge verwiesen. Angesprochen sind Personen, die sich engagiert, aber nicht professionell mit dem Leiten von Gruppen befassen. Heinz Weber Rex Verlag, 5. erweiterte Auflage 2009, 136 Seiten, Fr. 29.80 ISBN 978-3-7252-0856-2

ICT und Schule**Programmier-Workshops**

Die Ergon Informatik AG bietet Programmier-Workshops für Zürcher Sek- und Gymiklassen an. Die Jugendlichen haben so die Möglichkeit, Informatik von der praktischen Seite her kennen zu lernen. Ergon ist geübt darin, Programmier-Workshops für Jugendliche durchzuführen. Sei dies im Rahmen von Informatica08, des nationalen Tochtertages oder für den Ferienpass von pro juventute. In einem dreistündigen Workshop im Schulhaus können ganze Schulklassen oder Gruppen von Interessierten selber erste Erfahrungen sammeln und kleine Spiele programmieren.

Auf Wunsch wird der Workshop mit einer kurzen Einführung zum Thema Informatik und Informatik-Berufe ergänzt. Weitere Informationen: www.ergon.ch/de/youth

Lehrpersonen-Austausch**Gastschulen gesucht**

Erneut vermittelt der ch Jugendaustausch finnische Praktikantinnen, die ab Januar 2010 ein dreimonatiges Praktikum an einer Schweizer Schule absolvieren möchten. Die Finninnen sind entweder bereits ausgebildete Junglehrerinnen (meist Sprachlehrerinnen), oder dabei, das Lehrdiplom zu erwerben. An der Gastschule kann die Praktikantin als Fremdsprachenassistentin im Fach Englisch, evtl. auch im Fach Deutsch eingesetzt werden. Die Praktikantinnen erhalten von Finnland ein Stipendium, welches ihnen ermöglicht, den Aufenthalt in der Schweiz zu finanzieren. Kontakt: ch Jugendaustausch, Michelle Wildhaber, Projektverantwortliche, E-Mail m.wildhaber@echanges.ch, Telefon 052 625 26 85, Informationen www.echanges.ch

Jugend und Gesellschaft**FutureScouts**

Mit der Aktion «FutureScouts» ruft Fachhochschule St.Gallen (FHS) Jugendliche auf, ihre Stimme zu erheben, um ihre Zukunft mitzugestalten. Noch bis zum 8. Oktober 2009 können sie innovative Lösungen und neue Ideen zu den Themen Nachhaltigkeit, Generationen und Wirtschaft auf eine Facebook-Gruppe hochladen. Eine Jury wählt die besten Vorschläge aus. Diese werden an der 4. Ostschweizer Innovationstagung am 21. Oktober prämiert. Die Jugendlichen erhalten nicht nur Sachpreise, sondern werden anschliessend von der FHS St.Gallen professionell beraten, um ihre Ideen umzusetzen. Informationen: www.fhsg.ch/futurescouts

Theater im Unterricht**Karikuri Shibai**

Im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeit der PHBern haben Simone Bremgartner und Fabienne Niederhauser das Karikuri Shibai kreiert. Der Name Karikuri Shibai stammt aus dem Japanischen und bedeutet «Theater, welches verschiedene Dinge möglich macht» (Karikuri = Ding, das verschiedene Dinge tun kann, Shibai = Theater). Die Bühne besteht aus einem Holzrahmen und zwei aufklappbaren Seitenflügeln. Diese vorstehenden Seitenflügel definieren den Bühnenraum sichtbar und bündeln die Aufmerksamkeit des Publikums. Zudem bietet das Karikuri Shibai die Möglichkeit mit verschiedenen Theaterformen bespielt zu werden, z.B. Schauspiel, Figurentheater, Schattentheater und Schattentheater mit Figuren. Die Bühne samt Zubehör und einem als Anregung dienenden Theaterstück wird vermietet. Erreichbar sind die Initiantinnen unter <http://karikurishibai.bremis.ch> (im Aufbau) oder unter karikurishibai@bremis.ch

Schuleinrichtung**Handytresor**

Gemäss Richtlinien und Empfehlungen von kantonalen Ämtern, Schulleitungen sowie der Gemeinden soll das Handy der Schüler während der Schulzeit abgeschaltet und deponiert werden. Der Handytresor, vertrieben von der Firma Partec Mönchaltorf, ermöglicht, dass die Handy an einem neutralen und mit dem Namen der Schüler beschrifteten Ort (27 verschiedene Registerplätze) deponiert werden können. Die Schüler müssen ihr Handy nicht den Lehrpersonen abgeben. Sie deponieren ihr Handy selbst an ihrem persönlichen Registerplatz. Dies erhöht die Akzeptanz der Schüler gegenüber dieser Massnahme.

Weitere Informationen:

www.handytresor.ch



Foto: zVg

Wohin mit dem Handy im Unterricht? In den «Tresor».

Software für Schulen**GenevaLogic wurde zu Netop**

Im Sommer 2008 übernahm der dänische Softwarehersteller Netop die Schweizer GenevaLogic AG und wurde so zum weltweit führenden Anbieter von Klassenraum-Management-Software. Im Zuge der Übernahme wurde ein umfassendes Rebranding eingeleitet, dazu gehört auch der Namenswechsel zu Netop. Mit dem Zusammenschluss profitieren Kunden in Zukunft von neuen und verbesserten Produkten, die aus dem Know-how beider Unternehmen entstehen. Netop wird weiterhin die GenevaLogic-Softwareprodukte für den Bildungsbereich anbieten, darunter Vision/MasterEye, Surf-Lock, Pointer, App-Control, ProtectOn Pro und PrintLimit Pro. Entwicklung, Vertrieb und Support dieser Produkte werden lückenlos fortgesetzt. Weitere Informationen:

www.netop.com

Technik**«Stokys» ist wieder da**

2007 wurde «Stokys» von Investoren aus dem Raum Winterthur übernommen und nach Bauma/ZH verlegt. Nach einer Aufbauphase wird seit 2008 wieder in «guter alter» Schweizer-Qualität produziert. «Stokys» fördert junge Menschen ohne Lehrabschluss durch Praktikumsstellen. «Mit einer klaren Haltung führen wir das Unternehmen nach biblischen Grundsätzen», heisst es in einer Medienmitteilung.

Nebst den bekannten Metallbaukästen (seit 1942) mit Einzelteilen aus Aluminium und Messing werden laufend moderne Komponenten wie Gelenke, Differential, Elektromodule usw. entwickelt. Daraus entstehen Lernbaukästen, mit denen Schüler selbst Modelle bauen und so physikalische Grundlagen begreifen können. Einsatz in: Primarschule Zell ZH, Sekundarschulzentrum Pestalozzi Weinfelden TG, Schule Kägiswil OW. Informationen: www.stokys.ch, kontakt@stokys.ch

Museen/Aargau**Eingeladen!**

«Hereinspaziert! Ihr seid eingeladen!» Diese Einladung gilt für alle Schulklassen aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland in 40 Museen im Kulturkanton Aargau. Während des Schuljahrs 2009/2010 können Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Abschlussstufe die beteiligten Museen gratis besuchen. Im Anschluss erhalten sie einen Gutschein, mit dem die Kinder und Jugendlichen mit einer Person ihrer Wahl das Museum erneut gratis besuchen können. Die Museen präsentieren ein attraktives Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm für das junge Publikum. Informationen: www.eingeladen.ch

Arbeitseinsätze**workcamp.ch**

Workcamp Switzerland beschäftigt sich mit der Organisation und Vermittlung von nationalen und internationalen Workcamps. In diesen Workcamps leisten Jugendliche einen freiwilligen Arbeitseinsatz zu Gunsten eines gemeinnützigen Projekts aus dem sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich. Gleichzeitig bieten die Workcamps den Freiwilligen Gelegenheit, andere Länder kennen zu lernen, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenzutreffen und sich mit Gesellschaft und Umwelt aktiv auseinanderzusetzen. Die Workcamps dauern in der Regel zwei Wochen. Es gibt aber auch die Möglichkeit von längeren Einsätzen. Informationen: www.workcamp.ch

Gewaltprävention**Wie verhalten bei Gewalt?**

«Kriminelle Gewalt – und plötzlich bist du mittendrin», eine Anleitung zu Prävention und Selbstschutz in Beruf und All-

Verfahrensregeln gedruckt verfügbar

Das Merkblatt «Verfahrensregeln bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch Lehrpersonen», vorgestellt in BILDUNG SCHWEIZ 9/09, ist nun auch gedruckt verfügbar.

Der Preis beträgt Fr. 7.– pro Exemplar, ab 10 Exemplaren Fr. 5.–, jeweils plus Porto. Bestellungen via www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder telefonisch 044 515 54 54.

Weiterhin möglich ist der Gratis-Download von der Website des LCH (www.lch.ch).

tag ist neu im vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich erschienen. Das Buch von Markus Atzenweiler behandelt Lösungskonzepte im Bereich der Gewaltprävention. Zur Sprache kommen Konfliktsituationen auf der Strasse, das Verhalten bei Raubüberfällen sowie der professionelle Umgang mit der steigenden Gewaltbereitschaft in der Ladenkriminalität. Dazu kommen Beiträge über Stalking und die psychosoziale Nachsorge von Opfern sowie zahlreiche Checklisten, u.a. zum richtigen Verhalten am Bancomaten, in der Tiefgarage oder bei Geldbotengängen. 200 Seiten, Fr. 59.80. Weitere Informationen: www.vdf.ethz.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Video-/Hellraum- und Diaprojektoren • Audio-/Videogeräte

• Leinwände • Dienstleistungen (Installationen, Reparaturen)

Bestellungen oder detaillierte Informationen und Auskünfte bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen

www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
Email: info@av-media.ch



Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®
Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung

Bestellen Sie gratis Kataloge
oder besuchen Sie unseren
Webshop unter www.betzold.ch
Tel. 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Berufswahl-Portfolio



NEU: webbasiert und erweitert
www.berufswahl-portfolio.ch

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittelverlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Auf privater Basis erstellte
**Übungsaufgaben
zu mathbu.ch**



SCHUBI Lernmedien – Für unsere Kinder!

Kopiervorlagen • Lernspiele • Praxisbücher ...
Bestellen Sie gratis unseren Gesamtkatalog
Tel. 052 / 644 10 10 • www.schubi.ch



Schulrecht

Themenabende sollen klären

An insgesamt zehn Themenabenden behandeln Hans Frehner und Stefan Gnädinger, beides Dozenten der Fachgruppe Recht der Pädagogischen Hochschule Zürich, Fragen zum Schulrecht. Wie werden Sprayer bestraft? Dürfen Eltern eine bestimmte Lehrperson für ihre Kinder ablehnen? Von 18 bis 20.30 Uhr informieren und unterstützen Fachpersonen Lehrerinnen und Lehrer in ihrem beruflichen Alltag. Weitere Informationen und Anmeldung: www.kurse.phzh.ch (themenreihe)

Lehrmittel

Lernen mit Anton und Zora

«Anton und Zora» ist als Lehrmittel für Erstschriften – Erstlesen zugelassen. Bereits viele Klassen haben «Anton und Zora» getestet, die die Schülerinnen und Schüler während zwei Jahren begleiten. Wöchentlich können Lehrpersonen ein neues Kapitel aus «Anton und Zora» vorlesen. Die Kinder schreiben anschliessend in ihre Schreibbilderbücher, was sie von der Geschichte noch wissen. Somit können Lehrpersonen Schreib- und Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler steigern. «Anton und Zora» fördert auch die Wahrnehmung und die Konzentrationsfähigkeit. Bestellungen unter: Schubi Lernmedien Verlag; www.schubi.ch

Elternkurs

Starke Eltern – Starke Kinder

Die Elternkurse von «Starke Eltern – Starke Kinder» haben zum Ziel, das Selbstvertrauen von Eltern als Erziehungspersonen zu stärken und die Kommunikation in der Familie zu verbessern. Um solche Kurse mit acht bis zwölf Einheiten

anbieten zu können, sucht «Starke Eltern – Starke Kinder» Kursleiterinnen und Kursleiter. Aufnahmebedingungen, Infos und Anmeldung unter: www.starkeeltern-starkekinder.ch

Kindergeschichten

Lesen & Basteln

Véronique Wullschleger entführt Kinder von vier bis acht Jahren in die Welt von Katzen, Mäusen und Igel. Die Geschichten in «Von Kindern, Katzen, Mäusen und Igel» aus dem Leben von Annina und Fabio sind in Standardsprache und Mundart erhältlich und können einzeln im Unterricht oder als Jahresthema verwendet werden. Die 40 Geschichten liefern Impulse zur Vertiefung im Unterricht und regen die Kinder laut Wullschleger dazu an, selbst zu «fabulieren». Zu den Geschichten gehören jeweils auch leichte Bastelanleitungen, Spiele oder Verse. Bestellung: Scola Verlag AG, ISBN 978-5-908256-58-0

Sprachkultur

Förderpreis

Die «Stiftung Sprachen und Kulturen» hat für ihr Engagement für die Entwicklung der Sprachkulturen in der Schweiz einen Oertli-Förderpreis im Wert von 15 000 Franken erhalten. Die Oertli-Stiftung will mit diesem Beitrag innovative Projekte unterstützen. www.oertli-stiftung.ch

Schulraumakustik

Störfaktor Lärm

Schlechte Akustik und Lärm behindern den Unterricht und sind Störfaktoren für Lehrpersonen. Die Schweizerische Gesellschaft für Akustik (SGA) informiert zur Akustik in Schulräumen und bietet auf ihrer Homepage einen kostenlosen Test an, um die akustischen Eigenschaften von Schulzimmern zu beurteilen. www.sga-ssa.ch

Praktika

Berufserfahrung im Ausland

StudEx ist eine Vermittlungsorganisation. Sie vermittelt Deutschschweizer Lehrabgängern und Berufsmaturanden sowie Studierenden und Studienabgängern Auslandpraktika in Europa.

Ziel dieses EU-Programms ist es, jungen Leuten die Gelegenheit zu geben, im Ausland erste Berufserfahrungen zu sammeln, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern und eine andere Kultur kennenzulernen. Neben der kostenlosen Vermittlung bietet StudEx ebenfalls die Gelegenheit, Stipendien für einen Praktikumsaufenthalt zu beantragen. www.studex.ch

Textilausstellung

Westafrika ist ganz nah

Vom 28. August 2009 bis zum 16. Mai 2010 zeigt das Museum der Kulturen in Basel seine Sammlung westafrikanischer Textilien. Es präsentiert seltene «raffinierte und schöne» klassische Textilkunst aus Mali, Nigeria, der Côte d'Ivoire und Ghana. Anlass für die Ausstellung ist das 50. Unabhängigkeitsjahr vieler afrikanischer Staaten. Führungen, Vorträge und Podiumsgespräche, aber auch Workshops für Schulklassen werden angeboten: «Vom weissen Gold – Textilgeschichten aus Westafrika» (ab 6. Schuljahr, 60 Min.) und «niigel debbo maudo (Gebiss der alten Frau) – Westafrikanische Stoffmuster» (ab 1. Schuljahr, 90 Min. mit Workshop). Anmeldung: info@mkb.ch, www.mkb.ch

Ausstellung

Gratisstopp bei «nonstop»

Im Schuljahr 09/10 haben alle Schweizer Schulklassen freien Eintritt in die Ausstellung

«nonstop». Diese zeigt auf 1000 m² Ausstellungsfläche die Geschwindigkeit des Lebens auf. Verschiedene Zeitzonen von Rushhour bis Openend sind multimedial inszeniert und interaktiv erlebbar. Die Ausstellung soll Anstoss für Reflexionen über das eigene Zeitmanagement geben. Einführungen für Lehrpersonen: Mittwoch, 14. Oktober, 14 bis 16 Uhr; Donnerstag, 22. Oktober, 17 bis 19 Uhr; www.stapferhaus.ch

Forschung

Schneller Wandel in Jugendmedien

Am 30. und 31. Oktober findet an der Universität Zürich ein Kolloquium mit dem Titel «Perspektiven der Kinder- und Jugendmedien-Forschung» statt. Kinder- und Jugendmedien wandeln sich ständig. Sie halten mit den allgemeinen kulturellen beziehungsweise medialen und gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt.

Die Forschung braucht interdisziplinären Austausch mit Kindern und Jugendlichen, um anstehende Aufgaben und Fragen zu klären und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auszubilden. Dem soll mit diesem Kolloquium Rechnung getragen werden.

Anmeldung: itom@ipk.uzh.ch bis zum 30. September 2009; www.sikjm.ch > **Forschung**

Winterskilager

Schnee und Schoggi

Das Skilager in die Innerschweiz verlegen? In Lungern-Schönbühl im Kanton Obwalden stehen Mietunterkünfte für Schulklassen zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Neben Innerschweizer Spezialitäten, Schnee und Schoggi wartet laut Panoramawelt auf die Besucher auch «Hüttenzauber». Weitere Informationen unter: www.panoramawelt.ch; info@panoramawelt.ch

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial



www.biwa.ch
 BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 00 00
 9631 Ullsbach-Wattwil Fax 071 987 00 01



Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel. 031 337 37 89 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker Schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
 Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
 Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
 CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährdrich Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen



- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung

Franz Xaver Fährdrich GmbH
 Spielplatzring 12, 6048 Horw
 Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
 E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

NOVEX MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen
 Novex AG
 Baldegstrasse 20 · 6280 Hochdorf
 Tel. 041 914 11 41
www.novex.ch

CH-8630 Rüti ZH
 055 251 11 11
www.embru.ch



jestor SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

jestor ag
 5703 Seon
 ☎ 062 775 45 60
 🌐 www.jestor.ch

ZESAR.ch SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Rue de la Dout 11
 2710 Tavannes
 Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

BIMBO

Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung.
 Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SN 1176/77



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach - Tel 041 672 91 11 - www.bimbo.ch

buerli Spiel- und Sportgeräte AG

Postfach, 6212 St. Erhard
 Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM_Maggingen mit mehr Erfahrung und Sicherheit für mehr Bewegung und Spass



- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
 ✉ gtsm@bluewin.ch www.gtsm.ch

Spiel und Sport

Oeko-Handels AG
Spiel- & SportgeräteCH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55...inspiring a
new Generation!**HAGS**www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch**Corocord-Raumnetze**
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte**LudoCrea.ch**
SpielraumkonzepteGrossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch**embru****hunziker**
schulungseinrichtungenHunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 ThalwilTelefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Interaktive Whiteboards

ICT in Schulen**SMART Board™** **DAS ORIGINAL**Novia AG, Ifangstrasse 93, CH-8153 Rümlang, Tel. +41 (0)44 817 70 30
info@novia.ch, www.schoolware.ch**m mobil**
www.mobilwerke.ch**Activboard von Promethean**
Alleinvertriebspartner für Promethean (CH,FL)mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

boesner
FACHMARKT FÜR KÜNSTLERBEDARF5035 Unterentfelden • 9542 Münchwilen • 3270 Aarberg www.boesner.ch**Kurskurse****www.fluxs.ch**

Kunstwerkstatt, Malen, Zeichnen, Drucktechnik, usw. / Zürich, Berlin, Italien, Bergell, Bergün. Sie müssen nicht Können. Nur Wollen. Infos, gerne: Telefon 044 260 66 12, info@fluxs.ch

Nabertherm Schweiz AGBatterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch**Nabertherm**
MORE THAN HEAT 30-3000°C**Weltstein AG**
Werkstattbau
8272 ErmatingenBeratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
071/664 14 63
www.gropp.ch**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung**FELDER**
Hammer
MASCHINEN
MARKT**HM-SPOERRI AG**
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Beratung

Sorgentelefon für KinderDas Sorgentelefon ist eine elektronische und telefonische Lebens- und Krisenberatung für Kinder und ist politisch und konfessionell neutral. Die Beratungsstelle hilft Kindern und Jugendlichen, wenn diese nicht weiter wissen. Seit 1987 hätten laut Sorgentelefon für Kinder GmbH über 400 000 Kinder das Angebot genutzt. Die Hilfesuchenden seien meist im Alter zwischen 11 und 14 Jahren. Die Beratungspersonen sind kostenlos per E-Mail, SMS und Telefon erreichbar. 0800 55 42 10; info@sorgentelefon.ch; www.sorgentelefon.ch

Kunstvermittlung

Kunsthalle BerlinDie Temporäre Kunsthalle in Berlin ist während zwei Jahren Schauplatz für zeitgenössische Bildende Kunst. Der Schlossplatz der Hauptstadt ist Ort der Kunstvermittlung: Bei Führungen von Schulklassen in Englisch oder Deutsch dürfen Schüler Fragen zur aktuellen Ausstellung anbringen. www.kunsthalle-berlin.com

Unterrichtsmaterialien

Entwicklungsprojekt im SchulzimmerWorldvision stellt auf www.kiknet.ch Unterrichtsmaterialien gratis zum Download bereit. Die Unterlagen erklären Entwicklungszusammenarbeit und sind sowohl für die Mittelstufe als auch für die Oberstufe konzipiert (11 und 12 Lektionen). Auch Infomaterial zum Ablauf eines Entwicklungsprojektes oder zum Vorgehen bei einem Katastrophenalarm sind vorhanden. Eine DVD mit Zusatzfotos kann unter www.worldvision.ch, kostenlos bestellt werden. www.kiknet.ch; www.worldvision.ch

Elternprofil

Gemeinsam Probleme lösenDie Pädagogische Kommission des Berufsverbandes der Berner Lehrer und Lehrerinnen LEBE hat ein Elternprofil entwickelt. Das Profil befasst sich mit dem nicht immer einfachen Verhältnis zwischen Eltern und Schule und hat zum Ziel, dass Lehrpersonen und Eltern am selben Stück ziehen. Beispielsweise wenn Schule und Eltern gegen Vandalismus oder Drogenprobleme vorgehen wollen. Die Broschüre «werwiewas. SchuleMIT Eltern» zeigt Verantwortlichkeitsbereiche, Rechte und Pflichten beider Seiten auf und kann bei LEBE bestellt werden: LEBE, Monbijoustrasse 56, Postfach 7163, 3001 Bern, www.lebe.ch

Ausstellung

SJW und Handarbeit

Im Schulmuseum Bern in Kőniz verstecken sich ein historisches Schulzimmer und ein Ausstellungsraum. Aktuell sind im Ausstellungsraum zwei Ausstellungen im Gang: «SJW – eine Erfolgsgeschichte» und «vom Handarbeiten zum mehrdimensionalen Textilunterricht». Die Ausstellungen zeigen zum Beispiel, dass SJW keinesfalls Schnee von gestern ist, denn das Schweizerische Jugendschriftwerk sorgt bereits seit 1951 für Unterhaltung und Bildung in den Klassenzimmern. Heute gibt es die SJW-Büchlein noch immer – auch zu aktuellen Themen, teils sogar in Englisch, dominanten Migrantensprachen oder Blindenschrift. Die zweite Ausstellung zeigt die Entwicklung des Handarbeitsunterrichtes seit seiner Einführung 1835 auf, unter anderem auch, wie sich gesellschaftliche Veränderungen auf das Fach auswirkten.

Elternsein

Der Tanz ums goldene Kind

Eva Zeltner spricht in ihrem Buch «Der Tanz ums goldene Kind» offen über die Ambivalenz der elterlichen Gefühle. Wenn die anfänglichen Glücksgefühle dem Stress und der Überforderung gewichen sind, das Kind mehr eine Last als Lust ist – viele Eltern kennen das. Zeltner klärt auf, dass das Kind nicht das Eigentum der Eltern ist, es einen eigenen Willen und seine eigenen Rechte hat. Dennoch solle es nicht zur kleinen Prinzessin verkommen, die Eltern sollten nicht nach der Pfeife des Nachwuchses tanzen. In 24 Thesen versucht Zeltner, Müttern und Vätern Anhaltspunkte mitzugeben, um ihre Kinder «richtig» zu erziehen.

Bestellung: Zytglogge Verlag, ISBN 978-5-7296-0790-5

Berufsmesse

Lehrberufe entdecken

Vom 24. bis 28. November findet die Berufsmesse in Zürich statt. Während diesen fünf Tagen können sich Jugendliche, wie auch Erwachsene über 22 Berufsfelder informieren, ihre Traumberufe live testen oder sich über Weiterbildungsmöglichkeiten aufklären lassen. Lernende und erfahrene Berufspersonen stehen den Besuchern Red und Antwort. Kurzveranstaltungen bezüglich Berufswahl, Lehrstellensuche und die Laufbahngestaltung gehören zum Messeangebot wie die Sektionsmeisterschaft der Schreiner-Lernenden. Informationen:

www.berufsmessezuerich.ch

Lehrstellensuche

Freie Lehrstellen im Internet

www.berufsberatung.ch listet die offenen Lehrstellen der Schweiz und des Fürstentums

Liechtenstein auf. Mit der neu eingerichteten Suchfunktion können Suchende in mehreren Kantonen gleichzeitig oder gar schweizweit nach offenen Lehrstellen in einem oder mehreren Berufen suchen. Neben der Suche nach Stichworten werden die Berufe alphabetisch aufgelistet.

Die Kantone stellen jede Nacht ihre aktualisierten Daten auf www.berufsberatung.ch, somit ist gewährleistet, dass bereits vergebene Stellen umgehend von der Liste entfernt werden. Das Portal wird vom Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung getragen. Informationen: www.berufsberatung.ch

Sprachkurs

Chunsch druus?

Das Buch «Chunsch druus?» richtet sich an Personen, die zum ersten Mal in Kontakt mit der Deutschschweiz und somit mit «Schweizerdeutsch» treten. Das «sprachliche und landeskundliche Trainingsprogramm» schult den Umgang mit der Sprache und macht auf Eigenheiten und Helvetismen aufmerksam. Zum Buch gehören DVDs mit Übungsmaterial. Schritt für Schritt wird der Interessierte an das Schweizerdeutsch und die verschiedenen Dialekte herangeführt. In insgesamt acht Kapiteln steigt das Niveau der Aufgaben und bietet eine gute Vorbereitung für einen ersten Aufenthalt in der Deutschschweiz.

Neben sprachlichen Aspekten berücksichtigt «Chunsch druus?» kulturelle Spezialitäten der Schweiz, Umgangsformen, aber auch Sport und Politik. Bestellung: schulverlag, Bern ISBN 5-292-00510-8

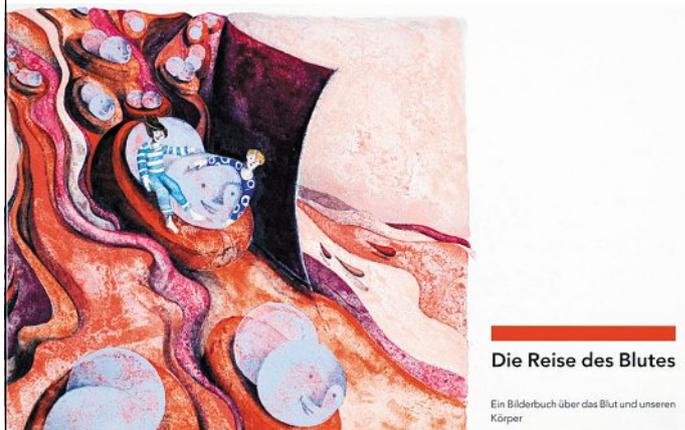
Unterrichtshilfen zum Thema Blut

Die Schülerinformation des Blutspendedienstes SRK bietet einen fundierten und vollständigen Einblick ins Thema Blut. Die Broschüre vermittelt pädagogisch aufbereitetes Wissen und enthält zahlreiche Aufgaben- und Arbeitsblätter. Sie eignet sich optimal für die Behandlung der Thematik auf verschiedenen Lernniveaus innerhalb der Oberstufe und Berufsbildung.



«Die Reise des Blutes» für die Unterstufe

Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.



Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte oder Bilderbücher unter logistikch@redcross.ch, www.blutspende.ch oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon:

- Ex. Schülerinformation «Das Blut»
- Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:

SRK Logistik-Center, Versandhandel-CH,
Werkstrasse 18, 3084 Wabern, Fax 031 960 76 10

Adresse:

.....

.....

OBERSTUFENSCHULGEMEINDE Gommiswald-Ernetschwil-Rieden

Infolge Pensionierung des jetzigen Schulleiters suchen wir auf das Schuljahr 2010/2011 für das Oberstufenzentrum Gommiswald-Ernetschwil-Rieden eine positive und motivierte Persönlichkeit als

Schulleiterin/Schulleiter (ca. 50%)

Das Pensum kann mit Unterrichtstätigkeit ergänzt werden.

Zum Aufgabenbereich der Schulleitung gehören:

- pädagogische Führung der Oberstufe
- umfassende Personalführung
- Weiterentwicklung der Schulqualität und der Schulkultur
- Gestaltung der internen Organisation und Administration
- Öffentlichkeitsarbeit

Als künftige Schulleitungsperson erwarten Sie:

- Rund 200 Schüler und Schülerinnen der Real- und Sekundarschule
- eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Schulrat
- ein motiviertes und engagiertes Kollegium
- eine attraktive Infrastruktur in intakter Umgebung
- weitgehende Kompetenzenregelung und klare Aufgabenstellung inklusive Unterrichtsvisitationen und Mitarbeitergespräche
- Anstellungsbedingungen, die sich an den kantonalen Vorgaben orientieren

Als initiative Führungspersönlichkeit bringen Sie mit:

- abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Grundausbildung und mehrjährige Erfahrung als Lehrperson auf der Oberstufe
- überdurchschnittliches Engagement, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit und Weitsicht
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Organisationstalent
- Belastbarkeit
- Durchsetzungs- und Einfühlungsvermögen

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Präsident des Oberstufenschulrates, Jürg Schneebeil, Tel. 055 283 43 42, N 079 695 31 91 gerne zur Verfügung.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Oktober 2009 an: Oberstufenschulgemeinde Gommiswald-Ernetschwil-Rieden, Sekretariat, Postfach 60, 8737 Gommiswald.



Ausbildung mit Weitblick!

Wir sind eine internationale Tages- und Internatsschule (270 Schüler) mit Schweizer Gymnasium (eidgenössisch anerkannte Matura), International Baccalaureate (IB) Diploma, zweisprachiger Primarschule (D/E) und neu ab Schuljahr 2009/10 zweisprachigem Kindergarten.

Für unseren neuen zweisprachigen Kindergarten (Deutsch/Englisch) suchen wir per sofort eine fröhliche und engagierte

Kindergartenlehrperson als Stellvertretung (50% – 60% Pensum)

Anforderungsprofil

- Ausbildung als Kindergartenlehrperson
- Muttersprache Deutsch
- sehr gute Englischkenntnisse

Wir bieten Ihnen einen internationalen, spannenden Arbeitsplatz in der wunderschönen Natur auf dem Zugerberg und beste Anstellungsbedingungen.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto, die Sie bitte an folgende Adresse senden:

Institut Montana Zugerberg
Heidi Walliser
6300 Zugerberg
oder an heidi.walliser@montana-zug.ch

Für Fragen wenden Sie sich bitte an
Giselle Mahler, Rektorin, Telefon 041 729 11 77

www.montana-zug.ch

Das **Evang. Schulheim Langhalde** ist ein vom Kanton St. Gallen anerkanntes Sonderschulheim für Kinder und Jugendliche im Schulalter mit Lernbehinderungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten.

Infolge Übertritts der langjährigen Schulheimleitung in den Ruhestand per Ende Schuljahr 2009/2010 suchen wir eine engagierte Persönlichkeit mit Freude an Kindern/Jugendlichen und deren Schwierigkeiten als

Schulheimleiterin/Schulheimleiter

Ihre Aufgaben

- Personelle, fachliche und organisatorische Leitung des Sonderschulheimes
- Weiterentwicklung der Institution mit ihren Qualitätsstandards
- Zusammenarbeit mit einweisenden Stellen, Behörden und Organisationen
- Vertretung des Sonderschulheimes gegen aussen

Ihr Profil

- Ausbildung als Lehrkraft im Volksschulbereich
- Ausbildung in Heilpädagogik
- Ausbildung in Heimleitung oder Bereitschaft zur berufsbegleitenden Ausbildung im Heimleitungsbereich
- Interesse an bildungs- und sozialpolitischen Fragen

Wir bieten

- Vielseitige, selbständige und anspruchsvolle Führungsaufgabe
- Möglichkeiten, die Entwicklung und Ausrichtung des Schulheimes massgeblich mit zu gestalten
- Unterstützung durch eine kompetente Verwaltungskommission
- Anstellung nach kantonalen Richtlinien

Informationen über die Langhalde sind zu finden unter www.langhalde.ch. Weitere Auskünfte erteilt der Schulheimleiter, Herr Reto Lareida, Langhalde, 9030 Abtwil, 071 313 80 70. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis 16. November 2009 an die Präsidentin der Verwaltungskommission, Frau lic.iur. Denise Dornier-Zingg, Wartensteinstrasse 21a, 9008 St. Gallen.



Wir
rechnen mit
Ihnen!

www.schulverlag.ch/mathbuch

Burn-out vermeiden

Stehen Sie als Lehrperson unter Dauerdruck? Ich unterstütze Sie gerne dabei wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Oft geht es nicht darum, zusätzlich etwas zu «machen», sondern für einen kurzen oder längeren Moment innezuhalten.

Claude Weill
Weillbalance-Coaching
Tel. 044 242 37 23
E-Mail: info@weillbalance.ch
www.weillbalance.ch

Nie die einzige Lösung

BILDUNG SCHWEIZ 9/09, Rufnummer «Ein kleines Hallo»

Ich finde die «Rufnummer» von Ute Ruf in der Regel amüsant. In der letzten Nummer scheint ihr aber doch ein Lapsum passiert zu sein, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Gleichzeitig wird auch einmal mehr klar, dass sogenannte Schülermitverwaltung immer eine übergeordnete und verantwortliche moralische Autorität braucht, die bereit ist, sich wenn nötig durchzusetzen. Basisdemokratisches Wunschdenken und Realität klaffen immer wieder weit auseinander.

Die Schülermitverwaltung SMV vom Gymnasium Bellstein, 25 km von Windenden, schreibt (Zitat): «Ein Amokläufer ist ein Mensch, der seine Probleme nicht mehr anders als durch Ausrasten lösen kann...» Das wär ja eine schöne Welt, in der jeder jederzeit und überall ausrasten kann, wenn ihm etwas nicht mehr passt. Solche Parolen dürfen auf keinen Fall unter Schülern verbreitet werden. Amoklauf als einzig mögliches Ventil bei gewissen Problemen? Es ist doch genau umgekehrt: Amoklauf ist nie die einzige Lösung. Es scheint hier vielmehr eine egoistische Grundhaltung mitzuspielen, nach der das Individuum alle Rechte hat und die Gemeinschaft nichts zählt. Ebenfalls übt die in allen Medien pausenlos genussvoll zelebrierte Gewalt einen immer grösseren Einfluss auf die Jugend aus.

Was ich hingegen schön finde, ist die Idee des Schülers Gerrit, aufmerksamer auf alle Mitschüler einzugehen und sie nicht zu ignorieren oder zu mobben.

Willy Buschor, Rieden

«Schöne Rosen!»

BILDUNG SCHWEIZ 9/09, Rufnummer «Ein kleines Hallo»

Ja genau!!

Auch ich schätze Beispiele, vor allem gelebte: Gestern, COOP-Blumenladen in meinem Wohnort. Vor mir wählt ein Mann – eindeutig Ausländer – drei langstielige rote Rosen aus. Er bittet die Verkäuferin, sie in «Papier, durchsichtig?» einzupacken. «Folie?» fragt diese zurück. Der Mann ist verunsichert, kennt das Wort nicht, wiederholt seine Bitte. Ich denke die Frau könnte auf die Folie hinter sich zeigen und nachfragen, das tut sie aber nicht. Stur beharrt sie: «Folie??»

Der Mann nickt, und siehe da, es klappt. Der Mann steht da und wartet, während die Blumen jetzt umständlich und eindeutig unfreundlich eingewickelt werden.

Mobbing.

Als er sich umdreht, lächelt ihn eine Frau anerkennend an und sagt freundlich: «Schöne Rosen!» Als er dann geht, gibt sie ihm ein fröhliches «Ade!» mit. Das entspricht wohl dem «Hallo» aus Ihrem Artikel.

Barbara von Kaenel Jeup, Birsfelden

www.naturspielwald.ch

BILDUNG SCHWEIZ 9/09, «Ein Kindergarten ohne Dach und Wände»

mit interesse habe ich ihren bericht über den alltag im waldkindergarten von langnau am albis gelesen. ich vermisse den hinweis auf www.naturspielwald.ch. es handelt sich dabei um die 2. basisstufe der schweiz, waldschule 4–8, welche seit letztem schuljahr in baden AG angeboten wird. schade, dass sie in ihrem artikel nicht darauf hingewiesen haben. der aargau hätte das verdient, dass diese pionierschule erwähnt wird. in windisch, ebenfalls AG, gibt es auch einen (öffentlichen) waldkindergarten. ich denke, dass es aktuell mehr als 10 waldkindergärten gibt in der schweiz. vielleicht können sie in ihrer nächsten ausgabe eine ergänzung vornehmen? das würde mich sehr freuen.

simone eichenberger, dättwil ag

Ihre Meinung ist willkommen

Meinungsäusserungen von Leserinnen und Lesern an BILDUNG SCHWEIZ sind willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass längere Texte gekürzt werden müssen.

Schreiben Sie an bildungschweiz@lch.ch oder Redaktion BILDUNG SCHWEIZ, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Neu auf www.lch.ch

LCH MehrWert > Versicherungen: Krankenkasse SLKK und Versicherungen SLKK

Veranstaltungen > Subkommission Altersgemischtes Lernen: «Exklusiv? Inklusiv? Integration in Mehrklassenschulen»

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
154. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), Ringstrasse 54, 8057 Zürich

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (df), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Adrian Albisser, Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)
E-Mail: adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–

Einzelexemplare: jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren Fr. 6.–)	Fr. 8.–
--	---------

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880



Infolge Pensionierung der Stelleninhaberin sucht die Einwohnergemeinde Oensingen auf den 1. August 2010 für Kindergarten und Primarschule

Co-Schulleiter / Co-Schulleiterin (65%)

Die Schulleitung umfasst insgesamt 110 Stellenprozente, der Anteil des anderen Co-Schulleiters beträgt 45%.

Wir sind eine zertifizierte, geleitete Schule in einer attraktiven Wohngemeinde mit rund 400 Kindern und 46 Lehrpersonen. Sie umfasst eine Primarschulanlage und drei externe Kindergärten. Unsere Schule verfügt über ein Qualitätsmanagement-Konzept mit klaren Vorstellungen zur Weiterentwicklung.

Ihre Hauptaufgaben

- In Zusammenarbeit mit dem Co-Schulleiter operative Führung der Schule im pädagogischen, personellen und administrativen Bereich
- Umsetzung der Ziele der Schule und der kantonalen Bestimmungen
- Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Eltern und Behörden
- Innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Kompetente Vertretung der Schule gegen aussen

Ihr Profil

- Eine pädagogische Ausbildung
- Schulleitungsausbildung oder Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Hohe Sozialkompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Führungserfahrung und Organisations-talent
- Interesse an Schulentwicklung
- Kenntnisse des solothurnischen Schulsystems von Vorteil

Wir bieten

- Herausfordernde und spannende Aufgabe in einem motivierten Team
- Unterstützung durch Co-Schulleiter, Sekretariat und Gemeinderat
- Fortschrittliche Arbeitsbedingungen nach Dienst- und Gehaltsordnung der Gemeinde
- Die Möglichkeit das Pensum mit Unterrichtsstunden bis auf 100% zu erhöhen

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre vollständige Bewerbung bis 15. November 2009 an die Einwohnergemeinde Oensingen zuhänden Martin Rötheli, Gemeinderat Ressort Bildung, Guetstrasse 19, 4702 Oensingen.

Bei allfälligen Fragen gibt Ihnen die Schulleiterin Marianne Hunziker, Telefon 062 396 11 43 oder pso.hunziker-marianne@ggs.ch gerne Auskunft.

Informationen zu unserer Schule finden Sie unter www.primarschuleoensingen.ch

Schule Urpi Wasi in Cusco/Peru

sucht erfahrene **Lehrperson** mit Spanischkenntnissen.

Ab Feb. 2011 kannst du dein Wissen in einer Primarschule eines Armenviertels einsetzen.

Nähere Infos unter:

b_persenico@yahoo.com, Telefon 081 250 32 59, ab 20 Uhr

www.bildungsservice.ch

Wir liefern Lehrbücher und Lehrmittel nach Ihren Wünschen. Ob als Lehrperson, Schulhaus oder Gemeinde. Dabei bestimmen Ihre Jahresbezüge unsere Topkonditionen. Verlangen Sie eine persönliche Offerte.

Bildungsservice Schweiz Tel. 041 726 9 726



SCHULKOMMISSION KILCHBERG

Dringend gesucht per 19. Oktober 2009 oder nach Vereinbarung

1 Lehrperson für IF-Unterricht im Kindergarten (Teilpensum 12-14 Std., verteilt auf 6 Kindergärten)

Was wir uns von Ihnen wünschen?

- pädagogische Grundbildung (Lehrdiplom für Kindergarten- oder Primarstufe)
- Diplom in Heilpädagogik oder Bereitschaft diese Qualifikation berufsbegleitend zu erwerben
- überzeugte und motivierte Lehrkraft zur Erteilung des integrierten Förderunterrichtes auf der Kindergartenstufe
- flexible und teamfähige Persönlichkeit
- Mobilität (6 Kindergartenstandorte)

Was wir Ihnen anbieten können?

- professionelles und engagiertes Kindergartenteam
- partnerschaftliche und vernetzte Teamarbeit
- aufgeschlossene Schulleitung und Schulbehörde
- verkehrsgünstig gelegener Arbeitsort in Stadtnähe

Für ergänzende Auskünfte stehen Ihnen Frau Helen Bauer, Schulleiterin, Telefon Schule (nachmittags) 044 716 33 04 oder von der Schulkommission Herr Michael Steiger, Ressortleiter Personalwesen, Telefon G 044 716 31 50 gerne zur Verfügung. Die Schulverwaltung erreichen Sie unter schulverwaltung@kilchberg.ch oder Telefon 044 716 33 00.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto an Schulverwaltung Kilchberg, Alte Landstrasse 120, 8802 Kilchberg. Mehr Informationen zu unserer Schule finden Sie unter www.schule-kilchberg.ch.

Stadt Luzern

Das **Rektorat Volksschule der Stadt Luzern** sucht für den Bereich Schulentwicklung und -organisation eine/einen

pädagogische Mitarbeiterin / pädagogischen Mitarbeiter

80% Pensum

Als pädagogische Mitarbeiterin/pädagogischer Mitarbeiter sind Sie Mitglied eines Teams und unterstützen die Schulleitung in den Bereichen Schulentwicklung und -organisation. Dazu verfügen Sie über eine Lehrbefähigung auf der Volksschulstufe mit Zusatzqualifikationen (Schulleitung, Projektmanagement) oder einen pädagogischen Hochschulabschluss und sind bereit, die Schule mit Zukunft aktiv mitzugestalten.

Weitere Informationen zur Stelle finden Sie auf unserer Homepage www.stadtluzern.ch, offene Stellen, oder verlangen Sie das Vollinserat beim Personalamt, Telefon 041 208 82 21.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Burnout – gibt's das?

Lehrerinnen und Lehrer sind in ihrer seelischen Gesundheit gefährdet: Der Begriff «Burnout» ist in diesem Zusammenhang in aller Munde. Ist «Burnout» ein eigenes Krankheitsbild oder ein Sammelbecken für diffuse Beschwerden? Wie lässt sich Ausbrennen frühzeitig erkennen und allenfalls vermeiden? Welche Therapien sind wirksam? Bleiben einmal «ausgebrannte» immer gefährdet? BILDUNG SCHWEIZ berichtet im Schwerpunkt der Ausgabe 10a/09.

Frische Luft!

Fehlt im Schulzimmer Frischluft, werden Schüler und Schülerinnen müde und unkonzentriert. Oft bringt die Fensterlüftung in der Pause nicht genug davon. Speziell in gut abgedichteten Gebäuden braucht es zusätzliche Massnahmen.

Stottern und Schule

Stotterer haben es in der Schule schwer. Die Störung des Redeflusses wird oft für mangelnde Intelligenz gehalten. Lehrpersonen können viel tun, um Stotternde zu fördern und ihr Leben zu erleichtern.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zum Thema Gesundheit, erscheint am 13. Oktober.

Ach!

Ute Ruf

Mein Neffe besucht mich. Mit rosa Phalaenopsis. Das tut zwar nichts zur Sache, aber es schreibt sich so interessant. Beim Essen (Utes Gemüse-Curry) komme ich auf eine Glosse von mir zu sprechen. Seine Schwester spielt darin eine (Handtaschen-) tragende Rolle.

«Hab ich nicht gelesen», meint Jens.

«Aber ich hab sie dir doch geschickt, als Anhang zum Mail.»

«Ja, ja, aber war mir zuviel für den Moment.»

«Ach, Jens, du liest ja immer noch nicht gern...»

Aber so lässt Jens das nicht stehen! Schliesslich lese er fast jeden Tag ein ganzes Buch, und zwar von vorne bis hinten – meistens sogar einen Klassiker.

Ich entschuldige mich. Natürlich! Jens ist frischgebackener Toningenieur und an einem Theater angestellt. Er sitzt mitten im Zuschauerraum und bedient die Knöpfe und muss – ich glaube notgedrungen – stets das Textbuch mitlesen und immer wieder an markierten Stellen ein Bimmeln, einen Knall, ein Rauschen oder sonstiges zum Einsatz bringen.

Als er übrigens seine Grossmutter zu einer zeitgenössischen Komödie eingeladen hatte, fragte er sie hinterher, ob sie der Knall der Bombe sehr erschreckt habe.

«Es ging.»

«Da bin ich aber froh. Weisst du, Omi, ich hab extra wegen dir die vorgeschriebene Lautstärke von minus 8 Dezibel auf minus 15 Dezibel runtergeschraubt. Du erschrickst doch so leicht.»

Zurück zum Thema «Jens liest nicht gern».

Als Unterstufenschüler las Jens sehr langsam, sehr stockend, und seine Eltern baten mich, die Pädagogin, um Hilfe. Ich kaufte also Jens ein Fünf-Freunde-Buch und sagte: «Für jedes Kapitel bekommst du 50 Rappen.»

Und verlangte, wie er heute noch jammert, jedes Mal eine Inhaltsangabe. O Gott!

Die Pädagogin kann's natürlich auch heute noch nicht lassen: «Wenn du die Stücke schon fast auswendig kannst, dann sag doch mal einen Satz daraus.»

«Ach», meint Jens.

«Was, <ach>? Ich meine ja nur einen einzigen Satz, so einen prägnanten Satz, der dir in Erinnerung geblieben ist.»

«Das ist eben der Satz: <Ach.> Am Schluss des Stückes «Amphytrion» von Heinrich von Kleist sagt die Alkmene nur «Ach» und geht ab. Das ist ein offener Schluss, verstehst du, weil man nicht wissen soll, ob sie sich freut oder ob sie traurig ist. Jupiter hat sich nämlich in ihren Mann Amphytrion verwandelt und mit Alkmene eine heisse Liebesnacht verbracht. Dann kommt der echte Amphytrion aus einer siegreichen Schlacht zurück. Jupiter deckt den Irrtum auf, entschuldigt sich und spricht «Dafür, dass ich dich so hintergangen habe, schenke ich dir einen Sohn.»

Ach.

Hauswärts

Hauswirtschaft macht Schule

Mit «Hauswärts» kommt ein völlig neues Lehrmittel heraus, das die Entwicklungen der letzten Jahre in der hauswirtschaftlichen Bildung aufnimmt.

«Hauswärts», das neue interkantonale Lehrmittel für den Hauswirtschaftsunterricht, soll den «Tiptopf» in den Grundlagen für die Alltagsgestaltung ergänzen und «Haushalten mit Pfiff» ablösen. Ausgehend von den Jugendlichen, ihren Themen, ihrem Erlebnisbereich, ihrem privaten Alltag, ihren Lebenswelten, ihren Fragen werden Herausforderungen der Alltagsgestaltung thematisiert. «Hauswärts» arbeitet oft mit offenen Fragestellungen und Lernaufgaben. Es wird ein anwendungs-, handlungs- und erkenntnisorientiertes Lernen angestrebt. «Hauswärts» bietet Entscheidungshilfen für die Alltagsgestaltung. Es werden situationsbezogene Lernprozesse ausgelöst und – wo sinnvoll – moderiert. Hauswirtschaftliche Themen werden z.B. mit der Nahrungszubereitung verknüpft.

Kapitelverzeichnis

Haushalt ist ...
planen und organisieren
mitdenken und nachhaltig handeln
informieren und konsumieren
einrichten und clever anpacken
anziehen und pflegen
steuern und entspannen
gestalten und geniessen
entdecken und begegnen
wünschen und bewegen



Hauswärts Hauswirtschaft macht Schule

7.–9. Schuljahr

Schülerbuch
2009, 216 Seiten, 16.5 x 22.5 cm,
farbig illustriert, gebunden

■ BE/AG 8.627.00
LU 103808
■ 32.00 (42.70)

Internet Nutzungslizenz
2009, Faltblatt A5 mit Einzellizenz für die
Nutzung der Mediendatenbank

■ BE/AG 8.628.00
LU 103809
■ 43.50 (58.00)

■ Art.-Nummern
■ Schulpreis (Empfohlener Verkaufspreis)
in CHF. Preisänderungen vorbehalten.